

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riefa.
Grenzstr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkontor:
Dresden 1530.
Verkauf:
Riefa Nr. 52.

Nr. 112.

Sonnabend, 16. Mai 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 88 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 88 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Abhängige Unterstellungsbelege — Erzähler an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riefaer oder der Verlagsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Riefa.

Präsident Doumer und Deutschland.

Der überraschende Ausgang der französischen Präsidentschaftswahl muß vor allem zu der Betrachtung führen, welchen Ausgang diese Wahl auf das deutsch-französische Verhältnis, auf die französische und damit die europäische Außenpolitik hat. Briand war in seiner Einstellung bekannt. Wenn er auch die Interessen Frankreichs mit Nachdruck vertreten hat, so verstand er es doch, eine Verständigung der Außenpolitik zu verhindern und in der letzten Konsequenz Mittel zu sein. Europa hat zu ihm, dessen Lebensaufgabe schließlich das Panuropa wurde, das Vertrauen, er werde nach und nach alle Schärpen beiseite und die Politik der Vernunft an die Stelle des ausgeprochenen Nationalismus setzen. Englische Stimmen sagen Briand nach, er sei der Mann des Friedens geworden, die Bürgerschaft einer stetigen und konsistenten Außenpolitik. Seine Haltung zu dem deutsch-österreichischen Vorkriegsvertrag mag bei uns Mißstimmung erregt haben, doch haben wir alle Urteile anzunehmen, Briand werde seinen Einbruch nicht auf die Spitze treiben und, sofern er die Möglichkeit sieht, die deutsch-österreichische Zollunion mit jenem Europaplan zu vereinigen, sich bereit finden, von der Opposition abzulassen. Aus all diesen Gründen hätten wir die Wahl Briands gewünscht, und es scheint fast, daß er deshalb unterlegen ist, weil Frankreich auf den Wahlen nicht eine so ausgeprochene politische Persönlichkeit gegenwärtig war, die es verstand, sich immer und gegen alle Strömungen durchzusetzen und seinen Willen zur Geltung zu bringen.

Wer ist nun Doumer? Wie haben wir uns zu dieser französischen Präsidentschaftswahl zu stellen? Wichtig ist, um die zweite Frage vorweg zu beantworten, abzuwarten. Es ist nicht richtig, wenn man der Ansicht begegnet, der französische Präsident sei nur eine Dekoration und ohne Einfluß, der Mann, der seine Unterzeichnung muß. Wir wissen aus dem Kriege, wie der französische Präsident die Macht ausübte, die Rechte um Deutschland zu legen und die Führung in die Hand zu nehmen. Auch Doumer kann, wenn er den Willen hat, einen starken Einfluß auf Senat und Kammer ausüben und jede Regierung so beeinflussen, daß seine politische Einstellung maßgebend wird. Schließlich kommt es immer auf die Persönlichkeit an, die das Amt erhält. Doumer muß sich aber erst als Politiker offenbaren. Soweit man seine politische Person betrachtet, ist sie umstritten. Man hört, er wäre stark nationalistisch. Daß die Rechte und die Mitte immer für ihn, vielfach gegen seinen Willen eingetreten sind, wird zwar als Beweis genommen, daß er, der frühere Radikale, sich rechts entwickelt habe. Aber man hört auch Stimmen, die ihm das Zeugnis größter Objektivität nachsagen und von ihm sagen, selbstverständlich gehe ihm das Wohl Frankreichs über alles, dessenungeachtet jedoch sei er mit Briand vergleichbar, der ihn selbst allen anderen Präsidentschaftskandidaten vorzog. Das heißt mit anderen Worten, Doumer soll Keigung haben, den Chauvinismus zu bekämpfen und dem Frieden, dem Ausgleich, der Völkerverständigung das Wort zu reden.

Die ganze Vergangenheit des neuen Präsidenten zeichnet einen Mann eisernen Fleisches und ungebeugten Willens. Umso mehr muß es auffallen, daß sein politischer Charakter so unbestimmt liegt und Rätsel aufgibt. Am 22. März 1857 als Sohn eines Arbeiters in der Stadt Auxillac geboren, lernte Doumer Graben, bildete sich in den Ruhestunden selbst fort und schaffte es bis zum Lehrer der Mathematik. Von der mathematischen Wissenschaft aber fand er den Weg in die Redaktion zunächst einer kleinen Lokalzeitung, der er zu radikale war. Er gründete deshalb selbst ein Blatt, die „Tribüne“, und von diesem aus nahm er seinen politischen Aufstieg. Schon mit 38 Jahren wurde er Finanzminister, gehörte immer Regierungen der Linken an und es wird behauptet, seine Einstellung habe dabei geführt, daß er mit der Verleumdung des Postens als Generalgouverneur nach Indochina kalt gestellt wurde. Schon einmal, im Jahre 1906 kandidierte er gegen Armand Fallières zum Präsidenten der Republik und galt zwar unterlegen, als der kommende Mann. Er wurde Senator und schließlich Präsident des Senats.

Obwohl er stets in vorderer Reihe stand, ist er außenpolitisch ein gänzlich unbeschriebenes Blatt. Nun legt er aber Wert darauf, daß Briand sein Amt als Außenminister weiter verwalte, und das erweist bei uns den Eindruck, daß er die Bahn der französischen Außenpolitik nicht anders legen möchte. Politische Zeitungen erwähnen zwar, Doumer habe im Jahre 1927 die Keuzerung getan, ein starkes Votum sei in Element des Friedens in Europa, England und Frankreich seien berufen, die Verbindung im Westen, Polen sei berufen, die im Osten durchzuführen. Doch kann man wohl auf solche Äußerungen nicht so großes Gewicht legen. Zwischen ist die Stellung Polens unklar und auch in Frankreich gilt nicht mehr die Auffassung, daß Polen den Frieden im Osten schützen könne. Sollte Briand abtreten, eine Absicht, die er zu tragen scheint, so wird es auf den Präsidenten Doumer ankommen, ob das, was der langjährige Außenminister aufbaut hat, erhalten bleiben soll. Ist es aber dem neuen Präsidenten wirklich ernst mit einer Verständigungspolitik, so wird er alles daran setzen, um sich den Außenminister Briand so lange zu sichern, bis er selbst keine Eingriffe von Bedeutung mehr vorzunehmen braucht. Demnach bleibt uns nur übrig, abzuwarten, wie sich die Dinge in Frankreich weiter entwickeln. Die kommende Entwicklung hat für die deutsche Zukunft außerordentliche Bedeutung.

Rede Dr. Curtius' im Genfer Europa-Ausschuß.

Genf. (Zuspruch.) Unter unvermindert starkem Andrang des Publikums wurden die Beratungen des Europa-Ausschusses heute vormittag mit der Erörterung der wirtschaftlichen Fragen fortgesetzt.

Briand als Vorsitzender des Ausschusses begrüßte insbesondere die zu der heutigen Sitzung erschienenen europäischen Nichtmitglieder des Völkerbundes, nämlich die Vertreter von Sowjetrußland, der Türkei und Island, sowie die Vertreter der gestern eingeladenen freien Stadt Danzig und sprach die Zuversicht aus, daß alle hier vertretenen Staaten aufrichtig und loyal zusammenarbeiten werden, um eine bessere Zukunft Europas zu schaffen. Briand eröffnete sodann die allgemeine Aussprache über die Wirtschaftsfragen.

Als erster Redner ergriff Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort. Dr. Curtius begrüßte den Beschluß des Ausschusses, zunächst eine allgemeine Aussprache über die Wirtschaftskrisis zu veranstalten. Er erklärte, es werde immer wieder notwendig sein, sich über die Hauptursachen der Krise, insbesondere in ihren europäischen Erscheinungsformen, klar zu werden, charakterisierte sodann die Hauptursachen dieser über Europa hinaus sich fühlbar machenden Krise, insbesondere die Ueberproduktion an Lebensmitteln und Rohstoffen, den Rückgang der Konsumkraft, die Steigerung der Kaufkraft des Goldes und die Störung der Kapital- und Geldmärkte, sowie vor allem den Verfall Europas in eine Anzahl von kleinen Wirtschaftskrisen. Gerade aus dieser Erwägung heraus sei der Antrag der deutschen Regierung hervorgegangen, hier einmal die gegenwärtige Lage Europas, wie sie durch die bestehenden Zollverhältnisse und durch den Mißerfolg der bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiete entstanden ist, zu prüfen. Dr. Curtius legte die unerfreulichen Zollverhältnisse in Europa an Hand beweissträchtigen Materials dar, und

ging sodann ausführlich auf den geringen Erfolg der bisherigen, unter den Auspizien des Völkerbundes veranstalteten Wirtschaftskonferenzen ein. Er betonte, daß gerade in der Frage des internationalen Güterausstausches und hauptsächlich bei Zollfragen die mehrseitigen Verhandlungen immer wieder gescheitert sind. Deshalb sei es notwendig, daß unter den heutigen Verhältnissen die Methode des Ausbaus von unten her durch regionale Verständigung, durch zweiseitige Verhandlungen beginne. Diese zweite Methode, die natürlich von vornherein die Tendenz zur Verallgemeinerung in sich tragen müßte, führe zweifellos zur Zollunionen. Der Gedanke regionaler Verständigung und der Plan der Zollunionen habe in den letzten Jahren wachsende Bedeutung erlangt. Dr. Curtius verwies auf die Bemühungen Englands und Dänemarks, Jugoslawiens und Rumaniens. Auch auf dem Gebiete der früheren Donaumonarchie sei immer wieder daran gearbeitet worden, und nicht die Einkaufskosten arbeiten seit Jahr und Tag an dem großen Plan, zwischen Deutschland und Frankreich eine Zollunion mit der Tendenz weiterer Ausdehnung zu schaffen.

Dr. Curtius erklärte sich bei dieser Gelegenheit bereit, mit jedem Lande, sei es groß oder klein, gleichfalls in einem Gedankenanstreben über die Möglichkeit der Einführung einer Zollunion einzutreten und machte dabei keinen Unterschied in der Richtung, ob Verhandlungen zu zweien oder von vornherein Verhandlungen einer regionalen Gruppe in Betracht kommen würden. Er sprach schließlich die bringende Bitte aus, diese Aufforderung ernst zu prüfen. Er betonte außerdem, daß er bereit wäre, an allen Vorschlägen und Anregungen mitzuarbeiten, die zur Wiederherstellung Deutschlands und Europas beitragen geeignet wären.

Rundgebung des Papstes gegen den Sozialismus.

Die neue sozialpolitische Enzyklika.

In Rom. Anlässlich der 40. Wiederkehr des Jahrestages der Herausgabe der Enzyklika „*Rerum novarum*“ durch Leo XIII. hat Papst Pius XI. eine neue Enzyklika zur sozialen Frage erlassen. Das Rundschreiben, nach den ersten Worten „*Quadragesimo anno*“ geheißen, enthält drei Hauptteile. Im ersten würdigt der Papst die Bedeutung der „*Rerum novarum*“-Enzyklika für die Ausbildung einer Gesellschafts- und Wirtschaftslehre nach katholischen Grundsätzen. Im zweiten Teil werden die heutigen Verhältnisse der Arbeiter in einer besonderen Berücksichtigung unterzogen. Die Kirche habe nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht, auch in soziale Fragen einzugreifen. Das Rundschreiben bestätigt die Eigentumslehre der Kirche.

Ueber das Verhältnis von Kapital und Arbeit ist erklart, daß keiner von beiden Teilen den Gesamtverdienst ihres Zusammenwirkens beanspruchen könne. In der Vergangenheit, so wird angeführt, ergab sich zwischen Kapital und Arbeit zweifellos ein so starkes und ungerichtetes Mißverhältnis. Sehen wir doch auf der einen Seite ungeheure Vermögen in der Hand ganz weniger Ueberreicher zusammengeballt, auf der anderen Seite eine unerschöpfliche Masse von Lohnarbeitern, die nichts besitzen als ihre Arbeit. Eine Neuordnung der ganzen Wirtschaft ist daher unerlässlich, in der Form, daß der gemeinsame Ertrag von Kapital und Arbeit mehr der Billigkeit entsprechend verteilt werden soll. Damit kommt die Enzyklika zu der von Leo XIII. so dringend verlangten Entproletarisierung der Proletarier. Die Verschiedenheit der gesellschaftlichen Lebensverhältnisse innerhalb der Menschheitsfamilie ist vom Schöpfer in dieser Weise absichtlich gewollt und kann nie verschwinden. Aber dauernde Proletarisierung kann nicht der Regelzustand sein für den größeren Teil der Menschheit. Allmählich muß die heftigste Lohnarbeiterschaft zu einer entsprechenden Wohlhabendheit gelangen können. Dieses Ziel ist in der bestehenden Ordnung der Dinge nur erreichbar im Wege gerechter und angemessener Löhne. Dem rechtlich gebundenen Arbeiter die Lohnhöhe nicht allein die Bestreitung seiner ehrbaren eigenen Lebenshaltung, sondern auch seiner Familienlast ermöglichen und ihm überdies gestatten, seine Lage in der bezeichneten Weise mit Erfolge zu verbessern.

In diesem Zusammenhange zeichnet der Papst dann die allgemeinen Umrisse einer Neuordnung der Gesellschaft nach dem Geboten der Gerechtigkeit. Anstelle des Klassenkampfes müsse sich die Welt zur einträchtigen Zusammenarbeit der Stände emporarbeiten. Die Arbeit darf nicht auf die Stufe einer beliebigen Ware gestellt werden. Es ist vielmehr in ihr immer die Menschenwürde des Arbeiters zu achten.

Im Schlußteil endlich gibt der Papst einen Gesamtüberblick über die gegenwärtige Lage des herrschenden Wirtschaftssystems. Ohne es an und für sich als schlecht zu verwerfen, kennzeichnet er es doch als stark mißbildet und an schweren Gebrechen krankend. Die allzuoft zügellose Konkurrenzfreiheit sei abgelöst worden durch die maßlose Zusam-

menballung wirtschaftlicher Macht, nicht bloß innerhalb einzelner Volkswirtschaften, sondern wirklicher Weltmacht in den Händen ganz weniger Menschen, eine Machtanhäufung, die zur rückwärtsgehenden Willkürherrschaft entartete. Die einzige wirksame Abhilfe gegen diese Verfehlung bestehe in der Rückkehr zu den geordneten Grundsätzen christlicher Gesellschaftslehre und ihrer Wirkung auf das Kapital, die Arbeit und deren wechselseitigen Beziehungen.

Der Sozialismus

Habe seit der Zeit Leo XIII. tiefgehende Wandlungen durchgemacht und sich in zwei Richtungen gespalten. Die eine Richtung unter dem Namen Kommunismus führte die sozialen Grundzüge bis zu ihren äußersten Folgerungen durch. Ihre völlige Unvereinbarkeit mit der Lehre der Kirche steht außer jeder Erörterung. Die andere Richtung, die den Namen Sozialismus führt, habe vielfach starke Abstriche an ihrem Programm vorgenommen und sei in einer Reihe von Punkten mehr oder weniger den katholischen sozialen Prinzipien nahegekommen.

Trotzdem erklärt der Heilige Vater: Man kann nicht gleichzeitig gläubig Katholik und wirklicher Sozialist sein.

Er bedauert deshalb zum Schluß alle jene, die von trügerischen Hoffnungen genährt ins Lager des Sozialismus übergegangen sind, zur alsbaldigen Rückkehr zum katholischen Glauben.

Der Papst an die Pilger

Rom, 16. Mai.

Die aus Anlaß der 40-Jahrfeier der Enzyklika „*Rerum novarum*“ in Rom zusammengeströmten Pilgerhorden aus achtzehn verschiedenen Ländern sind am Freitag vom Papst in Audienz empfangen worden. In einhelfstündiger Ansprache begrüßte der Papst in italienischer, deutscher und französischer Sprache die Pilger. Bezugnehmend auf die neue Enzyklika „*Quadragesimo anno*“ erklärte der Papst, er wolle nicht nur die Bedeutung der *rerum novarum* seines großen Vorgängers Leo XIII. ins Gedächtnis zurückrufen, sondern die neue Enzyklika bezwecke eine Fortsetzung und Vertiefung der von Leo XIII. proklamierten sozialen Forderungen zur Anpassung an die neuen Zeitverhältnisse. Seine päpstliche Ermahnung sah er zusammen in die drei Worte Gebet, Tat und Opfer, die nicht nur ins Leben des Einzelnen und der Familien, sondern auch ins Leben der großen Gemeinschaften Liebe, Gerechtigkeit und Frieden zwischen allen Klassen führen sollten. Sie seien auch Leitsterne für das soziale Postulat.

Am Sonntag Elternratswahl!

Wählt christlich!

Der Elternratswahl erklärt der Presseausschuss des Neuen Sächsischen Lehrervereins:

Der Elternratswahl für die weltliche Schule versucht diesmal die Wähler irreführen. Sein Ziel ist die weltliche Schule, das ist eine Schule ohne Religionsunterricht, ohne religiöse Rieder, ohne religiöse Literatur und Kunst. Von diesem Kampfsfeld wissen aber die Flugblätter und Wahlfreden der Weltlichen dieses Jahr nichts zu melden. Es wird beharrlich verschwiegen. Warum? Man will nicht als Schrittmacher der Gottlosenbewegung die Wähler abschrecken. Um ihre Aufmerksamkeit von diesem Gefahrenpunkt abzuwenden, rückt man die Not der Zeit in den Vordergrund. Ganz zu Unrecht werden die Christlichen direkt und indirekt für die nachteiligen Auswirkungen der Schulsparrmaßnahmen verantwortlich gemacht. Man fordert auf, die weltliche Riste zu wählen, als ob weltliche Elternräte die Macht hätten, die auf allen Gliedern des Volkes lastende Not zu beseitigen. Das möglichst die Kinder von ihr verschont bleiben, ist wohl aller Eltern Wunsch. Geschieht das, wenn man der Schule den Religionsunterricht und alles Religiöse nimmt? Gewiss nicht. Auch der kann es vor Gott, seinem Gewissen und seinen Kindern nicht verantworten, der die Riste der Gottlosenbewegung, den protestantischen Schulkampf, in irgendeiner Weise unterstützt. Wer bildet den Elternratswahl für die weltliche Schule? Die Sozialdemokratische Partei, die freien Schulgesellschaften, die Freidenker und — der Sächsische Lehrerverein mit seinem sozialdemokratischen Vorsitzenden.

* Kirchengemeinde Gröbba. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß nicht verwechselt werden darf, daß in den Schulen von Kitzsch bei den Elternratswahlen die christliche Riste die Nummer 2 trägt, während sie in Gröbba die Nummer 1 hat. Also in Gröbba ist Nr. 1 zu wählen.

Der Ev.-luth. Landesklubverein

ruft seine Mitglieder zu reager Beteiligung an den Elternratswahlen auf. In einem kurzen Wahlsanfrat erinnert er u. a. an die Worte, die Reichspräsident von Hindenburg am 26. April d. J. an die Berliner

Studentenschaft beim Semesteranfangsgottesdienst gerichtet hat: In einer Zeit, in der so manche sich von der Kirche und dem Glauben losgesagt haben, halten Sie, meine jungen Freunde, an dem Christenglauben fest. Ernste Stunden bringt das Leben für einen jeden von uns. Der Segen, den unser Glauben uns spendet, hilft uns, das Schwere zu tragen.

Der Schulverein erwartet, daß alle christlichen Eltern im Sinne dieser Worte des ehrwürdigen Reichspräsidenten bei den Elternratswahlen am Sonntag ihre Pflicht tun und für die christlichen Risten eintreten.

Der Christlichsoziale Volksdienst

teilt uns mit, daß er in seiner Gesamtheit das lebhafteste Interesse an den am kommenden Sonntag stattfindenden Elternratswahlen nimmt. Er hat seine Mitglieder und Freunde aufgefordert, als christliche Eltern ihrer Wahlpflicht nachzukommen und somit mit Ernst mitzubekommen, daß wir auf dem Wege zur christlichen Volksschule wieder ein Stück vorwärtskommen.

Elternratswahlergebnisse.

Der Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens e. V. gibt nachstehend eine Anzahl von Elternratswahlergebnissen bekannt. Die erste Ziffer bedeutet die Stichzahl für die christliche Riste, die zweite die Stichzahl für die weltliche Riste (also SPD. und KPD. zusammen). Die in Klammern stehenden Ziffern sind die Vergleichszahlen von 1929.

Beierfeld 8:0 (6:0), Bischofsmerda 8:4 (8:4), Borna 9:6 (10:5), Coschbaude 8:3 (8:3), Dippoldiswalde 8:3 (8:3), St. Egidien 8:1 (7:2), Eppendorf 7:0 (5:2), Frankenberg 8:4 (6:4), Johanngeorgenstadt 8:3 (5:4), Rößchenbroda 7:4 (11:0), Rausa 6:5 (7:4), Röhna 10:4 (10:5), Reustadt 7:0 (7:0), Niederfeld 4:3 (4:3), Niederbühlitz 9:2 (11:0), Obermauborf 8:2 (8:2), Ottendorf bei Wittweiba 4:3 (4:3), Penig 5:2 (5:2), Pillnitz 8:8 (7:2), Plauen-Bernsdorf 5:2 (8:1), Pulsnitz 5:4 (5:4), Reinsdorf 5:4 (5:4), Weichenberg 7:0 (7:0), Wästenbrand 7:2 (9:0), Freital (7 Schulen) 31:39 (16:44).

Gängerbesuch in Riesa.

Heute traf in Riesa in Anzahl der Männergesangsverein „Viederfranz“ aus der Pöhlerradt Anna-bera zum Besuche des hiesigen MGV. „Orpheus“ hier ein. Der „Orpheus“ war im Vorjahre bei den Annabergern zu Gast. Die Sänger wurden am Bahnhof empfangen und unter Marschmusik des Orpheusorchesters nach der Stadt begleitet. Der „Orpheus“ hat alles aufzuboten, um den Viederfranzlern den Aufenthalt in unserem an Naturschönheiten so armen Riesa so angenehm wie möglich zu machen. Heute abend findet im Hotel Hofpfer ein Konzert statt. Sonntag 8 Uhr ein Morgenständchen auf dem Rosenplatz, anschließend ein Spaziergang mit Besichtigung des Parks und der Schall- und Desclanlange des Ev. Gröbba. Nach gemeinsamer Mittagstafel im Vereinslokal werden die Sänger eine Dampferfahrt nach Gröbba-Rein-Niederfommabach unternehmen.

Gewiß willkommen in Riesa!

* Herr Studentat Iwan Schönebaum wurde in der unter dem Vorsitz des Herrn Generalmusikdirektors Professor Max von Schilling tagenden Hauptversammlung der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer (Anstalt für musikalische Urheberrechte) am 10. Mai 1931 in Berlin zum Genossenschaftsvorstand zum ordentlichen Mitgliede ernannt.

* Polizeibericht. Zu dem Polizeibericht vom 18. 5. 31 wird berichtet, daß sich der Eigentümer des Herrenfahrers, Marke Diamant 45, Nr. 722 654, noch nicht gemeldet hat. Die Meldung möge umgehend beim Kriminalpolizei nachgeholt werden. — In den Rärten zum 7. und 11. 5. 31 sind aus dem eingetragenen Garten, Kirchstraße 13, von 18 Stück Derwin-Tulpen die Blumen entwendet worden. Ob die Tulpen gestohlen wurden und zum Verkauf gekommen sind, oder ob ein unvernünftiger, zerstörungsberechtigter Mensch die Blumen abgerissen hat, ist nicht bekannt. — Sachdienliche Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Täters führen können, werden nach dem Kriminalpolizei erbeten.

* Aufgefunden. Die aktoren an dieser Stelle als vermisst gemeldete Renteneinpfängerin wurde gestern bei Torgau aufgegriffen und zu ihren Angehörigen nach Riesa zurückgebracht.

* Schützen- und Volksfest in Riesa. Der alte, schöne Brauch, während der Pfingstfesttage das beliebte Schützen- und Volksfest abzuhalten, wird auch in diesem Jahre durchgeführt. Auf der Schützenhauswiese, wo das Fest stattfindet, wird sich somit bereits im Laufe der kommenden Woche ein reges Leben entwickeln.

* Konzerte. Der Sächsische Kraftverkehr Riesa wiederholt morgen, am 17. 5. die öffentliche Sonderfahrt des Vorjahres. In die Baumblut nach Niederwartha-Coschbaude bei genügender Beteiligung. Die Abfahrtszeit 12.30 Uhr ist so gelagert, daß das Mittagessen noch in Riesa eingenommen werden kann. Von Niederwartha können die Teilnehmer beliebige Ausflüge unternehmen wie Ober-

bera, Pumpschmerwerk usw. und treffen sich dann wieder am Gasthof Coschbaude, von wo die Rückfahrt um 19 Uhr erfolgt. Diese Omnibusfahrt wird ein schöner Nachmittagsausflug werden. Nähere Angaben gibt das im Anzeigen-Teil befindliche Inserat.

* In dem Sitzungsbericht über die Kirchengemeindevertretung vom 11. Mai 1931 wird uns noch geschrieben, daß nach dem Weggang des Herrn Oberlehrer Scheffler Herr Studentat Schönebaum am 1. Oktober 1929 das Organisationsamt übernahm. Vom 15. Okt. 1929 an wurde Herr Schönebaum gleichzeitig als Kantorat übertragen. Infolge der schwierigen finanziellen Verhältnisse der Kirchengemeinde verblieb ihm auch weiter das Organisationsamt, doch behielt sich die Kirchengemeindevertretung das jederzeitige Recht vor, die Organisationsstelle wieder besonders zu besetzen. Der mitgeteilte Beschluß der Kirchengemeindevertretung vom 11. 5. 31 ist gefaßt worden, um Herr Studentat Schönebaum zu entlasten und um den früheren Zustand, wie er bis 1922 bestand und wie er auch in den meisten Mittelstädten von der Größe Riefs besteht, daß zwei kirchenmusikalische Beamte vorhanden sind, wieder herzustellen.

* Die hiesige Ortsgruppe vom Bunde Königin Luise hielt am gestrigen Abend ihre Monatsversammlung im Wettiner Hof ab. Nach kurzer Begrüßung berichtete die Ortsgruppenvorsitzende von der 7. Bundes-tagung in Leipzig, die allen Teilnehmern in unaußersprechlichem Gedächtnis stehe. Von Ohrenschmerz und vom Rheum so führte sie aus, von Schleswig-Holstein, Oldenburg, Ostfriesland und von den bayerischen Alpen waren die Kameradinnen nach Leipzig gekommen. Und die nicht kommen konnten, sandten Worte herzlichen Gedankens, so die Ortsgruppe Chicago in den Vereinigten Staaten. Die ganze Tagung hat in ihrer gewaltigen Wirkung das Bild, großer Einmütigkeit; wie auch Graf Eulenburg-Widen, der Landesverbandsführer des Stahlhelms Ostpreußen, betonte, daß jede Zerstückelung im vaterländischen Lager von Unheil sei. Nach erhebenden Stunden in Leipzig folgte am Montag früh die Fahrt durchs malerische Saaletal zur Burg Wettin. Die Sonne lachte, die Wimpel flatterten und die blauen Kleider leuchteten, als wir, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, den Burgberg hinaufflogen. Droben im Burghof sprach unsre Schirmherrin, die Frau Kronprinzessin, wie wir alle im blauen Kleid, zu uns. Viel tausendstimmiges „Heil“ brauste ihr entgegen, dann zogen die einzelnen Landesverbände mit ihren Trachtengruppen vorüber. Enger denn je verwachsen mit dem Bund Königin Luise und seiner Arbeit mit dem Geleispruch Rief kommende Jahre: „Kämpfen, werden, glauben“ führen wir heimwärts.

* Anschließend an diesen Bericht möchte Herr Oberlehrer Jante auf die bevorstehenden Elternratswahlen aufmerksam. Er erläuterte das Schulwesen in Sachsen und wies daraufhin, daß es Pflicht jeder deutschen Mutter sei, bei den Elternratswahlen für die christliche Erziehung ihres Kindes einzutreten. — Den Abend beschloß ein Lichtbildervortrag. Beginnend mit Paul Bernards tief empfundenem: „Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein“, führten uns die Bilder in jene urdeutschen Gebiete, die der Feind uns entrissen, dort nach Wälfur schaltet und waltet, unsre deutschen Brüder und Schwwestern unterdrückt. So zog es an unserm Auge vorüber: das Elbthal mit Straßburgs herrlichem Münster und der stolzen Festung Weib, Eupen-Raimedus, Danzig, die alte Patriarchstadt, Westpreußen mit dem kerndeutschen Brauns, das Kaiser Band mit Thorn, das Wissenschaft und Kunst fördernde Posen, Bromberg und Gnesen, Königsbrunn, der sich überschleifer Industrie, das vom Dichter besungene schöne Ostpreußen Ländchen, fern im Osten das Memelland, nordwärts Londern, jenseits der Meere die Kolonien und nicht zuletzt Mexan und Bosen, die Steiermark mit ihren ragenden Berggipfeln. Alles, alles in Feindeshand! Was Deutschen Herz krampt Rief bei dieser bitteren Erkenntnis nicht in wildem Schmerz aufkommen? Darum: wie es das Ziel aller nationalen Verbände ist, so kämpfen auch wir vom Bunde Königin Luise für die innere und äußere Befreiung unseres Vaterlandes und wesen mit Ernst Rorib Arndt: „Das ganze Deutschland soll es sein!“

* „Unsere Heimat“ bringt in ihrer heutigen Ausgabe eine originelle Beschreibung aus einem alten Reisehandbuch von Karl Trögler, Riesa, über „Berlin vor 300 Jahren“. Des weitern finden unsere Leser noch einen interessanten Artikel, nach einer Chronik von Otto Timutia bearbeitet, über „Erbliche im 15. und 16. Jahrhundert“, und schließlich sei noch auf die mit aufkommendste Heimatgeschichtliche Abhandlung „Was es nur in Sachen gibt“ von Konrad Haumann hingewiesen. Alle drei Aufsätze dürften auch diesmal wieder den Beifall unserer Heimatfreunde finden. — Die bisher erschienenen Heimatblätter sind jahrgangswise gebunden, mit geschmackvoller Einbanddecke versehen, in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 59 — zu haben.

* Häufige Gewitter wahrscheinlich. Für die nächste Woche bleiben wir im Uebergangsbereich zwischen Hoch und Tief und können deshalb keinen einheitlichen Witterungscharakter erwarten. Es wird dann aber weder besonders kalt noch besonders warm werden, vielmehr werden sich die Temperaturen ungefähr auf der für die Jahreszeit normalen Höhe halten. Diese Wittersituation macht allerdings viele atmosphärische Störungen wahrscheinlich, die sich bei uns in Form zahlreicher Gewitter zeigen werden.

* Um die Zukunft der Sächsischen Landesbahn. Gelegentlich der Haushaltsplanberatung im Weiblicher Stadtparlament machte Bürgermeister Dr. Gottschalk die Mitteilung, daß die Sächsische Landesbahn gegenwärtig in einer Umlohnung begriffen sei. Durch diese Umlohnung solle versucht werden, den wertvollen Fundus zu retten und aus der bisherigen Landesbahn eine Gesellschaft privatrechtlichen Charakters zu machen. Sie solle in eine GmbH. umgewandelt werden, an der sich Staat und Städte sowie sonstige Interessenten beteiligen sollen. Die finanzielle Verpflichtung bestebe lediglich in der Zahlung eines Mitgliedsbeitrags. Eine Anregung, schon jetzt grundsätzlich für die Zustimmung für die Mitgliedschaft der Stadt zu der geplanten GmbH. zu erklären, wurde vom Bürgermeister zurückgezogen, nachdem von mehreren Seiten erklärt worden war, daß die Angelegenheit erst gründlich durchgeprochen werden müsse.

Dertliches und Sächsisches.

Riesa, den 16. Mai 1931.

* Wettervorhersage für den 17. Mai 1931. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise lebhafte Winde aus Südwest bis West, vorübergehend verstärkte Bewölkung, tagsüber etwas wärmer, Gewitterneigung, sonst nur geringe Niederschläge.

* Daten für den 17. und 18. Mai 1931. Sonnenaufgang 4,08 (4,06) Uhr. Sonnenuntergang 19,46 (19,47) Uhr. Mondaufgang 3,28 (4,01) Uhr. Monduntergang 20,12 (21,31) Uhr.

17. Mai:

1821: Wazner Sebastian Knapp in Stephansried (Wapern) geb. (gest. 1897).

1840: Der Großhändler August Zypfen in Gschweiler geb. gest. 1923).

18. Mai:

1804: Napoleon I. wird erblicher Kaiser.

1868: Zar Nikolaus II. von Rußland in Petersburg geb. (gest. 1918).

Oratorienabend in der Trinitatiskirche.

Ein bedeutendes Ereignis im Musikleben unrer Stadt brachte uns die Aufführung von zwei kürzeren Oratorien in der Trinitatiskirche. Die Werke enthalten biblische Stoffe, die sich sowohl in der Dichtung als auch im Musikstil gegenseitig ergänzen. Zuerst kam Iwan Schönebaums „Mysterium“ (nach eigener Dichtung, „Rain und Abel“ zur Uraufführung. In höchst dramatischer Steigerung wird der biblische Stoff behandelt. Die Musik schließt sich im Stil der neueren Dichtung an. Wenn wir auch an einigen Stellen in der Akkordfolge an den großen Richard Wagner erinnert werden, so geht doch der Komponist seine eigenen Wege. Während die musikalische Schilderung des Brudermordes von erschütternder Wirkung ist, finden wir darin auch edle lyrische Stellen, die auf das Gemüt versöhnend wirken. Charakteristisch tritt die Rolle des taubden Rain (Tenor) im Vergleich zur weichen Musik Abels (Alt) hervor. Die Partie von Eva ist als

Sopran, die des Adam als Bassolo bearbeitet, während die mahnende und krasse Gottesstimme durch den Chor ausgeführt wird. Das Werk hinterließ einen gewaltigen Eindruck, und wir können den Dichterkomponisten zu dem schönen Erfolge nur beglückwünschen.

Als zweites Oratorium folgte „Die Sintflut“, biblische Szenen von Louis Gallet gebietet, und von Camille Saint-Saens († 1921), dem gestirrenden Franzosen, komponiert. Der berühmte Komponist behandelt den biblischen Stoff, mit Beherrschung der Kunstformen, in meisterlicher Weise. Sein berühmtestes Werk ist die Oper „Samson und Dalila“. Wunderbare zarte Harmonien erklingen in den Orchesterorchestern zu den einzelnen Teilen. Glänzende Tonmalereien deuten die Blüten des Wassers an, und beruhigend wird am Schluß der Friedenshymnus angestimmt. — Die Solopartien lagen in den Händen auserlesener Leipziger Künstler. Meta Jung-Steinbrück vertrat mit schöner gesanglicher Kultur die Altpartie, während die umfangreiche Tenorrolle mit strahlender Stimme von Albrecht Linke durchgeführt wurde. Mit tiefem Gefühlsausdruck sang die ehemalige

Opernsängerin Claire Gerhardt-Schultheis die Sopranpartie. In Theodor Horand lernten wir einen vorzüglich ausgebildeten Bassisten kennen, der im Besitz eines kräftigen Organs ist. Im Soloquartett vereinigten sich die ausgeglichenen Stimmen zu edler harmonischer Klangwirkung.

Den Chor stellte der hiesige Chorverein, der seine nicht einfache Aufgabe nach nur möglichen Proben mit Orchester mit edlem Chorklange und größter Sicherheit, ohne die geringsten Schwankungen, löste. — Das Orchester, aus Dresdener Künstlern zusammengesetzt, bot einen Kunstgenuß für sich, wie wir ihn hier nur selten bewundern konnten. Dem Volksorchester und der Vertreterin der Harfenpartie (Hanne Köhler) sei noch ein besonderes Lob ausgesprochen.

Leider war der weite Raum des Gotteshauses nicht so besetzt, wie es die Aufführung verdient hätte. Die Dankbarkeit der anwesenden Zuhörer mag dem unermüdeten Leiter Iwan Schönebaum, dem wir in unrer Stadt schon so manchen Kunstgenuß verdanken, der schönsten Lohn für seine unendliche Mühe sein.

— Tarifliche Regelung in der sächsischen Sägewerkindustrie. Der stellvertretende Schlichter für den Schlichtungsbezirk Sachsen hat, wie die Pressestelle beim Landesauschuss sächsischer Arbeitgeberverbände mitteilt, den am 9. April d. J. gefällten Schiedsspruch nunmehr für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch hat Rechtskraft erlangt.

— Abgelehnte Vohndverhandlungen. Die Pressestelle beim Landesauschuss sächsischer Arbeitgeberverbände teilt mit: Der stellvertretende Schlichter hat für Freitag die Vertreter des Arbeitgeberverbandes des sächsischen Holzgewerbes und des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu einer Besprechung geladen, in der die Parteien einmal zunächst unmittelbar über einen neuen Mantel- und Vohndart verhandeln sollten. Die Arbeitgeber haben die Verhandlungen mit dem Hinweis abgelehnt, daß an seiner Stelle des ganzen Verhandlungsgebietes irgendwelche Streitigkeiten bestehen und deshalb kein Anlaß vorliege, an dem jetzigen Zustande etwas zu ändern.

— Gründungsschau vom Patentre D. Krueger & Co., Dresden-V. 1. — Auskünfte an die Leiter: Abschriften. — Technik und Erfindungen: Im weiteren Bezirk wurde Gebrauchsmusterrecht eingetragen für: Mich. Baumheier, Hildau-Oschak: Briefumschlag mit Sicherheitsverschluss; — A. Emil Schürich, Zwickau-Oschak-Land: Kleiderkasten in Form einer Brosche; — Fritz Feuerlein, Großschönau: Rifenverschluss; — Otto Weidte, Dresden: Brust- und Rückenbänder; — Fr. Sch. Barth, Hildau: Prototypenmaschine. — Mich. Kühne, Kommandit: Wirtschaftsherd mit eingebautem Dampferzeuger, Modell für landwirtschaftl. Betriebe. — (Mäherer auf Wunsch durch Patentre D. Krueger, Dresden-V. 1. Schlichter. 2.)

— Sport im Rundfunk. Einen interessanten Versuch unternimmt der Mitteldeutsche Rundfunk am Sonntag, 17. Mai. Es wird nämlich ein Bericht, den Dr. Föh am Mittwoch über das Vergleichen in Wittenberg, am Sonntag am Vormittag auf Schallplatten aufgenommen, und diese Aufnahme wird nachmittags 14 Uhr, über die mitteldeutschen Sender verbreitet. Insofern die Hörer ein naturgetreues Bild vom Rennen erhalten werden, ohne daß dadurch das Programm zerrissen zu werden braucht. Anschließend findet sodann eine Uebertragung von der Einweihungsfeier anlässlich der Gründung der Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt statt. Außerdem enthält das Sonntagsprogramm des Mitteldeutschen Rundfunks die Uebertragung von der 2. Halbzeit des Schachspiels um die Fußballmeisterschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund in Hamburg in der Zeit von 16.50 — 17.40 Uhr.

— Aktion! Rundfunkhörer! Belästigt nicht eure Nachbarn! Der Beginn der warmen Monate verleiht wieder leicht die Rundfunkhörer Lautsprecher an offene Fenster oder in Gärten zu stellen und durch überlauten Empfang die ganze Gegend mit dem mehr oder weniger schön reproduzierten Darbietungen zu erfüllen. Sicher denkt man sich meist nicht viel dabei oder glaubt gar, anderen, die in der Nähe weilen, damit einen besonderen Gefallen zu erweisen. Die Erfahrung lehrt aber, daß solche Hörer wenig Dank bei ihren Nachbarn finden, die den unerbetenen Gemüß leblich als Aufdringlichkeit und lästige Störung ihrer Ruhe betrachten. Und sie sind im Recht. Den Erholung und Ruhe Suchenden bietet man nur unverständlichen Krach. Der Rundfunk gehört nicht auf die Straße! So legt sich der Hörer leichtfertig der Gefahr aus, wegen ruhestörender Wärme von der Polizei bestraft zu werden. Der Hörer tut also gut daran, allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen und jede Belästigung seines Nachbarn durch überlauten Empfang strikte zu vermeiden. Im umgekehrten Falle, nämlich wenn kein Empfang durch Verstrahlungsräte o. ä. möglich wird, fühlt er sich auch sofort in seinem Recht gesichert. So ist es nur gerecht und billig, daß auch er Rücksicht mit seinen Nachbarn übt.

— Der Dienst am modernen Menschen. Der diesjährige Bräutertag, die Jahreshauptversammlung der sächsischen Diakone in der Diakonienanstalt in Moritzburg, Dresden, nahm wiederum einen außerordentlich eindrucksvollen Verlauf. Das Wissen um die Notwendigkeit des Dienstes am modernen Menschen und die brennende Frage nach der Möglichkeit und nach Wegen zum Dienst an ihm waren der Gegenstand bedeutungsvoller Vorträge und lebhafter Erörterungen. Rat Dr. Kehler, Großhennersdorf, sprach über die Arbeit am abnormen Menschen. — In der Stellungnahme zur Entlassungsbewegung (Vermeidung lebensunwertem Lebens) gebe es neben der religiösen und ethisch begründeten Ablehnung auch von der Wissenschaft her ein entschiedenes Nein. — Univ. Prof. Dr. Alfred Debo Müller, Leipzig, ließ in seinen tiefgründigen Ausführungen die Not groß und lebendig werden, der sich die Kirche in der immer fortschreitenden Entfremdung des modernen Menschen vom Evangelium gegenübersteht. Wie bei der Arbeit am abnormen Menschen, so sei auch hier das Wissen um die Not und ihrer letzten Ursachen und ernsthaftes Wollen um völliges Verstehen des Menschen in dieser seiner Not die erste Voraussetzung für die Möglichkeit zum Helfen. Nicht Glaubenslosigkeit, sondern Verzerrung irgendeines Diesseitigen Wertes sei die Ursache der Gottesentfremdung. Eine Ueberwindung dieser Not ist nur von der Gotteswirklichkeit her möglich. — Den Ausklang der Tagung bildete der Festgottesdienst mit der feierlichen Einsegnung von 12 Jugenddiakonen.

— Wälfisch. Von einer fast unglaublichen Robheit zeigte ein Wälfisch, den hier der Horarbeiter S., früheres Betriebsratsmitglied, mit seinem Kollegen, dem Kanariener G., hatte. Beide waren während des Dienstes in der Holztränkanstalt miteinander in Streit geraten; und als der Kanariener G. wieder auf die in Badet befindliche Maschine aufgesprungen war, verlegte ihm S. plötzlich einentritt gegen die Brust, so daß G. rucklings abwärts und es nur ein glücklicher Zufall wollte, daß nicht schlimmere Folgen eintraten. Hoffentlich legt sich hier die Behörde, die Reichsbahninspektion, ins Mittel und sorgt für eine gerechte Abhandlung, da doch dieses Verhalten der Warnung „Beste Unfälle verhalten!“ völlig zuwiderläuft.

— Jahn. Veränderte Poststellung. Am 1. Juni übernimmt das Postamt Oschak vom Postamt Döbeln die Postverlegung der Orte und Ortsteile Jahn, Goldhauken und Himmelsberg. Um Behinderungen und Verzögerungen zu vermeiden, haben die Anschriften der Sendungen für beide Orte künftig zu lauten: „Jahn, Oschak Land“; „Goldhauken, Oschak Land“; „Himmelsberg Post Jahn, Oschak Land“. Die Post Jahn wird in die Postlinie 3 eingeschaltet (Oschak-Stennschütz-Stauchitz-Dobnerwiesen-Jahn-Jahn-Rageroth-Neppen-Oschak).

— Jahn. Hier fand die Schießstange des Militärvereins unter starker Beteiligung statt. Um 9 Uhr versammelten sich die Kameraden am neuen Schießstand. Der Vorsitzende Otto Köpfer hielt alle Erschienenen, besonders des Bezirks Ehrenmitglied, Erzengel v. Freisch-Schneidau, den Stahlhelm Stauchitz, die Militärvereine von Hof, Kaindorf und Ganzig willkommen. v. Freisch hielt die Weiherede. Er überbrachte zunächst die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Bundes. Dann überreichte er dem Kameraden Hoffers-Hörsch für 40jährige Zugehörigkeit zum Bunde die Bundes-Ehrenurkunde. Auch er beglückwünschte den Verein zu dem praktischen und schönen Schießstand und sprach die Hoffnung aus, daß er recht oft benutzt werden möchte zum Besitze und Segen unseres deutschen Vaterlandes und dadurch mittelste, den vereinigenden

Beitrag eines großen Teiles unseres Volkes zu überwinden. Hierauf wählte er den Stand, indem er den ersten Schuß abgab. Der Verein verabschiedete im Anschluß ein Preisliedchen, dem bis zum Abend rasch zuzuschlagen wurde, da den Siegern zum Teil recht wertvolle Preise winkten. — 1. Sieger: H. Kehler, Büllich; 2. Sieger: Paul Silbermann, Jahn; 3. Sieger: Hans Welfisch, Hof. — Stauchitz. Die Vorkereinigungen zum diesjährigen Treffen der Gesangsvereine des Jahresabends, das am 14. Juni im Gasthof zur „Alten Post“ in Stauchitz stattfindet und vom Stauchitzer Männergesangsverein (M.G.V.) durchzuführen ist, sind in vollem Gange. Bis jetzt saßen zwölf Vereine in einer ungetrübten Stärke von 250—300 Sängern und Sängerinnen zu.

— Kommando. Ein Radfahrer angefahren und bestimunglos liegen gelassen. In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr ist zwischen Bismarck und Schierich ein Radfahrer von einem Motorradfahrer, der aus Richtung Kommanditz gekommen ist, angefahren und bestimunglos liegen gelassen worden. Der Radfahrer hat einen Schädelbruch davongetragen und befindet sich jetzt in Krankenhausbehandlung.

Morgen

Sonntag, den 17. Mai 1931, von 10 bis 8 Uhr. — 1. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

— Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 2. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2. — 3. Wahlversammlung am der Wasserturnschule, Parkstraße 2.

Loft

1. Klasse
199. Landes-Lotterie
Siebung am 18., 19.
und 20. Mai 1931 bei
Ferdinand Schlegel
Riesa, Fernstr. 760.

Einen großen Posten Glöckchen

Karte Ware, eigenes Fabrikat,
12 Liter Inhalt 3.50 M.
10 Liter Inhalt 3.— M.

verkauft so lange Vorrat reicht
M. Weiße sen., Hauptstr. 35.

● Sauber
● Preiswert
● Schnell
● Schonend
● Schön

liefere ich Ihre
Damen- und Herren-Garderoben
chemisch gereinigt und tadellos
gebügelt zurück.

Wilhelm Jäger

Parkstr. 8 Breite Str. 2
Gröba, Lauchhammerstraße 25
Strehla, Markt 210
Zeithain, Hauptstraße 1
Weida, Grenzstraße 7.
Fernruf 224. Fernruf 224.

Naturgemäße Heilung der oft heimtückischen

Kropf-Schilddrüsen.

Krankheit jetzt ohne Operation und ohne
Jod möglich.

Urteil vom Landgericht Konstanz 4. 3. 31.

Die heutige Verhandlung hat einwandfrei ergeben, daß
die Heilung der Kropfkrankheit durch die Anwendung
von Jod, namentlich durch die Anwendung von Jod
in Form von Jodtabletten, einwandfrei bewirkt werden
kann. Die Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Bachmann und Dr. med. Riedlin,
haben die Ausführungen des H. in vollem Umfange be-
stätigt. Die Ansicht der Schulmedizin, daß ein Kropf
nur mit Jod oder Operation geheilt werden könne, wurde
durch Beweise vom Angeklagten einwandfrei widerlegt.
Der Angeklagte gehe eben von einem anderen Grundsatz
aus und behandle nicht nur die Kropfgeschwulst, sondern
die Kropfkrankheit, und das hat er ohne Jod fertig-
gebracht und Heilungen erzielt, wo laut Feststellung alle
ärztliche Kunst versagt hat. Aus diesen Gründen mußte
der Angeklagte freigesprochen werden.

Kostenlose Auskunft (brieflich gegen 30 Pfg. Porto) erteilt:
A. Preußler, Döbeln, Theaterplatz 1, II.
Montag, 18. 5., Dienstag, 19. 5. v. 9-6 Uhr
Hotel Kronprinz, Riesa.

Garten- und Zierbäume

(Blau-Douglas- und Sitkafichten) mit Baßen,
3-5jähr. veredelt, 50 bis 150 cm hoch

Pflanzmalen und -sträuße

sowie laufend Pflanzmalen und Gärten
für Gärten u. Dekoration gibt ab
Forst-Berw. Glaubitz, Tel. Glaubitz 210.

Elisabeth Koch
Otto Schmidt

Verlobte
Riesa-Weida / 17. Mai 1931 / Delfis

Richard Schlorke, Bauunternehmer
Hilma Schlorke, geb. Röber

Vermählte
Strehla, am 16. 5. 1931

Ihre Vermählung beehren sich anzugeigen

Ewald Grüner
Friedel Grüner geb. Trobisch

Riesa, Mai 1931

Für die anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus
Riesa, im Mai 1931

Paul Selbst und Frau

Herzlichen Dank

allen denen, die uns beim Beimgange un-
serer lieben Mutter

Amalie verw. Erdmann

zu trösten suchten.
Gröba-Riesa, Mai 1931.
Die trauernden Kinder.

Stiehler's Weinrestaurant

Prachtvoller geschützter Garten

Preiswerte Schoppen- und Flaschenweine
Rheinische Krüge :: Grenzquell Pilsner
Küche in bekannter Güte

Begünstigungen

Verbielfältigungen
Förderungsleistungen
durch Rechtsvertreter
Albin Nier, Riesa
Hauptstraße 6.

Mod. Kinderwagen dreisig.
zu vert.
Danig Nr. 9.

Das Schützen- u. Volksfest
findet vom 1.—3. Pfingstfeiertag statt.

Trinkt

die gut bekömmlichen

Biere der
Bergbrauerei Riesa

Fernruf
93 u. 94

Der Ausstoß unseres

Braunbieres (trinkfertig)

hat begonnen. — Verkaufsstellen sind durch unsere
Plakate kenntlich gemacht.

Unsere **alkoholfreien Getränke**

für die warme Jahreszeit!

Fritz Möbius

Clotilde Möbius geb. Ketzner

Vermählte

Dresden-A. 24
Schnorrstr. 48, II

16. Mai 1931

Riesa/Elbe
Bahnhofstr. 30



Warum krank sein?

Vortrag

Der durch seine Erfolge bekannte Redner
Eichblatt-Dresden

wird an Hand von Lichtbildern einen Weg zeigen, der
Tausenden auf ganz natürliche Weise Hilfe, selbst bei
veralteten Leiden, brachte.

Montag, d. 18. Mai 1931 | nachm. 4 Uhr und
abends 8 Uhr

im **Hotel „Wettiner Hof“**
Riesa, Hauptstraße.

Aus dem weiteren Inhalt:

1. Natürliche Frühjahrs-Heilkuren.
2. Darstellung der inneren Reinigung des Körpers
bei verschiedenen Behandlungsarten.
3. Harnsäureablagerungen und Verkalkung.
4. Neue Forschungsergebnisse bei der Behandlung
verschiedener Krankheiten.
5. Darstellung eines Herzkörpers in verschiedenen
Krankheitsformen und die praktische Bekämp-
fung bei Herzleiden.
6. Wie schützt sich die Frau und der Mann vor
den Beschwerden der Wechseljahre?
7. Erfolgreiche Behandlung von Krankheiten, wie
**Gicht, Ischias, Rheumatismus, Hexenschuß, Lähmungen, Neural-
gien, Migräne, Nervenentzündungen, Muskelerkrankungen,
bei Störungen des Blutkreislaufs,
Beschwerden der Wechseljahre,
Neurasthenien, Schlaflosigkeit.**

Personen unter 21 Jahren
haben keinen Zutritt.

Eintritt frei.

Interessenten, die den Vortrag nicht besuchen können,
wollen **unter Angabe des Leidens** kostenlos
Aufklärungsschrift von Ph. Eichblatt, Hotel
Wettiner Hof, Riesa, Hauptstraße, anfordern.

Geschäfts-Ueberrabe

Meiner geehrten Kundenschaft von Riesa und
Umgegend zur gef. Kenntnisnahme, daß wir am
heutigen Tage das von uns geführte

Lebensmittel-Geschäft, Hauptstr. 22
an Herrn und Frau Hönike übergeben
haben. Wir danken hiermit bestens für
das uns entgegengebrachte Vertrauen und
bitten, selbiges auch auf unseren Nachfolger
übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Nikolaus Gutmann u. Frau.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa
und Umgegend zur gef. Kenntnisnahme, daß
wir das von Herrn und Frau Gutmann
geführte Lebensmittelgeschäft käuflich
erworben haben. Es wird unter eifrigstem
Bestreben sein, die geehrte Kundenschaft zu
ihrer Zufriedenheit zu bedienen, wir bitten
unser junges Unternehmen gütlich unter-
stützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Herbert Hönike und Frau.

Die Eröffnung erfolgt am Montag, 18. Mai 1931

Kluge Hausfrauen bevorzugen unsere
Spezialität



RICHARD BODEN K:G., RIESA A/L.

Preise: 1/2 Strfl. RM. 2.—, 1/4 Strfl. RM. 1.10,
1/8 Strfl. RM. 0.60.

Zu Originalpreisen zu haben:
In Riesa:

Blume, Alwin,	Edel-Bismarck, Röderstr.
Clauß, Hans,	Lutherplatz
Frank, Rudolf,	Meißner Straße
Gödicke, Franz,	Stadtfeststraße
Gübner, Mathilde,	Klosterstraße
Juffin, Kurt,	Edel-Bismarck, Röderstr.
Kretzer, Kurt,	Goethestraße
Klinger, Emil,	Edel-Bismarck, Schloßstr.
Lehmann, Richard,	Altmarkt
Leibold, Ernst,	Marktstraße
Möbner, Hermann,	Schulstraße
Mödel, Curt,	Edel-Bismarck, Schützenstr.
Nische, verw., Abels,	Schulstraße
Piech, Johannes,	Großenhainer Straße
Probst, Anna,	Rosenplatz
Schmidt, Arthur,	Meißner Straße
Scherlich, Frieda,	Goethestraße
Wubler, Erich,	Schulstraße
Weber, Johannes,	Freiligrathstraße
Weber, Max,	Böppiger Straße
Zeise, Lina,	Goethestraße

In Riesa-Gröba:

Bothe, Paul,	Dittstraße
Jäger, Wilhelm,	Alte Straße
Köhler, Erich,	Alte Straße

In Riesa-Neu-Gröba:

Bostrach, Alfred,	Maschinenbaustraße
-------------------	--------------------

Beachten Sie bitte unser Etikett und ver-
langen Sie ausdrücklich Originalflaschen.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

TORPEDO 6



Organisationsmaschine

kombinierbar als
Korrespondenzmaschine
Langwegmaschine
Buchungsmaschine
Spezial-Postschekmaschine
Maschine mit geleiteter Walze
durch einzigartige
Austauschbarkeit aller
Wagen auf der normalen
Grundmaschine mittels
eines einzigen denkbar
leichten Handgriffes.

Verlangen Sie
neueste
Druckschrift Nr. 10069
kostenlos

TORPEDO FAHRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A-G. FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM

Generalvertretung: Schreibmaschinenhaus **Ernst Schiller**,
Dresden-A. 1, Ostra-Allee 15 b — gegründet 1906.

Pfingstbereitung.

Von Pfarrer F. W. Schroeter, Niefa.

Der Sonntag Grandi ist der Vorbereiter für Pfingsten. Den anderen hohen christlichen Festen geht jedesmal eine wochenlange Vorbereitungszeit voraus: Vor Weihnachten die vier Adventssonntage, vor Ostern sechs Passionswochen; die Pfingstzeit aber wird nur durch einen einzigen Sonntag eingeleitet. Was will dieser uns sagen?

Grandi heißt „Erhöre!“ Es ist der Gebetsruf eines Gottsuchers, der in den Versen des 27. Psalmes um Gewißheit ringt, daß Gott ihm anabla sei und sein Gebet erhöhe. Aber was hat das mit Pfingsten zu tun? Gebetsverzicht und Gewißheit um die Gnade Gottes in Christo schafft in uns der Geist Gottes, der mit Sturmesbrausen einst zu Pfingsten auf die erste Christenheit herniederhubelte. Es ist etwas ganz Wunderbares, wie der Geist der Pfingsten die Weister der Menschen wecket. So geschah es schon damals an jenem ersten Pfingsttage zu Jerusalem. Die Menschen sahen, hörten, erlebten zwar alle daselbe und „entsetzten sich alle“. Und den einen unter ihnen „sina es durchs Herz“ und sie fragten: „Was will das werden, was sollen wir tun?“ Sie nahmen das Wort der Apostel gerne an, ließen sich taufen und blieben beständig in ihrer Lehre und im Gebet. Die anderen aber, die äußerlich genau daselbe erlebten, vor denselben Wundervollheiten standen, die höhnten und spotteten: „Sie sind voll süßen Weines.“ Und unter Lachen und Spotteten gingen sie leer aus und erlebten nichts von der großen Gottesstaube, die den Ersteren abschüttet worden war. Gerade die Arianer und Weistreichen waren nicht fähig, sich begeistern zu lassen von oben, von dem heiligen Geiste Gottes.

Ungefähr zwei Jahrzehnte später zieht der Apostel Paulus, vom Geiste Gottes geführt, durch Kleinasien hinüber nach Europa. Unter seinem Worte werden vieler Seelen gerührt, und Ihernd stammt in den Herzen die Frage auf: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ Anbetend stufen sie auf ihre Knie und erleben Wunder des schaffenden Gottesgeistes, der die Menschen zum Glauben führt. Die anderen aber sehen denselben Mann und hören genau dieselbe Predigt, aber sie gehen vorüber: „Es scheint, als ob dieser neue Götter verkünden wollte.“ — oder sie fangen an mit ihm zu disputieren, oder sie geraten auch in Wut über den Stolz und Volk erregenden Schwärmer, werfen ihn ins Gefängnis, schlaan und steinigen ihn. Im Gegensatz zu den anderen, den vom Geiste Gottes Erariffenen, haben diese Verfolger des Apostels auch nicht den leinsten Hauch vom Wesen des heiligen Geistes verspürt.

Was's nur in der Zeit der ersten Christenheit so, daß der Geist Gottes die Weister der Menschen schied? Schau einmal 17 Jahre zurück: Kriegerantona! Es war eine große, heilige Zeit, das darf über allem Schweren nie vergessen werden. Der Geist Gottes wehte durch die Lande, als unter Volk sich rüstete zum Kampf gegen eine Welt voll Feinden. Die einen wurden begelirt und wuchsen über sich selbst hinaus; sie gingen aus der Werkstatt, gingen von der Scholle, die sie geplügt den Urvätern gleich, sie ließen Vater und Mutter, Weib und Kind und gaben ihr Gut, ihr Leben, ihr Alles dahin. Die anderen aber wärteten nicht von der Größe jener Zeit, sie blieben klein, so kleinlich klein: Tritt zurück, verbiß dich, — oder sie wurden noch klüglicher: Sie gingen und machten ihr Geschäft, ihr alänzend Geschäft von dem Doler und von dem Mute ihrer Volksgenossen. Während die einen sich erheben ließen vom Geiste Gottes bis hinauf zu den Höhen der in Christo geoffenbarten Gottheit selbst, sanken die anderen immer tiefer, sanken unter die Stufe des Tieres, unter das Niveau des rohen, bestialischen Raubtieres, das niemals lebt vom Blute seiner Artgenossen. Sieh, wo der Geist Gottes weht, da scheidet er die Weister der Menschen.

Und nun unser Pfingsten im Jahre 1931. Weht auch in dieser armen, verlassenen und kermärkten Zeit der Geist Gottes noch, und scheidet er die Weister der Menschen? Weht Gottes Geist nicht nur in großen Geschehen, da, wo die Grundfesten der Erde bebden, wo aufwühlende Stürme brausen, wo Feuer vom Himmel die Weister entflammt? Gewiß, in den großen Zeiten ist das Wesen des Gottesgeistes vernehmbarer und deutlicher auch die Scheidung der Weister. Aber meinen wir nicht, daß über dem ärenden Ungeordnetsein unserer Zeit nur finstere, dämonische Gewalten und umschweben und den Untergang herbeiführen! Ich glaube, daß seit der Offenbarung der Pfingsten kein Mensch mehr ein Recht hat, an dem waltenden Nabelein des Geistes Gottes zu verzagen und zu verzweifeln. Wenn auch einmal die ungebildeten Mächte und weltliche Schalkheit triumphieren, so sind wir dennoch nicht gezwungen, an ihren Endfieg zu glauben und uns vom Geiste Gottes verlassen zu fühlen. Mag sein, daß in der Weltgeschichte das Wesen des Pfingstgeistes einmal lauter, einmal leiser vernehmbar ist; aber darauf kommt es für dich nicht an. Das ist das Wichtigste an dem Pfingstereben, daß „deine Seele sei ein fein Spiel, in dem das Wesen des Geistes Harmonien weht“, daß ein Herübeririden aus der Welt Gottes in deiner Seele aufkommt. Viele feiern das Pfingstfest draußen in der Natur. Wir adonnen's ihnen, den Stadtbewohnern, die aus engen Mauern hinaus sich sehnen in die grüne und blühende Frühlingswelt, den Menschen der Arbeit mit ihren Sorgen

und Mühen, daß sie in dieser schönen Maienzeit Erquickung draußen suchen und ihre Seele aufatmen lassen nach des Altans Duft und Lust. Ist doch auch die Natur eine Offenbarung des schaffenden und belebenden Gottesgeistes. Aber das ist eben das Wesentliche, daß wir diese Offenbarung Gottes auch wirklich verspüren, daß wir uns nicht verschließen in oberflächlichem Vergnügen oder in dumpfer Trauer, sondern unsere Herzen weit aufstun, damit in uns das Erlebnis des Glaubens zustande kommt durch die Berührung mit dem Geiste Gottes.

„Alles Vergänglichte ist nur ein Gleichnis“, die Wiedergeburt der vom Winterschlaf erwachenden Natur, — wach ein Gleichnis für das dringendste Bedürfnis der Menschenseele, daß sie die innere Wiedergeburt erlebe und erwache aus lähmendem Zweifel und Sündenschlafel. „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden!“ (2. Kor. 5, 17.) Darum kann es für Christen keine andere Pfingstbereitung geben als das Gebet: O heiliger Geist, lehr bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein, o komm, du Herzenstönne!

Briands Wirtschaftsplan gegen die Zollunion.

Der Inhalt des Memorandums für Genf. — Italienische Vorschläge.

Paris, „Matin“ veröffentlicht Einzelheiten des Memorandums, das Außenminister Briand heute in Genf den Abordnungen im europäischen Studienauschuss unterbreiten wird. Das Memorandum geht von dem Grundab aus, daß es nicht genüge, das deutsch-österreichische Zollausgleichsprotokoll zu kritisieren, sondern daß man ihm Anregungen zum Zwecke praktischer Verwirklichung und solche von allgemeinem Charakter gegenüberstellen müsse. Der in dem Memorandum entwickelte Plan der französischen Regierung zerfällt in drei Teile. Der erste Teil sei dem landwirtschaftlichen Problem, der zweite dem industriellen Problem und der dritte den finanziellen Fragen gewidmet.

Im ersten Teile spricht sich die französische Regierung für ein europäisches Vorzugszollsystem aus zugunsten des Getreides von Mittel- und Osteuropa. Dieses System solle den Charakter einer Ausnahme gegenüber der Weltzollbegünstigungsklausel haben, eine Ausnahme, die durch die anormalen Umstände gerechtfertigt sei. Das ins Auge gefaßte System lege ein einheitliches Verkaufsbüro für die mittel- und osteuropäischen Länder vor.

Im zweiten Teil, der den Industrieländern gewidmet sei, lehnte die Denkschrift die Gründe auseinander, die eine Regelung der Produktion und des Verkaufes nötig machten. Man müsse die gegenwärtig bereits bestehenden Kartelle weiter entwickeln und neue Kartelle gründen, namentlich für Stahl, Elektrizitätserzeugnisse, Kohle, chemische Produkte, Automobile, Textilwaren und Wolle, sowie für Holz. Ein besonderes Kapitel ist Österreich gewidmet, dessen Handelsbilanz ein Defizit aufweise. Die Mächte, die darüber wähten, daß Österreichs Unabhängigkeit nicht angetastet werde, sollten es sich zur Pflicht machen, die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs zu unterstützen. Die französische Regierung fordere diejenigen europäischen Staaten, die Abnehmer der Produkte Österreichs seien, auf, Österreich besondere Erleichterungen zu gewähren, um seine Ausfuhr zu erhöhen.

Im letzten Teil, der sich mit den Fragen finanzieller Art beschäftigt, erklärt sich die französische Regierung bereit, an der finanziellen Durchführung der Probleme mitzu-

arbeiten, die mit Kapitalanlagen im Auslande zusammenhängen. Auf Betreiben der Bank von Frankreich hätte sich eine Anzahl französischer Banken zusammengetan, um die Bedingungen zu studieren, unter denen sie in aktiver Weise an Kreditoperationen zugunsten des Auslandes teilnehmen könnten. Eine weitestgehende Politik europäischer Zusammenarbeit werde die den Zeichnern zu gewährenden Garantien ausbauen müssen.

Im Zusammenhang mit der Unterredung Grandi-Henderson betonen die Genfer Sonderkorrespondenten der römischen Presse übereinstimmend das Zusammengehen Italiens und Englands in der Abrüstungsfrage und in bezug auf den deutsch-österreichischen Zollplan. Diese Parallellität ergebe sich ohne weiteres aus dem Locarnovertrag, kraft dessen London und Rom zwischen Frankreich und Deutschland ausgleichend zu wirken hätten. In der Zollfrage werde Italien, wie der in Genf weilende Oberredakteur des „Giornale d'Italia“ ausführt, eine eigene Aktion entfalten, die Grandi vor dem Panuropa-Ausdich unter Vorlegung eines italienischen Planes darlegen werde. Das italienische Projekt liege zwischen der französischen Pan-europa-Idee und der deutschen Idee eines Mitteleuropas. Der Ausgangspunkt für die Aktion Italiens bildeten dessen Abmachungen mit Österreich und Ungarn, kraft deren Italien größere kontingentierete Mengen ungarischer Getreideerzeugnisse bzw. österreichischer Industrieerzeugnisse aufnehmen und dafür seinerseits auf den Märkten Österreichs und Ungarns größere Mengen italienischer Erzeugnisse absetzen werde.

Die italienischen Einfuhrzölle sollen dabei keinerlei Senkung erfahren, aber zum Teil zur Bildung eines Fonds dienen, der Kreditverleicherungen für den ungarischen und den österreichischen Abfag in Italien ermöglichen werde. Nach der Meinung des Oberredakteurs des „Giornale d'Italia“ sollte es genügen, diese italienische Formel progressiv auf die Handelsbeziehungen anderer Staaten anzuwenden, um unter Berücksichtigung der jeweiligen Sonderinteressen ein Reg von wirtschaftlichen Verbindungen zu schaffen. Die von Italien mit Österreich und Ungarn eingeleitete Bewegung greife bereits auf andere Wirtschaftsräume über.

Deutscher Sieg im Haag.

Der deutsch-polnische Schulstreit mit 11 gegen 1 Stimme zu Deutschlands Gunsten entschieden.

Vor wenigen Wochen fand vor dem Internationalen Schiedsgericht im Haag eine Sitzung statt, in der der nun schon Jahre zurückliegende deutsch-polnische Schulstreit wegen der Sprachprüfungen des Schweizer Schulrats Maurer verhandelt wurde. Der deutsche und der polnische Vertreter verteidigten damals den Standpunkt ihrer Regierungen, ohne daß jedoch sofort ein Urteil gefällt wurde. Wie üblich, vertagte das Haager Gericht die Entscheidung, um sie in einer besonderen Sitzung bekanntzugeben. Diese Schlussung fand einen Tag nach Himmelfahrt statt. 11 von 12 Stimmen bejahten, wie wir bereits öfter bekanntgegeben haben, die Richtigkeit der deutschen Auffassung. Allein der polnische Vertreter des Gerichtshofs war in der Sache seines eigenen Volkes anderer Meinung und begründete seine abweichende Stellungnahme in einer eigenen Verkaufbarung. Deutschland hat damit vor der Haager Cour einen hundertprozentigen Sieg davongetragen.

Die Bedeutung des Haager Schiedspruchs ist wenige Tage vor der Genfer Ratstagung groß genug. Die alte polnische Forderung, daß durch besondere Sprachprüfungen die Minderheitszugehörigkeit der deutschen Schulkinder erwiesen werden muß, ist von dem höchsten internationalen Gericht ad absurdum geführt worden. Mit eindeutiger Klarheit wurde festgestellt, daß die von dem Schweizer Schulrat Maurer am 12. März 1927 in Ostberlesleben abgeleiteten Sprachprüfungen nur einen vorläufigen und vorübergehenden Charakter gehabt haben. Im Gegensatz zur polnischen Auffassung wurde die deutsche These als richtig anerkannt, daß die von Maurer vorläufig von der deutschen Minderheitschule zurückgewiesenen Schulkinder das Recht hatten, sich bereits im Jahre darauf erneut zur Aufnahme

in die Minderheitschulen zu melden. Die in polnischen Schulen untergebrachten deutschen Kinder können auf Grund der Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes endlich von dem unwangswellen Befehl der polnischen Schulen befreit werden.

Auch über die besonderen Fälle hinaus ist der Spruch der Haager Cour für die deutsche Minderheit von hoher Bedeutung. Gegenüber allen polnischen Verdrehungen wird von neuem festgestellt, daß für die Zulassung zu den Minderheitschulen allein die Erklärung der Erziehungsberechtigten darüber maßgebend ist, ob sie sich oder ihre Kinder als zum deutschen oder polnischen Volkstum zugehörig ansehen. Die sprachliche Gewandtheit und die Ausdrucksfähigkeit der Schulkinder in der einen oder anderen Sprache werden nicht mehr als Kriterium für die Volkzugehörigkeit angesehen. Gerade in gemischtsprachlichen Gebieten ist diese Entscheidung sehr wesentlich. Ein großer Teil der polnischen Ansprüche auf die deutschen Dörfer gründet sich bekanntlich auf die Behauptung, daß durch die Benutzung der „wasserpolnischen“ Umgangssprache auch die polnische Abstammung der Betroffenen bewiesen sei. Das Urteil der Haager Cour weist diese Deutung wenigstens für den besonderen Fall der ostberleslesischen Schulkinder zurück.

Generalfreilich in Norrland

Stockholm, 16. Mai.

Die Zahl der Streikenden im nordschwedischen Sägeverwertungsgebiet wird mit 20 000 beziffert. Freitagabend wurde der Generalfreilich proklamiert, von dem 12 000 Arbeiter betroffen werden. — Auf eine Interpellation der Kommunisten im Reichstag, in der die Demission der Regierung gefordert wird, verpricht der Ministerpräsident eine strenge und unparteiliche Untersuchung der Zwischenfälle. Es herrscht vollkommene Ruhe.

TEUSCHER

Der Ruf an die Käufer

soll von Wahrheit durchdrungen sein! Worte erfordern Taten.

Dadurch wurden die Bulgaria zu so stark begehrten Zigaretten. Nur das Bessere ist beliebter.

Unveränderlich ist die Güte unserer Marken. Deshalb bleibt uns die gute Meinung der Raucher treu!

BULGARIA-KRONE
die geschmacksbeste Zigarette für den Preis

EINHEITSPACKUNG 50
GROSSPACKUNG MK-150

Sammelt und tauscht untereinander die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.

Politische Tagesübersicht.

Einberufung des Reichstags gefordert. Die drei linksstehenden Abgeordneten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Rosenfeld, Seydewitz und Ströbel, die auch zu den neun Abgeordneten zählen, über die in Leipzig zu Gericht gesessen wird, haben, wie wir hören, an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ein Schreiben gerichtet, das die Forderung aufstellt, es müsse sofort eine Fraktionsbildung einberufen und beschlossen werden, den sofortigen Zusammentritt des Reichstags herbeizuführen. Begründet wird dieser Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Einberufung unterblieben sei, trotz des „gescheiterten, die Arbeiterklasse auf schwerste schädigenden Verhalten der Reichsregierung in der Frage des Brotpreises, trotz der dem Proletariat und insbesondere den Erwerbslosen von der Regierung Bräutigam drohenden Gefahren, trotz der durch die Rotverordnung dieses Kabinetts herbeigeführten Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Arbeiter- und insbesondere der proletarischen Freiender- und Kulturbewegung“. Wie wir hören, hat der Fraktionsvorstand bisher die Einberufung der Fraktion noch nicht beschlossen. Die Parteileitung geht mit der Absicht um, vor dem Leipziger Parteitag keine einschneidende Entscheidung zu fällen.

Strafverfahren gegen Minister Franzosen. Die die Justizpressestelle mittels der Staatsanwaltschaft I Berlin jetzt gegen den braunschweigischen Minister Franzosen Klage wegen Verletzung des Urteils vom 18. Oktober vorigen Jahres in fortgesetzter Handlung den Landwirt Gutz nach der Begehung eines Verbrechens begünstigt zu haben, um ihn der Verhaftung zu entziehen. Es handelt sich um die bekannte Vorgänge am Tage der Reichstagsöffnung, als der Landwirt Gutz mit dem Abgeordneten-Ausweis des Landtagsabgeordneten Vohle festgenommen wurde. Franzosen soll damals auf der Post bei Gutz als rechtmäßiger Inhaber des Ausweises bezeichnet haben. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Ministers Franzosen ist schon vor mehreren Monaten beim Reichstag nachgesucht und erteilt worden.

Das Programm des englischen Besuches Brünings und Curtius. Bei ihrem bevorstehenden Besuch in London werden die beiden Reichstagsminister Curtius und Brünings im Buckinghampalast empfangen werden. Im Foreign Office wird am 5. Juni zu ihren Ehren ein Bankett stattfinden. Das Wochenende verbringen die beiden Minister hierauf inoffiziell auf dem Landgut Macdonalds, sie reisen am 9. Juni wieder von Chequers zurück.

Gesandtschaften bei Kommunisten in Hannover. Bei zahlreichen Mitgliedern der KPD in Hannover wurden gestern Gesandtschaften durchgeföhrt. Die Gesandtschaften trafen sich in der Hauptstraße auf Besprechungsmaterial für Reichswehr und Polizei. Auch das Parteibüro, die Redaktion und die Druckerei der kommunistischen „Neuen Arbeiterzeitung“ wurden in die Untersuchung mit einbezogen.

Die Auflösung der preussischen Gesandtschaft in München. Wie verlautet, wird die preussische Gesandtschaft in München bereits ungefähr zu Pfingsten d. J. ihre Tätigkeit einstellen. Der preussische Gesandte in München, Minister Dr. Denk, habe sein Abberufungsschreiben bereits erhalten und werde es in der nächsten Zeit dem bayerischen Ministerpräsidenten, der einen kurzen Urlaub angetreten habe, überreichen.

Neue Deutschenausweisung aus Vitanen. Dem juristischen Berater der Deutschen Gesandtschaft, Rechtsanwalt Baumgärtel, wurde jetzt vom Ministerium mitgeteilt, daß er innerhalb eines Monats, also bis zum 15. Juni, Vitanen zu verlassen habe.

Ein kommunistischer Abgeordneter wegen Vergehens gegen die Religion verurteilt. Das Münchener kommunistische Blatt „Die Neue Zeitung“ hat in den Jahren 1928 und 1929 wiederholt Artikel veröffentlicht, die im Anschluß an eine Kritik der Vorname von kirchlichen Neubauten die katholische Kirche und ihre Einrichtungen in äußerst verletzender Form beschimpften. Alle Artikel waren gedeckt durch den Namen des Reichstagsabgeordneten Buchmann, der die betreffenden Nummern verantwortlich gezeichnet hat und dessen Strafverfolgung nunmehr nach Aufhebung der Immunität möglich geworden war. Das Gericht verurteilte Buchmann wegen zehn Vergehens gegen die Religion, begangen durch eine Druckschrift, zu einer Gesamtsstrafe von vier Monaten Gefängnis; der Verurteilte hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Die sowjetrussische Abordnung in Genf. Der sowjetrussische Außenminister Litwinow ist am Freitagnachmittag an der Seite einer größeren Abordnung in Genf eingetroffen. Die Schweizer Polizeibehörden haben zur Bewachung der sowjetrussischen Vertreter außergewöhnliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Das Hotel Metropole wird innen und außen von zahlreichen Sicherheitsbeamten bewacht.

Inspektion der innerpolitischen Lage in Oesterreich. Der Entschluß der Regierung, der Kreditanstalt in ausgiebiger Weise zu Hilfe zu kommen, hat zwar die österreichische Wirtschaft vor einer Katastrophe bewahrt, die innerpolitische Lage jedoch wesentlich verwickelter. Wie bekannt, spielt in dem Sparprogramm der Regierung die Sonderbesteuerung der Besoldeten in irgendeiner Form eine maßgebende Rolle. Die Verhandlungen darüber haben sich in letzter Zeit immer schwieriger gestaltet. Die Tatsache, daß es notwendig war, von Staatswegen für die Kreditanstalt nicht nur fast 50 Millionen Schilling zur Erwerbung neuer Aktien aufzubringen, sondern auch dem Institut über 41 Millionen Schilling zur Deckung des Verlustes glatt zu leisten, hat jetzt in den Verhandlungen alle Hindernisse so vergrößert, daß eine kritische Aufsichtnahme der innerpolitischen Lage im Laufe der nächsten Woche im Bereich der Möglichkeit steht.

Kühige Beurteilung in Genf

Genf, 16. Mai.

Die Beratung der vier Außenminister über die Gestaltung des Programms der gegenwärtigen Tagung war langwierig und mühsam. Obwohl von den beteiligten Seiten strenges Stillschweigen beobachtet wird, hat man den Eindruck, daß man über den wichtigsten Punkt des Programms, die deutsch-österreichische Zollfrage, eine Einigung wenigstens über die weitere Form der Behandlung erreicht hat.

Es scheint, daß der Schwerpunkt der Angelegenheit in den Völkerverständnis verlegt werden wird, wo lediglich die juristische Frage zur Debatte steht. Dr. Curtius ist es entgegen den seit Tagen hinter den Kulissen spielenden Mandoern gelungen, bereits für Montag die Behandlung in öffentlicher Aussprache im Rat herbeizuföhren.

Man hatte am Schluß des ersten Verhandlungstages den Eindruck, daß die seit Monaten angehängte politische Generaloffensive gegen das deutsch-österreichische Zollprojekt sich nicht, oder jedenfalls nicht in der erwarteten Stärke entwickeln können, sondern daß vielmehr die Diskussion in ruhigeren Bahnen einleiten und mit der Überweisung zur juristischen Begutachtung an den Haager Gerichtshof enden wird.

Der Kampf um den Brotpreis.

Eine Erklärung des Reichsernährungsministeriums.

Berlin. Das Reichsernährungsministerium teilt mit: Die Vereinigung der Brotfabrikanten hat im Anschluß an die Verhandlungen des Reichsernährungsministeriums vom 12. Mai 1931 erklärt, die Brotfabrikanten hätten dem Vorschlag der Regierung und dem Beispiel der Berliner Bäcker u. a. deshalb nicht folgen, weil aus dem Mehl, das aus dem Mohnen der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft hergestellt werde, nur Brot von geringer Mäße gebacken werden könne. Dieser Behauptung muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, da sie die auf Senkung des Brotpreises gerichteten Bestrebungen des Reichsernährungsministeriums zu diskreditieren erlaubt. Zur sachlichen Klarstellung ist darauf hinzuweisen, daß der Mohnen, den die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft liefert, das hohe Bestmehl mit einem Gewicht von 71 Kilogramm aufweist, und daß selbstverständlich aus einem solchen Mehl ein Brot von der Höhe bestehender Berliner Mäßen bei der vorgeschriebenen Type OI der Bedingungen des Vereins der Berliner Getreide- und Produzentenhandeler ein ausgerechnetes, gut backfähiges und helles Mehl hergestellt werden kann. Die Type OI ist ein von 0 bis 70 v. H. durchgemahlenes Mehl, dem kein Auszugsmehl zuzugewonnen werden darf. Es ist im übrigen wohl auch klar, daß weder das Reichsernährungsministerium noch auch die Mäßen und Bäcker, die sich in den Dienst der Preisfestsetzungsmaßnahmen der Regierung stellen, ihre Bestrebungen dadurch schädigen würden, daß sie der Verbraucher Brot von nur geringerer Beschaffenheit zuföhren würden.

Himmelfahrts-Tagung der Volksnationalen.

Berlin. Unter dem Vorsitz des Reichsführers Arthur Hebraun tagten am Himmelfahrtsfest in Berlin die Wahlkreisführer der Volksnationalen Reichsvereinigung. In einer angenehmen Entschleunigung wird erklärt, daß Volksnationale Reichsvereinigung und Jungdeutscher Orden als jungdeutsche Bewegung eng zusammenarbeiten in dem Kampfe um die Erziehung des heutigen Staatsbürgers durch einen wahren Volkstaat. An den Grundlagen einer gesunden Sozialpolitik dürfe nicht gerüttelt werden. Zur Belebung des Binnenmarktes sei eine kraftvolle bäuerliche Agrar- und Siedlungspolitik erforderlich. Von Reich und Ländern sei stärkere Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes zu verlangen. Die Deutsch-Oesterreichische Union wird begrüßt, die Revision des Youngplans verlangt und in einem Teuerungsplan zu Dindenburg der Wunsch geäußert, daß Dindenburg der Nation über seine jetzige Amtszeit hinaus als Reichspräsident erhalten bleiben möge.

Am Sonntag Landtagswahlen in Oldenburg.

Wahlpropaganda „mit aller Brutalität“.

Der hitzige Wahlkampf in dem kleinen, nur etwa eine halbe Million Einwohner zählenden Freistaat Oldenburg neigt sich seinem Ende zu. Am Sonntag fällt die Entscheidung über die Zusammenlegung des neuen Landtages, aber nach der Meinung vieler nicht nur darüber allein. Jede Wahl in Deutschland nach dem 14. September wird zugleich als Barometer für den Fortschritt oder Rückschritt der nationalsozialistischen Bewegung betrachtet. Die letzten Wahlen in Braunschweig brachten den Reichsradikalen nur geringe Gewinne, die Gemeindevahlen in Schaumburg-Lippe dagegen fast eine Zunahme um 50 Prozent. Wie wird es in Oldenburg aussehen? Werden die Parteien der Weimarer Koalition die 44 Prozent Stimmen der letzten Reichstagswahl behaupten? Oder werden sie weiter zurückgehen? Wird der Uebertritt von einem Abgeordneten der Landvolkpartei und einem der Deutschen Volkspartei zur Partei Adolf Hitlers sich zahlenmäßig stark bemerkbar machen?

Man soll heute nicht prophezeien, immerhin ist zu erwarten, daß bei der besonderen Lage des Freistaates Oldenburg die nationalsozialistische Welle noch nicht zum Stehen kommt. „Mit aller Brutalität“ haben die Nationalsozialisten, wie sie selbst stolz verkündeten, die Gegenläufer zwischen Stadt und Land bei ihrer Wahlpropaganda abzuhängen verstanden. Sie haben täglich mit Bauernbataillonen in den meisten Städten des vorwiegend agrarischen Landes demonstriert. Sie haben in die unbestreitbaren wirtschaftlichen Nöte der Landbevölkerung das Del einer hemmungslosen demagogischen Propaganda geföhnt. Es ist interessant, daß die nationalsozialistischen Forderungen eigentlich nur noch von denen der Kommunisten übertroffen wurden, die vor ein paar Wochen im Landtag den Antrag einbrachten, alle ländlichen Besitzungen bis über 20 Hektar von der Grund-, Gebäude- und Hauszinssteuer zu befreien. Diese Forderungen sind in dem Lande, das die höchste Landesbesoldung aller deutschen Länder besitzt, unüberführbar. Bereits heute befinden sich die Städte in Oldenburg dem Lande gegenüber durchaus im Nachteil, da große Teile der Bauernschaft überhaupt keine Einkommensteuer zahlen und sämtliche Erträge der Hauszinssteuer nicht für die Einberufung der Wohnungsnöte, sondern für die Bekleidung der Verwaltungsausgaben verwendet werden. Die Demagogie der Radikalen dient also ausschließlich der Durchsetzung vollstetiger Machtziele, die mit dem wirklichen Wohl des Landes nur sehr wenig zu tun haben. Bei dem Echo, das solche unverantwortliche politische Propaganda aber heute noch gerade in ländlichen Bezirken findet, werden gewisse nationalsozialistische Erfolge kaum ausbleiben.

Bei der letzten Landtagswahl vor 3 Jahren entfielen von insgesamt 48 Abgeordneten 15 auf die Sozialdemokraten, 9 auf die Zentrumspartei, 9 auf die vereinigten Volksparteier und Deutschnationalen und 5 auf die Demokraten. Die Nationalsozialisten erhielten 3 Mandate.

Zusammenstöße in Breslau.

Breslau. Am Freitagabend veranstaltete die Resolutionäre Gewerkschaftsopposition auf dem Neumarkt eine Kundgebung. Schon zu Beginn der Versammlung herrschte unter den Teilnehmern starke Erregung. Aus der Menge brach sich schließlich ein Schuß, offenbar jedoch aus einer Schreckhalspistole. Als eine Person wegen Beschimpfung eines Polizeibeamten festgenommen werden sollte, nahm die Menge gegen die Polizei Stellung. Es wurde auf die Beamten mit Steinen, Transparenzen und Musikinstrumenten eingeschlagen, so daß die Polizei vom Gummiknüppel und vom Seitengewehr Gebrauch machen mußte. Die Versammlung wurde aufgelöst und die Teilnehmer in die Seitenstraßen abgedrängt. Hierbei kam es abermals zu Zusammenstößen mit der Polizei. Ein Polizist wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Auch Zivilisten, die mit der Veranstaltung nichts zu tun hatten, wurden angegriffen und geschlagen. 15 Personen wurden festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Verflechtung in der sächsischen Industrie

Dresden, 16. Mai.

Die „Sächsische Industrie“, das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, schreibt in ihrer letzten Nummer: Nachhaltige Senkung der Festsetzungskosten und die Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit der sächsischen Industrie, das waren und sind die Ziele ununterbrochener Bemühungen der Vertreter des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Die Reichsregierung hat ihre Bereitwilligkeit, uns zu helfen, um die schweren Fehler des vergangenen Jahrzehnts an der sächsischen Industrie wieder gutzumachen, uneingeschränkt zugesagt. Auf einzelnen Gebieten haben die Reichsstellen ihre Bereitwilligkeit auch in die Tat umgesetzt. In den großen Fragen der Lohnpolitik und der finanziellen Belastung aber ist im wesentlichen immer noch nichts geschehen. Dagegen verlautet, daß die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung weiter erhöht und die Steuerlasten noch mehr erschwert werden sollen. Dadurch würde die Bilanz unserer Winterarbeit, über die Herr Witzke berichtet wollte, in Frage gestellt werden. Nebenfalls sind die Nachrichten, die über die tatsächliche Entwicklung der Dinge in die Öffentlichkeit dringen, geeignet, schlimme Befürchtungen zu rechtfertigen, zumal da wir uns offensichtlich weiter auf abschüssiger Bahn befinden. Herr Witzke möchte daher den geplanten Bericht in Chemnitz erst dann erstatten, wenn eine gewisse Klärung eingetreten ist, und wenn das Ereignis der bereits eingeleiteten weiteren Schritte bei den Regierungsstellen zu übersehen ist.

Strafverfahren gegen Sindermann

Dresden, 16. Mai.

Das Chemnitzer Schöffengericht hat an den Sächsischen Landtag eine Eingabe gerichtet, in der um die Genehmigung der zwangsweisen Vorführung des kommunistischen Landtagsabgeordneten Sindermann ersucht wird. Sindermann zeichnete seinerzeit für ein Flugblatt verantwortlich, in dem aufgeföhrt wurde, den Durchzug waterländischer Verbände durch die Hauptstraße in Chemnitz zu verhindern. Es war damals zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, bei denen der Nationalsozialist Günther erschossen worden war. Am Dienstag sollte sich Sindermann vor dem Schöffengericht verantworten, war aber unentschuldig ferngeblieben.

Verbandstag des sächsischen Schmiedegewerbes.

Erzimmitteln. Der Landesverband des sächsischen Schmiedegewerbes hielt seinen Verbandstag ab. An die Delegiertenversammlung schloß sich am Himmelfahrtsfest die Hauptversammlung, die der Vorsitzende Obermeister Klotzke, Dresden, leitete. Im Namen der Stadt sprach 1. Bürgermeister Dr. Schwabbe, für die Gewerbestammer Obermeister Junk, Schwarzenberg, für den Landesauschuß für Handwerk und Gewerbe Obermeister Kunak, Dresden. Der Hinweis auf die Ungunst der Wirtschaftslage beverrichtete alle Ansprachen; Preisgestaltung und Berufsgenossenschaftsfragen nahmen einen besonders großen Raum in den vielkündigen Beratungen ein.

Das Schmiedegewerbe habe, wie Obermeister Klotzke, Dresden, ausführte, keine Lohn- und Materialpreisfestsetzung zu verzeichnen, habe aber die Welle um 10 v. H. gesenkt. Die Anarisse auf das Schmiedegewerbe seien unbedeutend. In den letzten Zeiten soll festgehalten werden. Es wurde weiterhin geföhrt, die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaft durch Beamtenabbau und andere Maßnahmen zu senken. Vorge schlagen wurde die Erziehung einer Steuerbefreiung.

Vorträge hielten weiter Direktor Dr. Fischer von der staatlichen Lehrschmiede und Obermeister Döring über das Motor- und Automobilwesen. Nach dem von Obermeister Klotzke erstatteten Jahresbericht gebörr dem Verband 77 Innungen mit 3600 Mitgliedern an. Die Jahresrechnung, die Stadtrat Kirken, Reichen, erstattete, wurde genehmigt. Für den auscheidenden Meister Klotz, Dresden, wurde Baumann, Demitz-Thumitz, gewählt. Der nächstjährige Tagung ist Warschau.

Neue Sowjetmaßnahmen gegen die Arbeiter.

Moskau (über Kowno). Der Mangel an Qualitätsarbeitern und die anhaltende Arbeiterflucht haben die Sowjetbehörden zu neuen außerordentlichen Maßnahmen gegen diejenigen Arbeiter veranlaßt, die durch ihre Verhalten „das Tempo des sozialistischen Aufbaus“ hemmen. Das Präsidium des Obersten Gerichtshofs hat beschlossen, alle jene Arbeiter und Angestellten zur Verantwortung zu ziehen, die sich eines Bruchs des Arbeits- oder Angestelltenvertrages schuldig machen. In der offiziellen Mitteilung wird hervorgehoben, daß die mangelnde Arbeitsdisziplin schwere Schädigungen für die ganze Sowjetwirtschaft hervorruft und daß deshalb mit allen Maßnahmen vorgegangen werden müsse, um den sozialistischen Aufbau zu sichern. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß unter die neue Verordnung auch leitende Beamte und Angestellte sowohl der Sowjetverwaltung wie der Fabriken und Werke fallen.

Ausbeutung einer Schwarzbrennerei.

Für über 100 000 RM. Steuern hinterzogen.

Dortmund. Von der Zollabhandlungsstelle Dortmund zusammen mit dem Bezirkskommissariat in Hamm wurde eine außerst raffiniert angelegte Schwarzbrennerei bei dem Brennereibesitzer K. in Capelle ausgehoben. Der mit Dampf betriebene Brennapparat dieser Geheimbrennerei, die anscheinend schon mehrere Jahre betrieben wurde, füllte den unteren Teil eines großen Schornsteins aus, während die übrigen dazu gehörigen Apparate, wie Kühler, elektrische Wasserpumpe usw. zwischen dem Schornstein und der Feuerung des nicht in Betrieb befindlichen Dampfessels in einem besonderen Raum untergebracht waren. Der Brenner wurde von den Zollbeamten nach teilweiser Entfernung des Mauerwerks völlig erschöpft aufgefunden, da er seit dem frühen Morgen sich an seinem außerst ungemütlichen Platz befand, an dem er sich kaum umwenden konnte. Zur Bergung des Brennweins und zur Aufbewahrung des schwarzgebrannten Brennweins hatte der Brennereibesitzer einen großen unterirdischen, ebenfalls mit elektrischem Licht ausgestatteten Raum unter dem Viehstall gebaut und benutzt. Der Zugang zu diesem Raum befand aus einem Loch in dem mit Mist bedeckten Boden eines Stalles. Außer zwei gefüllten Gärbottichen mit je 1500 Liter Roggenmais wurden weiter etwa 1000 Liter Wopra, Brennweins vorgegähren und beschlagunahmt. Der Brennereibesitzer und seine beiden Gehilfen wurden festgenommen und dem Gerichtshaus in Münster zugeführt. Die hinterzogene Steuer wird auf mehr als 100 000 Mark geschätzt.

Vertliches und Sächliches.

Miea, den 10. Mai 1931.

Es lächelt der Strom, er lobet am Wald, die Obstbäume haben ihr weiß-rosiges Frühjahrskleid angezogen und darüber strahlt golden die Maiensonne. Schön warm ist es draußen, ja, wir empfinden es doppelt warm nach der lang anhaltenden Winterkälte. Wann lächelt der Strom und freundlich, wann lockt er uns mehr zum Baden als gerade jetzt? Und doch gilt es sich zu hüten vor allzu frühem Baden. Da die Nächte noch kühl sind und das Wasser sich bekanntlich weniger schnell erwärmt wie die Luft, ist es um diese Jahreszeit meist noch empfindlich kalt. Auch ist unser Körper durch die Winterkälte und den Aufenthalt in geschlossenen Räumen verzärtelt und weniger widerstandsfähig wie im Sommer, wenn wir bereits seit Wochen und viel im Freien ausgehalten haben. Darum Vorsicht!

Die Erwerbslosenbildung für die Hauswirtschaft. — Gute Erträge erzielt die vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium in Verbindung mit dem sächsischen Landesarbeitsamt eingerichteten 6-Wochenkurse für erwerbslose Mädchen bei möglichem Kostenaufwand mit gutem Erfolge durchgeführt worden. Bis jetzt haben 12 solcher Kurse an je 2 Säuglingsheimen und 2 staatlich anerkannten Haushaltungsschulen stattgefunden. Bei strenger hauswirtschaftlicher Arbeit und der Dienstleistung an Säuglingen und Kleinkindern, verbunden mit theoretischer Unterweisung und Weisung des Gemeinschaftssinnes, sind Kenntnisse der Schülerinnen so gefördert worden, daß ihre Vermittlungsfähigkeit in Haushaltungsstellen erheblich gesteigert wurde. Auch sind trotz ärztlicher Ausarbeitung beachtliche Gewichtszunahmen zu verzeichnen gewesen. Die Einweisung in die Kurse, die vorgeführt werden sollen, liegt für Haushaltungspersonal, das Arbeitslosenunterstützung bezieht, bei den Arbeitsämtern und für sonstige erwerbslose Mädchen bei den Jugend- und Wohlfahrtsämtern.

Die Stundenlohn der Lehrer. — Der sächsische Kultusminister hat den Direktoren der höheren Lehranstalten eine Verfügung zugehen lassen, nach der die Genehmigung zur Erteilung von Privatstunden durch Lehrpersonen der Anstalten erneut einer strengen Nachprüfung unterzogen und in allen Fällen nicht erteilt bzw. zurückgenommen werden soll, in denen eine Schädigung frei erwerbstätiger Lehrpersonen festzustellen ist.

Die Heimatkant für Kriegsschadigte. — Die Stiftung Heimatkant für Kriegsschadigte und Kriegserhinterbliebene vertritt die Interessen für ihre künftige Arbeit: Die Gewährung laufender Erziehungs- und Ausbildungsbeihilfen an Kriegserhinterbliebene wird weiter die Hauptaufgabe der Stiftung bleiben. Vor allem soll der Ausbildung im Handwerk besondere Förderung angedeihen. Die Erziehungsbeihilfen an Hochschüler sollen dagegen angefaßt der Ueberfüllung der akademischen Berufe in ihrer Gesamtheit begrenzt werden. Einmalige Ausbildungsbeihilfen und Beihilfen gegen dringende Notstände werden Kriegserhinterbliebenen ausbezahlt werden und Kriegsschadigten dann, wenn es sich um unerschuldete Notlagen handelt. Nur Einrichtungen von Heimstätten können Darlehen gewährt werden, keinesfalls aber zur Abdeckung höher verzinslicher Darlehen, zur Gründung und Erweiterung von Geschäften oder zur Bezahlung rückständiger Schulden. Daß die Stiftung noch immer beachtliche Hilfe zu gewähren vermag, zeigen die Verfügungen der letzten Jahre. Allerdings werden nach den Erfahrungen die Mittel leider nicht ausreichen, um alle Unterstützungsgesuche zu berücksichtigen, auch wenn sie hinreichend begründet erscheinen.

Die Bahnerei und Krankenkassen. — Wichtige Entscheidungen des Reichsversicherungsamts. Der Bericht der ärztlichen Behandlung setzt voraus, daß die Tätigkeit des Arztes eine unmittelbare und alsbaldige Wirkung auf den Zustand des Kranken ausübt. — Zahnlosigkeit stellt zwar einen von der Regel abweichenden Abwehrzustand dar, erfüllt damit aber noch nicht den Begriff der Krankheit im Rechtsinne, der nur dann gegeben ist, wenn sich dieser Zustand durch die Notwendigkeit einer für oder durch Arbeitsunfähigkeit kundgibt. — Eine noch unvollständige Heilbehandlung zurechnende Verklammerung ist keine Krankheit im Rechtsinne. — Bahnerei kann unter Umständen als eine Maßnahme zur Verhütung von Erkrankungen der einzelnen Mitglieder in Frage kommen. — Bahnerei kann je nach Lage des Falls auch als Hilfsmittel gegen Berufsunfähigkeit angesehen werden, da er dazu bestimmt ist, anstelle eines nicht vorhandenen Körperbaus einen dessen Aufgabe erfüllenden künstlichen Körperbau zu setzen. — Bahnerei ist nicht als ärztliche Behandlung anzusehen. Er stellt vielmehr, falls er zur Beseitigung oder Verringerung einer bestehenden Krankheit oder zur Sicherung des Weiterfortschritts erforderlich ist, ein Hilfsmittel dar. — Die vorstehenden Entscheidungen des Reichsversicherungsamts tragen die Nr. 11 a R 488/29.

Die Trinkhalle als offene Verkaufsstelle. — Wegen eines Trinkhallen-Inhabers in Dresden war wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil sie an einem Wochentage vor früh 7 Uhr, also außerhalb der Ladenöffnungszeiten, an mehrere Personen, die sich auf dem Wege zur Arbeit befanden, je einige Zigarren bzw. Zigaretten verkauft hatte. Das Landgericht hatte seinen Freispruch damit begründet, daß nur Kleinvarene in geringer Menge zum allmählichen Verbrauch verkauft worden seien und ihre Abgabe daher als Ausfluß des Schankgewerbes der Angeklagten angesehen werden könne. Dieser Rechtsauffassung hat sich der 2. Strafsenat des Sächsischen Oberlandesgerichts nicht anschließen vermocht, weshalb es in Beachtung der staatsanwaltschaftlichen Revision das treffende Urteil wieder aufgehoben hat. Sobald die Abgabe von Kleinvarene die aus dem Rechtsbegriff der Schankwirtschaft sich ergebenden Grenzen überschreitet, sei sie den Bestimmungen über den geschäftlichen Verkehr in offenen Verkaufsstellen unterworfen, also auch den Vorschriften über die

Bodenschulden. Der Begriff der Schankwirtschaft erfordert, daß die Waren von den Gästen zum Genuß auf der Stelle verkauft werden. Soweit Waren zum Mitnehmen an einen Ort verkauft werden, habe die Schankwirtschaft den rechtlichen Charakter einer offenen Verkaufsstelle mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen. Dem Inhaber einer Trinkhalle gegenüber könne nicht darauf verzichtet werden, daß der Käufer Gast sein muß. Schankgäste seien aber nur die Personen, die ein Getränk zum Genuß auf der Stelle erwerben, nicht aber solche, die nur Tabakwaren vom Schankwirt kaufen. Unter Strafe gestellt sei nicht bloß Vorlag, sondern auch fahrlässige Hundehandlung.

Die Schlachtungen in Sachsen im 1. Vierteljahr 1931. Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes wurden im April 1931 im Freistaat Sachsen der Fleischschlachter unterzogen: Pferde 3191 (im 4. Vierteljahr 1930 = 3799, im 1. Vierteljahr 1930 = 3908), Ochsen 8284 (8001, 8155), Bullen 13 892 (13 741, 14 479), Kühe 38 681 (37 190, 40 623), Jungkühe 4934 (5288, 4706), Kälber 100 300 (102 623, 104 194), Schweine 381 507 (380 691, 384 341), Schafe 51 677 (52 519, 50 411), Ziegen 7 240 (12 938, 7090). — Die Zunahme (plus) oder Abnahme (minus) betrug im 1. Vierteljahr 1931 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres in Hundertteilen der Pferde minus 18,35, Ochsen minus 22,97, Bullen minus 4,06, Kühe minus 4,86, Jungkühe plus 4,81, Kälber minus 2,99, Ziegen minus 14,24, Schweine plus 13,74, Kälber minus 6,13, Schafe plus 5,21, Ziegen minus 5,76.

Wesche. — Der Herr Wille. Als ein Zeichen besonders gutem Einvernehmen zwischen Mieter und Vermieter mag die lehrwürdige Verfügung der vor kurzem verstorbenen Kleinrentnerin Frau Christiane Wille, angedeutet werden. Die 83-jährige Frau hat als alleinstehende Erbin ihres Hausgrundstückes und sonstigen Nachlasses ihre Mieter, die Familie Wehrer Wienholz, eingesetzt.

Dresden. Restaurierungsarbeiten an der Sigmund-Radonna. Seit einiger Zeit war beobachtet worden, daß sich die Farbfläche der Sigmund-Radonna in der Gemäldegalerie an einigen Stellen leicht zu lösen drohte. Wenn auch eine irgendwie ernste Gefahr für das Bild dadurch nicht begründet war, hatte sich doch die Direktion der Gemäldegalerie auf Grund des Gutachtens ihres Restaurators und eines bekannten auswärtigen Sachverständigen, des auf diesem Gebiet besonders erfahrenen Restaurators der alten Pinakothek in München, entschlossen, diesem Zustand vorzubeugen zu begehren. Hierzu ist das in solchen Fällen stets übliche, vollkommen ungefähre Verfahren angewendet worden, dessen Zweck allein ist, die Farbfläche an den Stellen, wo sie sich zu lösen beginnt, wieder zu befestigen. Die Arbeiten sind binnen weniger Tage mit ausgezeichnetem Erfolge durchgeführt worden. Selbstverständlich ist an dem Gemälde selbst nicht das Geringste geändert worden.

Dresden. Unterschlagungen der Postkassette Gaueritz. Der Gastwirt Paul Heinrich war Postkassettenehhaber in Gaueritz und seine Stieftochter war ihm als Gehilfin zugebilligt; beide galten im Sinne des Gesetzes als Beamte. In den Jahren 1929-30 unterschlug die Stieftochter auf Anweisung ihres Stiefvaters der Postkassette 21.186. — Von dem Gelde hat sie selbst nur 21.000 erhalten, das übrige verwendete sie zur Einlösung von Kassenheften und Bescheinigungen ihres Stiefvaters. Die ihr übergebenen Postanweisungen zahlte sie in einem Falle gar nicht, in einem anderen Falle erst später ein, verziffte sich an Zahlungsgeldern und vernichtete 18 Postkarten. Heinrich und seine Stieftochter mußten sich wegen Amtsentuschung bzw. Unterschlagung von Geldern vor dem hiesigen Amtsgericht verantworten. Die Angeklagte war geständig, während ihr Stiefvater nicht wissen wollte, wofür das Geld kam. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu der für diesen Fall gesetzlich niedrigsten Strafe von einem Jahr Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Nach den Bestimmungen des Jugendgesetzes gewährte man ihr eine mehrjährige Umhänse zu und verurteilte ihn zu 7 Monaten Gefängnis.

Annaberg. Tödlicher Motorradunfall. Donnerstag nacht stieß auf der Staatsstraße von Scheibenberg nach Eiteritz in der Nähe des Gasthofes Jägerclub der arbeitlose Membrer Alton Schmedel mit seinem Motorrad gegen einen Straußenbaum und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Ein auf dem Sozius sitzender Kraftwagenfahrer trug eine schwere Gehirnerschütterung davon und wurde bestimmungslos ins Annaberger Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Das Unglück ist wahrscheinlich auf Selbstverschulden zurückzuführen.

Widau. Im Kohlenschlag verunglückt. Donnerstag nacht wurden auf dem zum Ergebetzgraben Steinlohen-aktiven gehörigen Bürgerwäldchen 1 durch Ausbrechendes des Abbaus die Häuser Fiedel und Wätsch als Flanz verschüttet. Es gelang unter dauernder Gefahr des weiteren Ausbrechens, Wätsch zu bergen, der nur geringe Verletzungen erlitten hatte. Fiedel war bereits tot. Dem Schleifmeister, der gerade Schiffe belegen wollte, war es durch Zufall gelungen, sich zu retten. Fiedel war 44 Jahre alt und verheiratet.

Aus den Nachbarstaaten.

Jehn Personen Fleischvergiftet

Morsburg. Hier sind eine sechsköpfige und eine vierköpfige Familien nach Genuß von rohem Hackfleisch, das für beide Familien von dem gleichen Fleischer gekauft worden war, ernstlich erkrankt. Bei einigen Familienmitgliedern soll Lebensgefahr bestehen. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Brands Antwort an Curtius.

Genf. (Funkpruch.) Nach der Rede von Dr. Curtius erlaubte sich Brand, um, wie er sagte, in Erfüllung seiner Aufgabe als Vorsitzender des Europa-Konferenzen, einige Bemerkungen zu der Rede des deutschen Außenministers zu machen. Er erklärt, er habe mit großer Aufmerksamkeit die Rede von Dr. Curtius angehört, und darin viele treffende Bemerkungen gefunden, denen er sich vollkommen anschließe. Dr. Curtius habe eine Methode dargelegt, um aus der gegenwärtigen Notlage herauszukommen. Nach seiner Ansicht sei die Lösung nicht die Ursache, sondern vielmehr eine der Wirkungen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Wenn man zunächst einzelne Nationen anstrebe, wie Dr. Curtius befürworte, so könne man das nur tun, wenn man bereits die Hoffnung auf eine allgemeine Einigung aufgegeben habe. Aber, so fragte Brand, würden wir diese Hoffnung aufgeben, die wir den Versuch einer Einigung gemacht haben? Kann man denn sagen, daß dieser Versuch bereits gemacht worden ist? Vielleicht ist das bisherige Ziel zu weit und zu hoch gesteckt gewesen. Brand erinnerte daran, daß Frankreich seinen Widerstand gegen das deutsch-österreichische Projekt bereits deutlich zu erkennen gegeben habe und erklärte, daß es keine Haltung nicht ändern werde. Brand schloß: In diesem Punkte kann ich zu meinem Bedauern mit Dr. Curtius nicht einverstanden sein. Ich bin bereit, alle Systeme auszulassen, aber diejenigen, die durch die Verträge und die internationalen Abkommen nicht erlaubt sind, wird man besser nicht vorschlagen.

Dr. Curtius erwiderte sofort, daß er in seiner heutigen Rede die deutsch-österreichische Konvention nur erwähnt habe, um zu sagen, daß er von ihr in diesem Rahmen nicht sprechen wolle. Am Montag werde im Völkerbundsrat Gelegenheit sein, diese Frage zu erörtern, bei der Deutschland auf dem Standpunkt stehe, daß es sich im Rahmen der Verträge gehalten habe.

Die Aussprache wurde dann auf heute nachmittag vertagt.

Die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse in Wien.

Wien. (Funkpruch.) Im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landhauses begannen heute die Beratungen der Delegierten des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Zur feierlichen Eröffnung wurden zahlreiche Persönlichkeiten erschienen.

Trauerfeier für den Angton-Flieger.

Damburg. Im Damburger Hafen fand an Bord des Dampfers, der die Aickern des in Südamerika abgestürzten Fliegers Walter Wilsch und seines Beauflegers, Ernst Treibow, nach Deutschland brachte, eine Trauerfeier in Anwesenheit von Angehörigen, von Vertretern des Damburger Senats und mehrerer Vereine statt. Im Damburger Hafen fand die Ueberführung der Urnen nach Berlin statt.

Deutschentot in Litauen

Kowno, 10. Mai.

Dem juristischen Berater der deutschen Gesellschaft, Rechtsanwalt Baumgärtel, wurde vom Ministerium mitgeteilt, daß er innerhalb eines Monats, also bis zum 15. Juni, Litauen zu verlassen habe.

Sehe Suntpuch-Berichtungen und Telegramme vom 10. Mai 1931.

Kampf mit einem Selbstmörder.

Berlin. (Funkpruch.) Die Ehefrau des 40 Jahre alten Mannes Koh rief heute früh den Schuß der Polizei an, da ihr Mann sie und ihre 5 Kinder mit einem Messer bedrohte, und die Familie umbringen wollte. Als die Polizeibeamten gewaltsam in das Zimmer eindringen, in dem Koh eingeschlossen hatte, sah dieser mit einem Schlächtermesser und einem Seitengewehr auf die Beamten blindlings ein. Schließlich gelang es, den Tobenden durch einen Schuß kampfunfähig zu machen. Bei dem Handgemenge wurden auch 2 Beamte schwer verletzt.

Der neue spanische Botschafter in Berlin eingetroffen.

Berlin. (Funkpruch.) Der neue spanische Botschafter Americo Castro ist heute früh in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Ehe des Protokolls Graf Lattenbach und vom spanischen Geschäftsträger empfangen. Auch die „Politischen Tageblätter“ der Deutschnationalen Volkspartei beklagen.

Oppeln. (Funkpruch.) Die nach dem Verbot der Deutschnationalen Oberländischen Tageszeitung gefordert erkmalta herausgegebenen „Politischen Tagesblätter der Deutschnationalen Volkspartei“ wurden in den heutigen Mittagstunden durch Beamte der politischen Polizei beschlagnahmt. Von der Beschlagnahme wurde sowohl der Verleger als auch die heutige Ausgabe betroffen.

Bildhauer Franz Hartwig gestorben.

Wien. (Funkpruch.) Der Wiener Bildhauer Franz Hartwig hat sich heute nacht erschossen. Hartwig, der aus Mähren kam, war einer der bedeutendsten Wiener Bildhauer und hatte namentlich als Holzschneider internationalen Ruf.

Sehe Bericht über den französischen Wirtschaftsprogramm.

Genf. (Funkpruch.) Die französische Delegation wird heute nachmittag das seit langem angekündigte Wirtschaftsprogramm der Delegation übergeben.

Dresdner Brief.

Kassellener Arbeiter — Preisanschlag auf den — Rattentag

10. Dresden. Was wie Fieber lag während der letzten Woche über ganz Dresden. Die Anstehung wurde wieder eröffnet! Ratten in den Straßen, die in fühlbar werdender Weise bei den Regenwässern, welche dem Erdungstag viel von jeder Bekleidung nahmen, verloren sich die Wesen in den weiten Gassen und es wollte keine so rechte leuchtende Stimmung aufkommen. Viele Dresdner hatten sich schon am vorigen Tag gezeigt, ja, der gestrige Herr Chef hatte seinen Personal, bestehend aus lauter habschischen Wädeln, ausnahmsweise den Nachmittag freigegeben und setzte seine johlende Kieme auf, als er wieder derselben in der frisch geschickten wehenden aller Kleinbahnen vollständig gegenüber zu sitzen kam. War es da ein Wunder, daß er ihnen dann im Rasen zum grünen Rasen einige Schoppen Wein zum besten gab und gar mit ihnen tanzte? Die Sommerfröhen sind somit in Dresden eröffnet, und was die großen Lachen vor dem Eingang zur Ausstellung immer noch an einem und anderen Darbietungen, an künstlerischen und künstlerischen Leistungen, was

keine Anziehungskraft auf Dresdens Bewohner nicht verleiht, zumal die Eintrittspreise wesentlich reduziert sind. Preisverhandlungen und Dienstleistungsleistungen beherrschen alle Bestrebungen und alle Gebräuche. Und auch hier ein richtiges Fieber! Ein großartiges Verdrusschreiben ist es, das alle Gemüter in Aufruhr versetzt und täglich ganze Herden von Menschen durch die Straßen der Stadt gejagt hat. Jedermann wußte davon, jedermann beteiligte sich daran, alt und jung, Männlein und Weiblein und Ströbflinge. Ein glänzender Einfall, der offensichtlich dem Erdtrömer auch etwas eingebracht hat, war dieses Preisverdrusschreiben einer fahrenden Dresdner Zeitung. Drei Seiten voll verschiedener Warenzeichen, deren Herkunft mehr oder weniger geklärt verheißt war, forderten zur Abgabe auf. Da standen die Leute in diesen Dauen vor Schaulustern, da schwannten die ominösen Zeitungsbilder in jungen und alten Händen, und die sonst nicht gern zu Feder und Meißel greifen, standen schreibend und hocherfreut, wenn sie wieder eine der hunderttausend Köpfe beschreibenden Mittel herausgefunden hatten. Nun ist der letzte Termin vorüber, die liebe Seele hat Ruhe, während die Preisrichter vor einer immensen Arbeit kämpfen. Ein Brief war es den vielen Arbeitslosen. Sie liefen von Geschäft zu Geschäft, suchten nach verglichen und waren glück-

lich einmal ein Betätigungsfeld zu finden, wo, wenn auch sehr kurzweilig, möglicherweise ein Verdienst wartet.

Fieber sprühte auch in manchem Kinderherzen. Unsere Schulen haben sich den Gedanken des Rattentages ebenso angelegen sein lassen, wie unsere Geschäftskreise und zwar in einer weitaus edleren Form. Kleine Mädchen wurden da angefertigt, obendraut mit einem bunten, geklebten Bienenstrahl geziert, innen allerlei biblische Gebichte enthaltend, die den Kindern Gedanken nahe bringen, Gedanken, die sie sonst im jugendlichen Uebermut nur zu leicht vergessen. Freilich, das Verbrechen, an diesem bedeutungsvollen Tag einmal alle Arbeit der heiligen Rattentage selbst zu verrichten, würde in seiner Ausführung kaum den Freuden sein, und Mütterchen selbst hätte gewiß keine reine Freude daran. Aber begeistert im Leben, im Schenken und auch im Liebhaben waren unsere Dresdner Kinder alle und stechen sich auch gern zu den mancherlei sinnigen Veranstaltungen zu Ehren ihrer Mütter in der Stadt mitnehmend. Nur leider, daß der Tag vom Wetter nicht besonders begünstigt war. Nun, vielleicht gebt Herr Betrus, den wir gemeinlich als Wettermacher anrufen, zu den Anhängern nicht des Watters, sondern des Wattertages!

Regina Beschold

Es färbt die Schuhe und bescholt
 In Nieja Schuhhaus Wiederhold.

Hotel Stern

Sonntag, den 17. Mai, ab 6 Uhr
großer öffentlicher Ball
 (Tanzkapelle Trostel unter persönl. Leitung).
 Ergeben! ladet ein **Germann Otto.**

Gasthof Mergendorf.
 Auf allseitigen Wunsch Sonntag Micki-Maus-Ball.
 ab 6 Uhr nochmals der beliebte
 Jeder Besucher erhält ein Micki-Maus-Geschenk.
 In zahlr. Besuch laden ein die Hausfrau, der Wirt.

Schützenhaus Riesa.
 Morgen Sonntag, 17. 5.
feiner öffentlich. Ball
 Anfang 6 Uhr.
 Tanz frei. Tanz frei.
 Es ladet erg. ein **Eurt Köfler.**

Gasthof Gröba.
 Sonntag, den 17. Mai
feine öffentl. Ballmusik
 Anfang 6 Uhr.
 Es ladet erg. ein **Paul Große.**

Gasthof Pochra.
 Sonntag, den 17. Mai
großes öffentl. Frühjahrsvergnügen
 vom Schießklub Pochra. Anfang 6 Uhr.
 Freundlich laden ein **der Verein, der Wirt.**

Gasthof Moritz
 Morgen Sonntag
Frühjahrsvergnügen
 von der Spielvereinsanna Röderau.

Gasth. „Stern“ Zelthain.
 Morgen Sonntag feiner Tanzabend.
 2 Tanzflächen. Kapelle Bremer spielt.

Hotel zum Casino
Zelthain Lager
 mit feinem herrlichen Park und Kolonnaden, sowie
 großem und kleinem Saal bietet allen werten Aus-
 wählern, Vereinen u. Schulen angenehmen Aufent-
 halt. — Empfehle selbstgebackenen Kuchen, Schlag-
 sahn, Maitrank, Waldmeister- und Ananasbowle.
Feine musikalische Unterhaltung.
 Autos abends nach Riesa bei bill. Berechn.
 Dieru ladet freundlich ein **Oskar Moritz.**

Prösen. Waldrieden.
 Autoraft und Park-Café
 Treffpunkt aller Ausflügler,
 Sportler und Naturfreunde.
 Großer schattiger Kaffeegarten.
 mitten im Waldesgrün gelegene Tanzfläche.
 Jeden Sonntag ab 3 Uhr Kaffeekonzert
 und feiner Gesellschaftsball.
 Hieru empfehle reichhalt. Konditoreibüfett.
 ff. Eis u. Maibowle. Eintritt u. Tanz frei.
 Um gütigen Zuspruch bittet **Max Job.**

Weißer Taube
 am Hauptbahnhof Döbeln.
Jeden Sonntag Tanz in der Diele.

Gastwirtschaft
 mit Grundstück in Döbeln, für Fleischer
 passend, ist sofort bei 8-10000.— An-
 zahlung ohne Wohnungstausch zu ver-
 kaufen. Offerten unter **J 851 a** an das
 Zaarblatt Riesa.

Feinste Allgäuer
Sennerei-Butter
 verlandet in Postkoffi
 mit netto 9 Wd. für
 12.60 frei Haus incl.
 Verpackung. Täglich
 frische Erzeugung.
Frz. Jos. Haus
 Allg. Butter- und
 Käse-Vertrieb
 Immenstadt i. Allg.

la junge Gänse
 2-8 Wochen alt, verkauft
 laufend zum billigsten
 Tagespreis
H. Quosdorf, Stöfzig
 Döbeln-Land.
 Hochtragende, tragende
 und neumeifene
Zugkühe
 verkauft
Otto Hofmann, Müglens
 Bahnstation Burgdorf.

Rheumatismus
 Schon jahrelang litt ich
 an Rheumatismus. Durch
 gute Bekannte wurde mir
 das Indische Kräuter-Pulver empfohlen. Habe nun fünf
 Schachteln genommen und kann Ihnen die freudige Mit-
 teilung machen, daß ich mich nach Anwendung Ihres
 Pulvers sehr wohl fühle. Ich danke Ihnen recht herzlich
 dafür und werde das Pulver jedermann empfehlen. So
 schreibt Frau Anna Stein, Bloßwitz bei Oßchat, am 7. Mai 1931.
 Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen
 meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein
 gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten
 des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute
 Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungen-
 systems und der Verdauungsorgane, sowie
 bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung,
 rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blut-
 reinigungskuren. Schachtel 3.-M. Vorrätig
 schon in vielen Apotheken, bestimmt in den
 Apotheken in Riesa, Ströbla, Lommatsch.

Kaufen Sie keinen gebrauchten Wagen
 ehe Sie die
Auto-Messe
 für gebrauchte Wagen und
 Räder in Dresden, Ausstel-
 lungs-Palast (Eingang Südbel-
 allee) besucht haben.
 Täglich von 10 bis 20 Uhr
 jeder Wagen hat seinen Taxibetrag
19. bis 22. Mai

Krankenversicherung für Mittelstand u. Landwirte
 Aufnahme bis 65 Jahre ohne ärztliche Unter-
 suchung. Landwirte bis 70 Jahre. Freie
 Arztwahl, kein Krankenschein, 100% Medi-
 zin- und Arztkosten lt. Tarif. **Rührige**
Vertreter überall bei Höchst-
bezügen sofort gesucht.
 „Gilde“ Versicherungs-Aktiengesell-
 schaft in Dresden, Bezirksdirektion Leipzig,
 Leipzig C 1, Rudolphstraße 4, Tel. 24233.

Filliale bis Mk. 650.—
 monatl. zu vergeb. ohne Sachkennt., neue Organi-
 sation. Wohnort gleich, Fabrikflager, ricklos, er-
 fordert nach Bezirksgröße Mk. 500.— bis 3000.—
 Offerten unter **11 540** an **Hta, Berlin W. 55.**

Gute, verbandstz. u. daher leistungs-
 fähige
Versicherungs-A. G.
 mit fast allen Branchen, spez. auch
Auto- und Motorrad-Vers.
 sucht für den hies. Platz u. d. Umg.
 geign. schaffensfreud. Herrn als
Vertreter
 und bel. sich Interessenten zunächst
 u. B. 25 Ann.-Exped. „Lewilbo“
 Leipzig S 3, Dufourstraße 29, zu
 wenden.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren
Sommersprossen!
 das garantiert einzig wirksame Mittel ist und bleibt
Frucht's Schwanenweiß
 Mk. 1,75 und 3,50.
 Schönheitswasser Aphrodite gegen Mitesser, Pickel
 und alle Hautunreinheiten. Mark 1,75 und 3,50.
 Zu haben bei Rudolf Blumenschein, Hauptstr. 99.

Ausschneiden! Wenn Sie
 dieses Insekt
 Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie
das gute Edelweiß-Dauerad
 Herrenrad Nr. 11 Am Edelweißblumen
 u. Goldlinien-Verzierung, Torpedo u.
 prima Bereifung (Dunlop oder Conti-
 nental), Sattel gelb vernickelt, mit
 vernickelten roten Lenkstangen,
 Stahlspeichen und 11/2-70 Mk.
 jährigem Garantieschein, zu Ihrer Eisenbahn-
 station. Vorherkasse oder Bahnnachnahme. Katalog Nr. 139 senden gern gratis
 und franko. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer
 gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß“ sind in Fahrradhandlungen nicht
 erhältlich, sondern nur von uns oder unserm Vertreter.
Bisher über 1/2 Million Edelweiß-Räder geliefert
 Das können wir wohl nimmern, wenn Edelweiß nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Derker, Deutsch-Wartenberg 70
 Fahrradbau-Leistungsbiligkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Briv. Schützen-
gesellschaft
Riesa.
 Montag, den 18. Mai,
 abends 8 Uhr
Monatsversammlung
 im Schützenhaus.

Ausflugsort
Gasthof Ganitz.
 Herrlicher schattig. Garten.
 Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Gartentanz
 Kapelle Trostel.
 Dazu ladet freundlich ein
Briv. Schützen-

Richters Restaurant
Boberßen.
 Sonntag
Kaffee u. Eierplinsen.

Gasthof Radewitz.
 Sonntag, den 17. Mai
großer Theaterabend
 „Inchuldis verurteilt“
 ausgeführt vom
 Wandolinentheater Röhren.
 Nachdem feiner Ball.
 Anfang 1/8 Uhr.
 Entr. 50 Pf. Erwerb. 30 Pf.
 Es laden freundlich ein
 der Verein der Wirt.

Obstwein
 verschied. Sorten, po. Qua-
 lität, von 0.60—1.20 M.
 per Liter empfiehlt
Kellerei W. Böhmig, Niekritz.
 Korbflaschen leibweise.

Achtung! Wer braucht
 ein gutes
billiges Fahrrad?
 Ab Montag, d. 18. Mai, steht
 ein Posten gebrauchter
 Rifa-Fahrräder aller-
 artig zum Verkauf.
 Neue Herren- und
 Damenräder 55.—
 Neue Damen- und
 Mädchenräder 60.—
 1 Jahr Garantie.
 Neue Nähmaschinen
 vor- und rückwärts
 nähend 110.—, 130.—
 Alle Waren nur gegen
 sofortiger Barzahlung.
Fahrradhaus
Otto Mühlbach
 Bismarckstraße 11.

Gelegenheitskauf!
Wäschemangel
 für elektr. Betrieb, wie
 neu, zu verkaufen. Günst.
 Gelegenheit f. Hausbe-
 sitzer. Angeb. u. D 706 a
 an das Zaarblatt Riesa.

Gelegenheiten!
Motorboot, 3 PS
 mit Segelanrichtung, Mk
 950.00, Motorb. 14 PS,
 27 km std., Mk 1850.00.
 Reichl. Inventar.
 Weitere Angeb. auf Anfr.
Wastmüller Schmidt,
 Dresden-Lochwitz,
 Körnerstr. 8, T. 37 120.

EISU-Betten
 u. Hols.
 Schlaf-, Kinderbett, Hochstuhl,
 Polster, Chaiselongue, an jedem Tage,
 Hotel fr. **Wastmüller Schmidt**

Für 10 Mt. monatlich
 eine fabrikmäßig
 vollwertige
Schreibmaschine
 zur Miete. Bei evtl. Ein-
 kauf volle Anrechnung der
 Mietraten. Vorführung
 auf Wunsch. Anfr. unt.
 D. S. 46 befördert Rudolf
 Woffe, Dresden.

—eine Seereise
bietet mehr

NORDKAP POLARFAHRTEN 1931
 POLARFAHRT 16. JULI-4. AUG. D. SERRA CORDEIRA. VON
 14.70. AN - NORDKAPFAHRT 4. - 19. JULI D. JUTZOW
 VON 14.70. AN - NORDKAPFAHRT 11. JULI-5. AUGUST
 D. JUTZOW. VON 14.70. AN - NORDKAPFAHRT
 6. - 24. AUGUST D. SERRA CORDEIRA. VON 14.70. AN
 AUSSERDEM SONDFAHRTEN NACH MADEIRA UND
 DEN CANARISCHEN INSELN, MAROKKO UND ISLAND
 Ausbruch und Prospektus durch unsere Vertretungen
in Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf.
Zigarren-Spezialhandlung, Hauptstr. 34

Zur Baumblut nach Niederwartha!
 am 17. Mai 1931.
 Fahrpreis je Teilnehmer **Mk 3.20.**
 Abfahrt 12.30 ab Halle Bauhäger Str.
 Rückfahrt ab Gasthof Cöckebau 19 Uhr.
 Platzkarten in der Halle Bauhäger Str. 150en.
Städt. Kraftverkehr Riesa, Telefon 78.

Vereinsnachrichten
Christlicher Elternverein Riesa. Heute abend
 8 Uhr „Elderraffe“ Vortrag des Herrn Ober-
 lehrer Horn über das Thema: „Zur Elternrats-
 wahl — Unser Schulfest“. Alle Mitglieder,
 sowie Freunde und Gönner unserer christlichen
 Sache werden nochmals herzlich eingeladen.
Radfahrer-Verein „Adler“. Sonntag, den 17. 5.,
 Beteiligung aller Mitglieder zur Gawanerfahrt
 nach Behren. Abfahrt punkt 11.30 Dampfbad.
Ruderverein Riesa e. V. Morgen Sonntag früh
 7 Uhr Schwabenerfahrt in die Baumblüte nach
 Ströbla (Röhrenstein).
Sportverein Röderau. Röderau 1 gegen Berings-
 walde 1. Anst. 16 Uhr. Vorher Spiele unterer
 Mannschaften.
Wälderlicher Verb. Montag abend Deutsch. Hans.

Orangeade
Himbeersaft
Zitronensaft
Selterswasser
Sauerbrunnen.
Carl Jäger, Gröba.
 Voraussetzungen auf
 junge Gäste für das
 Pfingstfest erbitten schon
 jetzt. D. O.

1. Hypotheken
 auf der Grundlage der
 7% Goldpfandbriefe erster
 Hypothekendarlehen auf
 Landwirtschaft u. Wohn-
 grundstücke durch Camillo
 Heigel in Burgau, Schön-
 herstr. 18, Revision: u.
 Treubandgesch. Fernr. 410

Strautpflanzen.
 Größ. Posten frühes
Rot- und Weißkraut
 gibt noch ab
Radloff Gartenbau
 Paulitz.

„Gibbi Gibbi“

Spratt's
Spratt's
 1 Kückenfutter
 das Best-Misch-Futter
Spratt's
 2 Kücken
 das Grün-Misch-Futter
Spratt's
 3 „Fleisch-Crisol“
 zerkl. Fleischkuchen
Neuer Aufzucht-
Prospekt gratis
 Niederlagen durch
 Markenschilder kenntlich.

Sprungfähiger Bulle
 Öktr.-Holl., selten schön,
 steht billig zum Verkauf.
 Zu erzh. im Zaarbl. Riesa.

Düngekalk
 in Säcken und gebrannt
 gemahlen in Papierläden
 empfiehlt
Max Knöfel
 Bahnhof Röderau.

Billig zu verkaufen:
 1 Büfett, Rugh. 1 Aus-
 steichisch und 4 Stühle.
 1 Chaiselongue, aut erb.
 Weststraße 8, 2.
Billig zu verkaufen
 3 gute, wenig getr. Anzüge
 f. schl. Verkau bis 170 gr.
 ebenfo 1 Brautanzug, ev.
 an pers. Bismarckstr. 61, 1. l.
Kinder-Stahlbett zu verk.
 Bismarckstr. 24, 1. rechtl.

Elternräte.

Elternräte sind eine Einrichtung des jungen Volksstaates. Der Gesetzgeber beabsichtigt, Schule und Elternhaus zum Wohl der heranwachsenden Jugend in nähere Verbindung zu bringen...

mahehend sein lassen will, entscheiden oder zum Wohl ihrer Kinder für die freie, weltliche Staatschule.

Die letzten Spuren Wegeners im Grönlandeis gefunden.

X Berlin. Ein hier eingetroffenes ausführliches Radiotelegramm der Hilsexpedition, die im Grönlandeis nach den vermissten deutschen Forschern suchte, gibt jetzt Einzelheiten über die Tragödie...

15. Neulandtag in Gienach vom 23. - 31. Mai.

Vor einiger Zeit machten wir unsere Leser schon auf die Wichtigkeit der Neulandtagung aufmerksam. In diesem Jahr findet nun zum 15. Male die große Jahrestagung in Gienach im Neulandhaus statt.

suchen während zu arbeiten. Die Tagung soll eine Auseinandersetzung mit den religiösen Weltanschauungen der Zeit bringen. Deshalb sollen die wichtigsten unserer Leser, die sich mit diesen Fragen beschäftigen...

Eltern

denkt an eure Kinder und geht morgen Sonntag, 17. 5. auf Elternratswahl an der Bäckermehlschule, Parkstraße und Volksschule.

Wahlvorschlag 2.

Traumaplast der beste Wundverband.

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

16. Fortsetzung. Jefferson, dem Hippstädt gefagt hatte, er wolle eine kleine Abendpromenade nach dem Meer hinuntermachen...

Er sog den Atem ein und sank in den Stuhl, der an den Schreibtisch gerückt stand. Man merkte, daß er sprechen wollte, aber kein Mund verließ sich immer wieder.

„Ja! Und der von Viktor Hippstädt auch!“ Er hat den Verstand verloren, dachte Alice und leistete feinerlei Widerstand, als er sie neuerdings auf seine Knie zog.

Alice Hetterfeld stand vor dem Arbeitstisch ihres Vaters und legte das Ohr gegen die Füllung der Türe. Zwei mal hatte sie schon geklopft, ohne ein Herein zu vernehmen...

„Du sagst mir, daß ich nicht dein Vater bin!“ „Du lügst!“ „Aufspringend, riß sie sich von ihm los.“

„Ich liebe ihn über die Wägen!“ schluchzte sie verzweifelt. „Nur den Mann als solchen, Alice?“

Vermischtes.

Ein Schmuggler an der deutsch-luxemburgischen Grenze erschossen. Letzte Nacht wurden zwei Männer, die von Luxemburg her die Dür mit Paketen in der Nähe des Ortes Kempshausen überschritten, von deutschen Zollbeamten gestellt. Sie warfen ihre Pakete ab und entflohen. Da sie auf wiederholten Anruf nicht stehen blieben und auch Warnungsschüsse nicht beachteten, wurde auf den nächsten Schmuggler ein Schuß abgegeben, der ihn tödlich traf. Der zweite Schmuggler entkam. Die Pakete enthielten 20 Kilogramm Mehl und 34 Päckchen Tabak. Nachträglich wurde festgestellt, daß es einem dritten Schmuggler gelungen war, mit Paketen auf luxemburgisches Gebiet zurückzuschleichen. Die beiden überlebenden Schmuggler wurden in Luxemburg festgenommen und haben ein Geständnis abgelegt.

Verheerender Schaden durch eine Windstöße. Aus Freiburg i. Schl. wird gemeldet: Eine Windstöße, die hier gestern gegen 13 Uhr einbrach, hat sehr großen Schaden angerichtet. Im Stadtpark wurden große Kastanienbäume entwurzelt und umgelegt. Eine aus Holz gebaute Hilschule wurde von der Windstöße teilweise ausgehoben, die einzelnen Teile wurden weit weggetragen. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt, u. a. wurde das Dach des Fabrikationsgebäudes der Freiburger Uhrenfabrik bis zum Bahnhof geschleudert. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, weiß man noch nicht. Bisher wird eine Frau vermißt.

Unschuldige an einem Unschuldigen. In der slowakischen Ortschaft Mendach wurde nach einer Meldung aus Freiburg ein beispiellos Fall von Unschuld verübt. Bei einer Bauernhochzeit gaben junge Burden Freudenstöße aus Gewehren und Pistolen ab. Während der Schierelei brach plötzlich eine Frau ohnmächtig zusammen. Die umstehenden Bauern beschuldigten einen Kellner, die Frau erschossen zu haben, banden den Unschuldigen trotz seiner Unschuldgebete an einen Wahl und brüllten ihn zu Tode. Erst später wurde die ohnmächtige Frau untersucht und man stellte fest, daß sie überhaupt keine Verletzungen aufwies. Die Gendarmerie verhaftete 28 Bauernburden. Das Verhör ergab, daß sie den Kellner mit Unrecht faßlich beschuldigt und zu Tode gebrüllt hatten, weil er sich seit einiger Zeit weigerte, ihnen Getränke auf Kredit zu verkaufen.

Eine Deutsche auf der Straße Kom — Neapel verunglückt. Ein Bahnwärter fand am Freitag früh auf der Straße Kom — Neapel den Leichnam einer 23-jährigen Deutsche, deren Ausweis auf den Namen Wilma von Kaan lautete. Sie hat augenscheinlich auf der Station Tri wahrscheinlich die Bagatelle vorzeitig geöffnet und ist dabei herabgestürzt. Nach dem „Messaggero“ wohnte die Verunglückte in einer Pension in der Via Salaria in Rom. Der Berichterstatter der Telegraphen-Union konnte in dieser Straße eine Pension namens Bel Soggiorno ermitteln, wo Wilma von Kaan zwar nicht bekannt war, aber zwei Briefe für eine Maria und eine Klara von Kaan eingetroffen sind, die beide aus dem Institut St. Joseph in Feldkirch geschrieben sind.

Die Schicksale eines Fremdenlegionärs. Ein jetzt 33 Jahre alter Mann aus Ludwigshafen hatte sich im Jahre 1919 wegen Arbeitslosigkeit beim französischen Probantamt in Ludwigshafen als Arbeiter einstellen lassen. Er sah eines Abends mit einem französischen Soldaten in einer Wirtschaft. In der Trunkenheit

wurde er nachts auf französisches Gebiet gebracht, wo man ihm keine Einstellung in die Fremdenlegion mitteilte. Anschließend habe er, seiner Sinne nicht mächtig, eine Verpflichung unterschrieben. In Algier machte er zwei Fluchtversuche, die ihm drei bzw. fünf Jahre Gefängnis einbrachten. Nach Verbüßung dieser Strafen ergriff er zum dritten Male die Flucht. Diesmal glückte sie ihm. Er gelangte auf einem spanischen Dampfer nach Spanien, von wo er zu Fuß durch Frankreich und Luxemburg nach Deutschland wanderte. An der deutschen Grenze langte

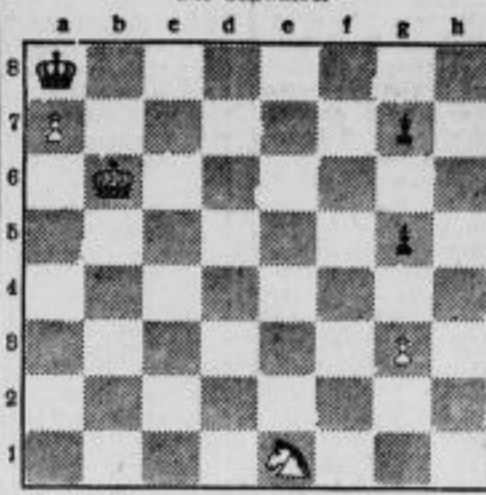
er am Dienstag an. Da er ohne Papiere und ohne Geldmittel war, wurde er festgenommen und nach Trier transportiert. Er schilderte seine Schicksale, erhielt vom Wohlfahrtsamt in Trier Reise Mittel und fuhr dann nach Ludwigshafen zu seinen Eltern. Das Gelingen der dritten Flucht aus der Legion hatte er lediglich dem Umstand zu verdanken, daß er sich als Araber verkleidete. Auf der Wanderung durch Frankreich war er wiederholt in Gefahr, entdeckt zu werden, doch konnte er im letzten Augenblick immer wieder entweichen.



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING



Aufgabe Nr. 60. — J. Halumbrek. Die Schwalbe.



Partie Nr. 60. — Damenbauernspiel. Die folgende Partie wurde im Viermeisterturnier zu Berlin gespielt.

Weiß: Holling. Schwarz: Reilstab.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. Sbl—d2 g7—d5
3. e2—e3 e7—e6
4. Lf1—d3 c7—c5
5. c2—c3 Sd8—c6

Nach diesem schematischen Zuge kommt Weiß in Vorteil, weil er bequem f2—f4 spielen kann, ohne daß dem Schwarzen der Punkt e4 zugänglich ist. Besser ist Ld6, um auf f4 cxd zu spielen und so, weil Bauer f4 hängt, das Zurückschlagen mit dem c-Bauern zu erzwingen.

6. f2—f4 Ld8—d6
7. Dd1—f3 Dd8—c7
8. Sg1—h3 a7—a6
9. 0—0 b7—b5

Nach dieser langsamen Fortsetzung sollte Weiß mit der nun in der Mitte zu erzwingenden Linienöffnung stark in Vorteil kommen.

10. e3—e4 d5xe4
11. Sd2xe4 Sf6xe4
12. Ld3xe4 Lc8—b7
13. Df3—e3

Ein gekünstelter Zug, mit dem Weiß nicht nur allen Vorteil wegwirft, sondern sogar noch in Nachteil kommt. In Betracht kam d4—d5 oder d4xe5.

13. c5xd4
14. e3xd4 Sg6—e7
15. Le1—d2 Lb7xe4
16. De3xe4 De7—e6
17. De4—d3

Die Damen darf Weiß nicht tauschen. Das Endspiel wäre zu ungünstig.

17. h7—h6
18. Ta1—e1 0—0

Wenn Schwarz jetzt seine Stellung genügend sichert, so dürfte die weiße Stellung nicht zu halten sein. Weiß sucht den Gegner daher durch Angriffsdrohungen zu erschrecken.

Lösung der Aufgabe Nr. 59.

E. Brunner. Matt in drei Zügen. Weiß: Kf6, Ta1, Le4, Bh7 (4). Schwarz: Kh8, La2 (2).

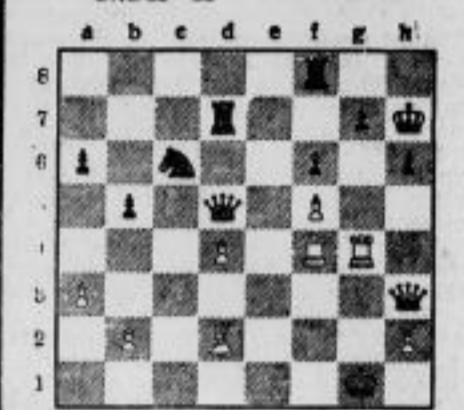
1. Ta1—d1 La2—d5 2. Le4xd5 Kh8xh7 3. Td1—h1 matt; 1. . . . La2—g8 2. h7xg8 Kh8xg8 3. Td1—d8 matt.

Ein ganz schlechter schematischer Zug, nach dem Weiß mächtige Drohungen erhält. Auf der Hand lag Le5 nebst Df6.

19. g2—g4 Ta8—d8
20. f4—f5 e6xf5
21. g4xf5 f7—f6?

22. Te1—e4 De6—d5
23. Te4—g4 Kg8—h7

24. a2—a3 Td8—d7
 25. Sd3—f4 Ld6xf4
- Nach Dxf5 würde Weiß mit Dxf5 Sx15 Sg6! in Vorteil kommen.
26. Tf1xf4 Se7—e6
 27. Dd3—b3



Kommt Weiß zu einer Aufstellung Tg6 und Th4, so muß Schwarz infolge des auf h6 drohenden Opfers verlieren. Aber infolge der entblößten Stellung des weißen Königs kann Schwarz immer mit Gegendrohungen stören.

27. Tf8—e8
28. Ld2—e3 Dd5—b2
29. Tg4—g3 Dd8xb8
30. Dd3—g4 Kh7—h8
31. Dg4—g6

Jetzt noch Th4 und Schwarz ist verloren. Es gibt aber eine rettende Kombination.

31. Te8xe8
32. Tg3xe8 Dd2—e1+
33. Kg1—f2 Dc1—d2+
34. Kf2—g3 Dd2—d1+

Unentschieden, denn Schwarz kann ewiges Schach geben.

gefummert, hat mich unehrer gemacht. Ich wollte ihn für einige Zeit fort haben, bis ich mit dir gesprochen habe, und nun haben wir ihn vielleicht für immer verloren."

In Alice war nichts als unendliches Erbarmen. Sie küßte ihm die Wimpern trocken und preßte sich fest an ihn. "Wir suchen ihn, Vater, wir selber suchen ihn! Wenn man liebt, findet man auch!"

"Ja! Und wenn wir ihn gefunden haben . . . ?"

Zwei faule Gesichter sahen sich in stummem Schrecken an.

Hedwig Bloem befand sich in einer Nervenkriese, die täglich schlimmere Formen annahm. Evelin ging mit blaßem Gesicht und stummem Munde neben ihr her, und an Luz Setterholms Schläfen zeigten sich die ersten weißen Striche. Aber die Mutter hatte weder für das eine, noch das andere ein Auge. Ihre Sorge und Angst galt seit Tagen ihrem Jüngsten, von dem keinerlei Nachricht mehr eintraf. Die letzte kurze Mitteilung war aus Pandang gekommen. Thom hatte geschrieben, daß Sumatra herrlich sei, man gedenke deshalb länger zu bleiben, außerdem sei dies auch wegen Thorsion nötig, der an Fieber leide.

Zeitungen und Telegramme hatten dann von dem furchtbaren Ausbruch des Diphtherie berichtet. Laufende von Eingeborenen und Fremden hatten dabei den Tod gefunden. Das Schlimmste aber war, daß alle Verbindung mit der Insel abgebrochen war, da infolge des Seebens auch die Kabel zerstört worden waren.

Luz fand keinen Schlaf mehr, und Evelin erstarrte, als er seiner Sorge Ausdruck verlieh, Thom könnte bei den Verunglückten sein. Es erregte Mitleid, wenn die Mutter bei jedem Eintreffen der Post in den Briefen und Zeitungen wählte und sie mit zitternden Fingern wieder zur Seite legte, da ihre Hoffnung sich nicht erfüllte hatte. Selbst Evelin vermochte sich nicht mehr zu beherrschen. Sie geriet in Angst, wenn nur ein Telegraphenbote über den Ries gegangen kam. Einmal mußte doch eine Nachricht kommen! Aber welche? Sie fühlte, wie ihr Herz vor Bangnis stehen blieb. Wenn es nur erst überstanden wäre, dachte sie, auch das noch überstanden! Sie war erst achtzehn Jahre alt und so lebensmüde wie eine Greisin.

Ulla kam und sprach Trost und Mut zu. Aber die Tage flossen, und keiner brachte Nachricht. Luz tat das Menschenmögliche. Er schrieb an sämtliche ihm bekannte Handelshäuser und ersuchte um Auskunft. Der Vertreter auf Java hatte auf keine Babelbitte hin sofort persönliche Nachforschungen auf Sumatra angestellt. Sie waren erfolglos geblieben. Man war fieberhaft damit beschäftigt, die verschütteten Gebiete freizulegen, aber das brauchte keine Zeit. Immer wieder kam sporadisch diese oder jene Mitteilung, daß man Vermisste gefunden hatte.

Ueber Thoms Verbleib jedoch kam nichts.

Hedwig sah des Nachts in den Kissen und hielt die Finger gegen die Schläfen gepreßt. Sie kam dann gegen Morgen zu einer Stunde bleiernem Schlafes, aber sie taumelte bei dem ersten Geräusch schon wieder hoch. Vielleicht war Nachricht eingetroffen.

Nachgerade wurde sie sogar misstrauisch, forschte in den Gesichtern und trug Verdacht gegen Luz und Evelin, daß sie ihr etwas verschwiegen.

"Es ist nicht mehr zu ertragen," sagte Luz eines Tages zu der Schwester. "Wir gehen alle zugrunde dabei. Jede Gewißheit ist besser als dieses zermürbende Warten."

"Was willst du tun?" fragte sie verängstigt.

"Selbst hinüberfahren!"

"Um Gott, nein! Nur das nicht! Du mußt bei uns bleiben, Luz. Ich getraue mich mit der Mama nicht allein zu sein. Sie muß in eine Anstalt gebracht werden, wenn es so weitergeht."

Er konnte nichts mehr.

Aber Evelin hatte sich zu einem Entschluß aufgerafft, den sie nun nicht länger mehr hinauschieben wollte. War auch jede Brücke zwischen ihr und Viktor zerbrochen, sie wußte, daß er trotzdem zu jedem Dienste für sie bereit sein würde. Und er war drüben auf Java und konnte nach Thom forschen. Sie brauchte nur seinen Vater zu bitten, daß er sich an ihn wende, ihr behilflich zu sein, um etwas über den Bruder zu erfahren, mochte die Wahrheit noch so fürchterlich lauten.

Ohne was zu sagen, fuhr sie nach Langenbach. Sie steuerte den Wagen selbst, um das Ganze geheim zu halten. Der offene ihr mit einem Gesicht, das sie in tausend Wirbel neuen Schreckens stürzte. Hatte das Schicksal nochmals zu einem Schlage ausgeholt? Und wenn, zu welchem?

Sie war noch nie auf Langenbach gewesen. So fiel es ihr auch nicht auf, daß Halle und Empfangszimmer mit unerhörter Pracht ausgestattet waren. Sie begriff nur, daß Alice Hetterfield, die seinerzeit das Gut besichtigt hatte, es gern in ihre Hände bekommen hätte. Aber es schien nichts aus dem Verkauf geworden zu sein. Kein Wunder, daß Vippstädt sich nicht von diesem Kleinod trennen wollte. Jeder andere hätte es ebensowenig getan.

Die gelbe Seidenbespannung des Empfangszimmers, in das Luz geföhrt hatte, warf grelle Reflexe auf ihr ohnehin blutleeres Gesicht. Erschrocken wandte sie die Augen von dem hohen Spiegel ab und begegnete plötzlich den Augen des alten Grafen, der lautlos eingetreten war. "Sie kommen spät, mir zu kondolieren, Fräulein Bloem."

Sie hörte verschwommen seine Worte und sah das Weiß der Seide wie ein unendliches Weizenfeld um sich herhschwanke. Ein Kauschen, das von weit her kam, toste, und essigalt brach die Luft über sie herein. Sie mußte eine Stütze suchen und griff mit lastenden Fingern nach der Lehne eines Stuhles. Den Kopf bebend, sah sie Vippstädt mit erschrockenen Augen an. "Was ist mit — ihm?"

"Sie wissen noch nicht, Fräulein Bloem?"

"Nichts."

Der alte Graf suchte noch immer in ihrem Gesicht. "Mein Sohn hat ausgehten — er ist tot!" Und ohne auf den hellen Schrei zu achten, mit dem sie zurücktaumelte, sagte er: "Was nicht es noch, wenn Sie jetzt um ihn rufen. Und wenn Sie ihn aus der Erde scharren wollten, es wäre nicht möglich, denn ich weiß nicht einmal, wo er liegt." Ihr den Rücken zuwendend, schritt er nach dem Fenster. Mochte sie sehen, wie sie damit fertig wurde. Er hatte es auch gemußt.

Ohne den Blick zu wenden, fühlte er, daß sie ihm gefolgt war. Ihr Körper glitt an dem seinen nieder. "Wann, Graf Vippstädt?"

"Vor Wochen schon!"

Ihre Hände griffen nach den seinen und drückten sie gegen die Stirne. "Nun gehört er mir wieder. Ich will Miß Hetterfield auf den Knien bitten, daß sie mir sagt, wo man ihn hingebettet hat."

"Sie weiß es so wenig wie alle anderen. Er ist seit dem Ausbruch des Diphtherie verschollen."

"Man muß nach ihm suchen!"

"Es ist alles getan worden, Fräulein Bloem. Mehr als zweitausend Mann sind seit drei Wochen beschäftigt, eine Spur von ihm zu finden. Es ist ihnen nicht geblüht."

"Man muß weitersehen. Auch mein Bruder ist seither verschollen. Können Sie mir sagen, wo ich Miß Hetterfield treffen kann?" Evelins Gesicht brannte dabei auf.

"Sie ist bei mir!"

"Bei Ihnen!" Das Mädchen Gesicht war wieder blaß und entmutigt wie zuvor. "Ich weiß, daß sie Viktor liebt, obwohl er mir gehört hat. Aber nun, da er — tot ist, kann sie unmöglich mehr neidisch auf mich sein. Ich will ihr einen Vorschlag machen: Findet sie ihn — so soll er ihr gehören. Findet ich ihn — so ist er mein! Glauben Sie, daß sie darauf eingeht?"

"Fräulein Bloem," mahnte Vippstädt entwaffnet.

"Ist es nicht durchaus ehrlich gehandelt, Graf? Und wenn ich ihn auch nur als Toten in den Armen halten kann, es genügt mir. In meinem einundzwanzigsten Geburtstag bestimme ich Jürgensbach zugesprochen. Dorthin will ich dann gehen und ihn mit mir nehmen. Man kann auch einem Toten die Treue halten."

"Und von dem Lebenden haben Sie sich losgesagt!" Da nichts als ein Wimmern kam, fuhr er fort: "Nur weil Sie ihn nicht mehr im Waffenrock sehen? Von solch einer Kleinigkeit hing Ihre Liebe ab, Fräulein Bloem?"

Das Lächeln um ihren Mund zeigte mehr Verzweiflung, als eine Flut von Tränen es vermocht hätte. "Nur deshalb, Graf? Ach! Er war mir in jedem Rock der Inbegriff des Glücks. Aber als ich dann mit eigenen Augen sah, wie er Miß Hetterfield im Arme trug, ihre Hände küßte und den Kopf an ihre Knie gedrückt hielt . . ." Das letzte erstikte in fassungslosem Schluchzen.

"Sie verleumdete einen Toten!" brauste Vippstädt auf.

"Ich hätte es nicht sagen dürfen!" klagte sie sich an. "Vergeben Sie, daß ich ihn beschuldigt habe! Ich bitte Sie, vergessen Sie es, Graf Vippstädt!"

Er hatte bereits auf die Klingel gedrückt. Evelin streckte abwehrend die Hand aus, als Alice eintrat. Ein kurzer Blick der Verstärkung wurde zwischen ihr und dem Vater gewechselt, dann waren die beiden Mädchen allein.

Ein breiter Streifen Sonne lag über dem großen Teppich und teilte ihn in zwei Hälften. Die Wände glimmerten in kupfernem Gold. Allices schwarzes Haar schillerte blau, als sie es mit rascher Bewegung in den Nacken legte. "Sind Sie Viktors wegen gekommen?"

Evelin mußte sich erst fassen. "Ich mußte von nichts," sagte sie leise.

"Weshwegen dann?"

Wieder entstand eine Pause. "Mein jüngerer Bruder ist seit dem Ausbruch des Diphtherie verschollen. Ich bin gekommen, um Graf Vippstädt zu bitten, er möchte sich bei seinem Sohne verwenden, daß er mir behilflich ist, meinen Bruder aufzufinden. Meine Mutter ist am Verzweifeln."

"Ich habe auch einen Toten zu beweinen, Fräulein Bloem," kam es abweisend.

"Ich weiß, was Ihnen mein Verlobter war, Miß Hetterfield: Der Inbegriff des Glücks, wie er es mir gewesen ist. Ich habe Ihnen seinerzeit den Lebenden überlassen, Miß Hetterfield. Seien Sie nun großmütig und überlassen Sie mir den Toten!"

In Allices Gesicht stand eine zornige Abwehr. "War ich es, die Ihnen den Geliebten nahm? Haben Sie ihn nicht freiwillig weggeworfen an dem Tage, an dem er sich gezwungen sah, die Uniform auszuziehen? Meine Arme haben ihn nie umschlungen, mein Mund hat . . ." Sie schwieg erschrocken, als Evelin sie unterbrach:

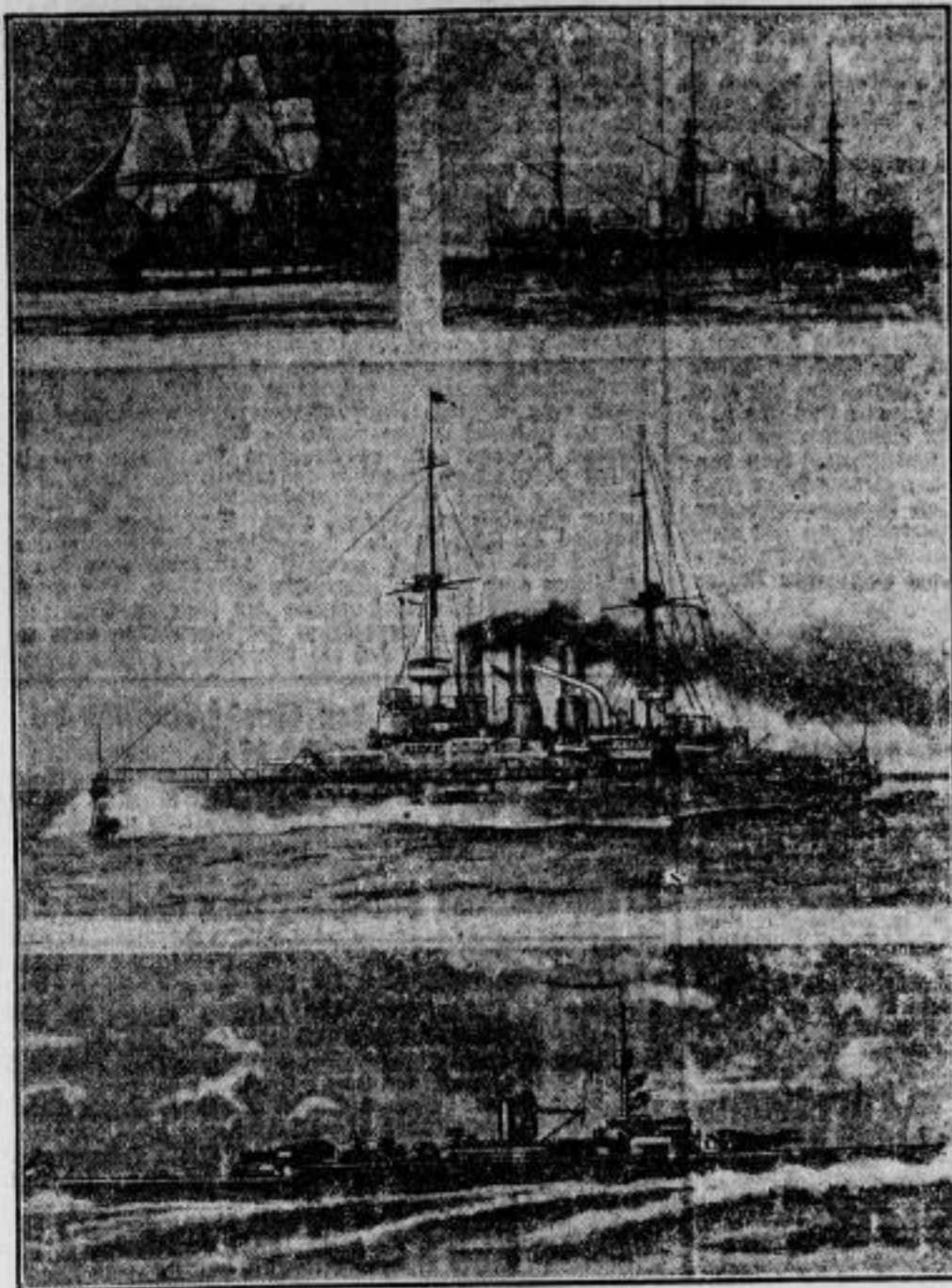
"Doch! Sie taten es, Miß Hetterfield. Haben Sie vergessen: Damals im Park, hat er Sie an sich gedrückt, Ihre Hände geküßt und dann auf seinen Armen weggetragen. In jener Stunde zerbrach mein Glaube an ihn!"

"Gott, Fräulein Bloem — Sie haben das gesehen?"

"Ich habe es gesehen, ja! Ich hatte erfahren, daß Langenbach verkauft werden sollte und lief zu Fuß hierher, um Viktor zu beschwören, er sollte es nicht tun und seinen Vater bewegen, noch so lange zu warten, bis ich volljährig bin. An diesem Tage hätte ich mein Vermögen ausbezahlt bekommen und es ihm zur Verfügung gestellt, um das Gut für ihn zu retten. Ich bemühte eine kleine Pforte in der Nähe des Totentempels, um hereinzuschlüpfen. Da sah ich Sie kommen mit Viktor an Ihrer Seite. Und ich sah alles andere!" Sie strich sich veratmend über die Stirne. "Ich war von Sinnes damals."

Fortsetzung folgt

Umschau vom Jovyn in Bild und Wort.



Zum Stapellauf des Panzerschiffes „Deutschland“.

Der am 19. Mai in Kiel vom Stapel laufende erste deutsche Nachtkriegsschiffbau „Erlab Preußen“ wird vom Reichspräsidenten auf den Namen „Deutschland“ getauft werden. Der Name „Deutschland“ knüpft an eine alte Tradition der Marine an, da bereits drei andere deutsche Kriegsschiffe diesen Namen führten. — Oben links: die Segelregatta „Deutschland“, die zur ersten deutschen Marine 1848 gehörte — oben rechts: das aus dem Jahre 1874 stammende Panzerschiff „Deutschland“, das als das letzte im Auslande erbaute deutsche Kriegsschiff in England vom Stapel lief — Mitte: Linienschiff „Deutschland“, erbaut 1904, diente vor dem Kriege als Flottenflaggschiff und wurde 1917 aus der Front gezogen — unten: die neue „Deutschland“.

Von links nach rechts:

François Poncet, der Unterstaatssekretär im französischen Ministerpräsidium, vertritt neben Briand Frankreichs Interessen in Genf. Poncet, der der französischen Schwerindustrie nahesteht, wird allgemein als der Nachfolger Briands betrachtet.

Eine aufsehenerregende Verhaftung in England. In der englischen Öffentlichkeit hat die Verhaftung des Lords Kullant, des Führers eines großen Wirtschaftskonzerns, außerordentliches Aufsehen erregt. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er die Lage seiner Unternehmungen wissenschaftlich falsch dargestellt habe.

Gustav Mahler 20 Jahre tot. Am 18. Mai 1911 schloß Gustav Mahler, der große Komponist und Dirigent, im Alter von nur 51 Jahren seine Augen für immer. Sein bekanntestes Werk ist „Das Lied von der Erde“.



Der Sieger des Deutschen Traber-Derby, das am Himmelstages in Berlin-Kuhleben ausgetragen wurde, war „Cicero“, der mit seinem erfolgreichen Fahrer Johann Mills eine Ehrenrunde fährt.

Bild rechts.

Am Ziel des Targa-Florio-Rennens, das in diesem Jahre auf der 84 Kilometer langen Radome-Rundstrecke auf Sizilien gefahren wurde, langte als Erster der Italiener Nuvolari an.

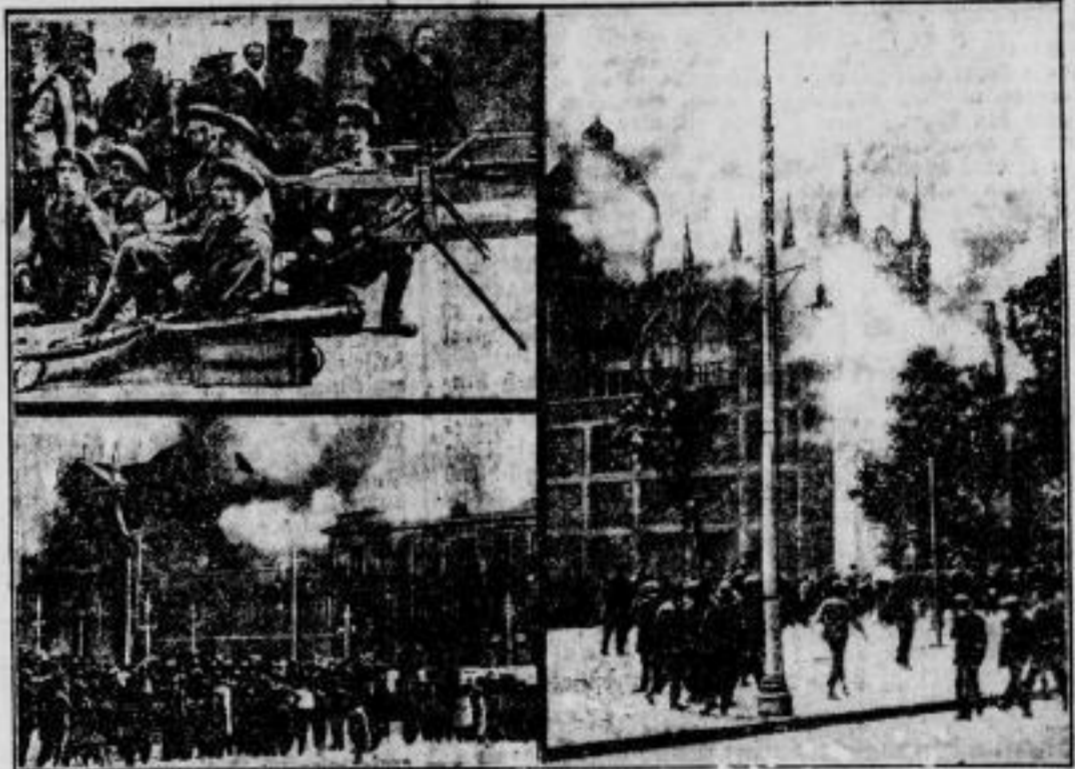
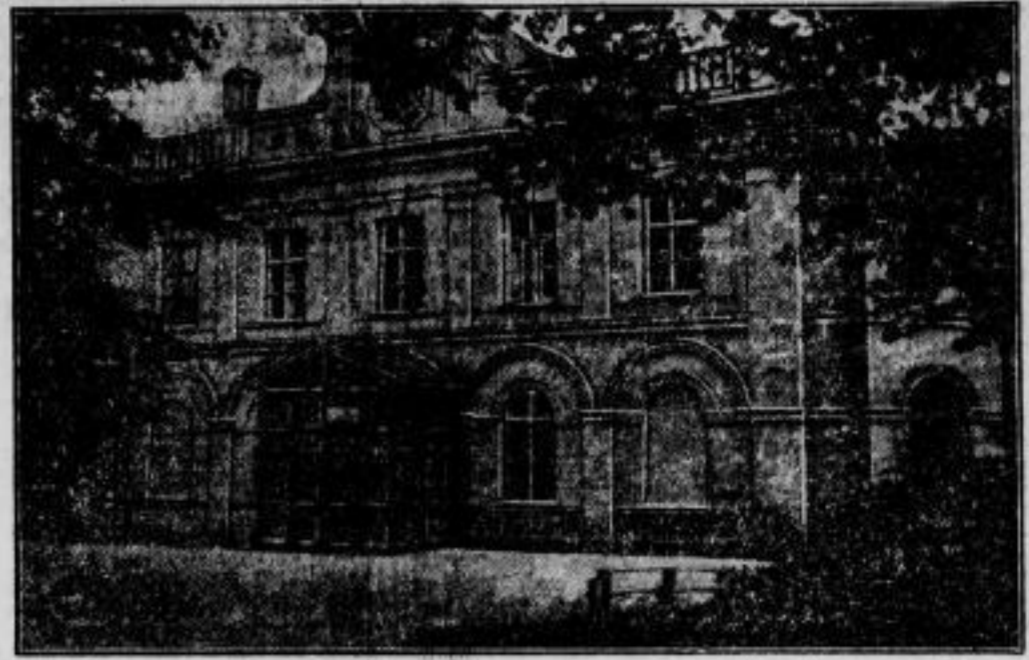
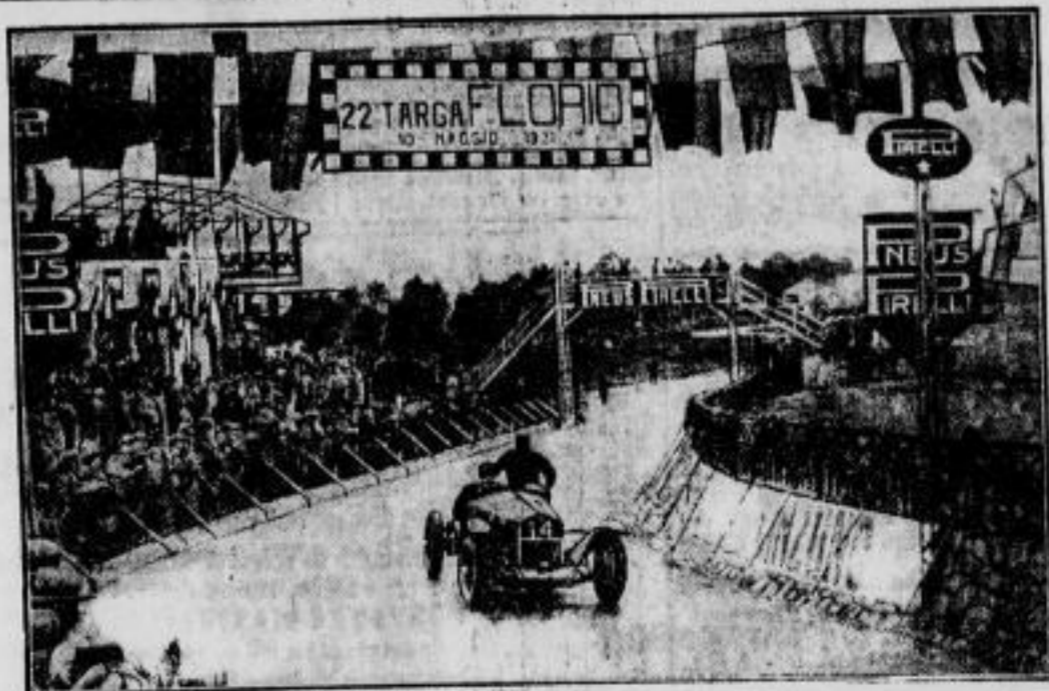


Bild rechts oben.

Großfeuer in der Komner Staatsoper. Während einer Probe brach in den Kulissen der Komner Staatsoper ein Brand aus, der in kurzer Zeit das gesamte Gebäude in ein Flammenmeer verwandelte. Nach mehrstündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Obgleich das eigentliche Theater gerettet werden konnte, so ist der Materialschaden doch so groß, daß in der laufenden Saison keine Vorstellungen stattfinden werden können.

Die brennenden Klöster in Spanien.

Von dem Sturm des Pöbels auf die Klöster und Kirchen in Spanien sind nun die ersten Aufnahmen eingetroffen. Unser Bild zeigt den Brand zweier Klöster in Madrid, wo große Werte nicht nur durch das Feuer vernichtet wurden, sondern auch dadurch, daß der Pöbel wertvolle Kunstschätze durch die Fenster auf die Straße warf. Unsere Aufnahmen zeigen: (links oben) republikanische Truppen in Stellung, um ein Kloster vor dem Pöbel zu schützen — (links unten) das brennende Jesuitenkloster in Madrid — (rechts) ein brennendes Nonnenkloster in der spanischen Hauptstadt.



Gerichtssaal.

Das Urteil

Im Großenhainer Landfriedensbruch-Prozess.

Gefängnisstrafen von zwei bis fünf Monaten
15 Nationalsozialisten freigesprochen.

In dem vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden seit Sonnabend voriger Woche verhandelten Prozess gegen die 15 Nationalsozialisten und Reichsbannerleute wegen der Zusammenkünfte am 19. Januar in Großenhain folgte am Freitag zunächst das Plädoyer von Rechtsanwalt Günther-Dresden. In fast zwei Stunden vertrat er die Ansicht, daß er sich des Landfriedensbruchs schuldig mache. Durch die Zeugnisaussagen sei nicht bewiesen, daß die Reichsbannerleute, die sich unter der Menege befanden, die die Ausschreitungen gegen das Parteibüro der Nationalsozialisten und gegen Personen beging, gerade die Angeklagten waren.

Nach einer längeren Erwiderung des Vertreters der Anklage, Staatsanwalt Hartmann, der seine Anträge aufrecht hielt, machten die drei Verteidiger noch kurze Ausführungen. Die Urteilsberatung dauerte über fünf Stunden.

Von den 15 Angeklagten wurden 15 Nationalsozialisten, Starke, Sieber, Paul Schneider, Raubisch, Koppelt, Garmann, Fröhlich, Berner, Richter, Seeger, Helmke, Peitz, Fischer, Seborowski und Möbius, sowie ein Angeklagter des Reichsbanners, Reizner, freigesprochen. Verurteilt wurden wegen gefährlicher Körperverletzung und groben Unfugs die Nationalsozialisten Neul zu fünf Monaten, Arthur Schneider, Perlich und Alut zu je zwei Monaten zwei Wochen, Witsch zu zwei Monaten und Schmidt, außerdem wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 25. 7. 30, zu vier Monaten zwei Wochen Gefängnis; wegen Vergehens gegen die gleiche Verordnung erhielt der Angeklagte Wolf drei Monate Gefängnis. Von den Reichsbannerleuten wurden verurteilt wegen einfachen Landfriedensbruchs die Angeklagten Wagner zu vier Monaten, die Angeklagten Lauterbach, Hoff, Tennert, Adam und Engelmann zu je drei Monaten Gefängnis, wegen schweren Landfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung der Angeklagte Reichel zu sechs Monaten Gefängnis und wegen gefährlicher Körperverletzung und groben Unfugs die Angeklagten Richter und Strehle zu je vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Jähner erhielt wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 25. 7. 30 lediglich eine Geldstrafe von 100 Mark, übrigenfalls zwei Wochen Gefängnis.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß hinsichtlich der ersten Schlägerei, die vom Angeklagten Neul ohne Grund begonnen wurde, mit Ausnahme des Angeklagten Starke sich sämtliche angeklagten Nationalsozialisten im Sinne der Anklage schuldig gemacht haben. Hinsichtlich der Schlägerei vor dem Gewerkschaftshaus habe die Freisprechung sämtlicher Nationalsozialisten erfolgen müssen, da nicht einwandfrei feststehe, daß sie die Angreifer waren, obwohl immerhin ein erheblicher Verdacht bestehe. Was die zweite Schlägerei und die Ausschreitungen vor dem Parteibüro der Nationalsozialisten betreffe, so sei hier der Tatbestand des Landfriedensbruchs erfüllt, und die angeklagten Reichsbannerleute seien, soweit sie sich nach Ansicht des Gerichts unter der Menege befanden, wegen Landfriedensbruch zu bestrafen gewesen.

Hauptverhandlungsbeginn im Rhosgen-Prozess.

Hamburg. Im Hamburger Rhosgen-Prozess, der durch die Aufhebung der Urteile in Sachen Ellert und Genossen gegen den Hamburger Staat sowie Dr. Stolzenberg gegen den Hamburger Staat in ein neues Stadium eingetreten ist, begann am Freitag vormittag die Hauptverhandlung vor dem 5. Zivilsenat des Hamburger Oberlandesgerichts unter dem Vorsitz von Oberlandesgerichtspräsident Dr. Riefelbach.

In längeren Ausführungen legten die Rechtsvertreter der Partei ihre Stellung zu dem Urteil des Landgerichts dar.

Dr. Reichler als Vertreter der Reichsbahn erklärte, der feinerzeit explodierte Kessel sei durch Verzug von den Mannesmann-Werken an die Firma Dr. Stolzenberg übergegangen. Es habe über diesen Kessel ein mit dem Stempel der Reichsbahn versehenes Schriftstück vorgelegen, nachdem der Kessel von einem Bahnbeamten geprüft worden sei. Dr. Reichler sprach diesem Beamten die Befugnis zur Abnahme des Kessels ab. Dieser Tatbestand wird wohl noch weitere Erörterungen nach sich ziehen, da der Kessel als Transportmittel der Reichsbahn verwendet worden ist. Es kamen noch verschiedene höhere Beamte des Gewerbeaufsichtsamtes über die Prüfungen des Kessels und anderer Einrichtungen zur Vernehmung.

Die Entscheidung soll am 3. Juni morgens 9 1/2 Uhr verhandelt werden.

Das Großfeuer in Rowno

Rowno, 16. Mai.

Das Großfeuer in der Staatsoper hat doch nicht ganz so verheerenden Umfang angenommen, wie es nach den ersten Ermittlungen befürchtet werden mußte. So blieb die Bühne von dem Brand verschont. Durch die Vernichtung fast aller Dekorationen und Kostüme sind auch einzelne Künstler persönlich schwer geschädigt worden. Der Gesamtschaden wird auf mindestens zwei Millionen Lit angegeben. Von den durch Rauchvergiftung verletzten Feuerwehrleuten sollen zwei inzwischen verstorben sein. Die vielen Rauchvergiftungen sind darauf zurückzuführen, daß die Feuerwehr nur mit einigen nichtfunktionierenden Masken arbeitete. Die Brandursache ist noch nicht genau geklärt. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

Der Manichow-Mord aufgeklärt.

Der Schrecken des Oberbruchs verhaftet.

Berlin. In der Nacht zum Ostermontag wurde, wie berichtet, in Manichow bei Rastria der Amtsrichter Schiewa von einem Eindringler erschossen. Als Mörder ist jetzt in einem Kino in Berlin der 27 Jahre alte Arbeiter Netow aus dem Dorf Riech bei Rastria festgenommen worden, wo sein Vater den Zimmermannsberuf ausübt. Der Verbrecher hatte in der vergangenen Nacht ein umfangreiches Geldversteck abgelegt. Er war früher in Fürsorgeerziehung und ist wegen Einbruchs, Körperverletzung usw. bereits dreizehnmal vorbestraft. Er führte ein untrübes Leben, hielt sich bald zu Hause auf, bald streifte er in der Gegend umher oder machte Absteiger nach Berlin. Ein Kuckuck, den er am Tatort in Manichow zurückgelassen hatte, führte auf seine Spur. Bei seiner Vernehmung gab er zu, noch etwa neun bis zehn weitere Einbrüche angefaßt zu haben. Das Oberbruch ist durch die Verhaftung von einem besonders schlimmen Geleiten befreit worden.

Schweres Eisenbahnunglück bei Eilen.

2 Tote.

Eilen (Sachsen). Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute vormittag an einer Ueberführung in der Nähe des Bahnhofs Eilen-Nord. Eine Rangierlokomotive wurde von einem ausfahrenden Güterzuge in einer Weiche am Brückenkopf so stark gestreift, daß die Lokomotive die Rangiermaschine aus den Schienen hob und über das Geleise auf den Bürgersteig stürzte. Der Geizer und der Lokomotivführer wurden dabei so schwer verletzt, daß sie bald nach dem Unglücksfall starben. Ein Kind, das auf dem Bürgersteig spielte, trug schwere Brandverletzungen davon.

Wissenschaftliche Versuche am Menschen.

Richtlinien des Reichsgesundheitsrates

Der Reichsgesundheitsrat hat Richtlinien für neuartige Heilbehandlung und für die Bornaime wissenschaftlicher Versuche am Menschen aufgestellt. Die ärztliche Wissenschaft kann, so heißt es einleitend in den Richtlinien, wenn sie nicht zum Stillstand kommen soll, nicht darauf verzichten, in geeigneten Fällen eine Heilbehandlung mit neuen, noch nicht ausreichend erprobten Mitteln und Verfahren einzuleiten. Ebenso wenig kann sie wissenschaftliche Versuche am Menschen als solche völlig entbehren, da sonst Fortschritte in der Erkennung der Heilung und der Verhütung von Erkrankungen gebremst oder sogar ausgeschlossen würden. Eine neuartige Heilbehandlung darf nur vorgenommen werden, wenn sie vorher, soweit möglich, im Tierversuch geprüft worden ist und die betreffende Person oder deren gesetzlicher Vertreter sich in unabweisbarer Weise mit ihr einverstanden erklärt hat. Im anderen Fall darf sie nur dann eingeleitet werden, wenn es sich um eine unabweisbare Maßnahme zur Erhaltung des Lebens oder zur Verhütung schwerer Gesundheitschädigung handelt und eine vorherige Einholung der Einwilligung nach Lage der Gesundheitsverhältnisse nicht möglich war. Eine neuartige Heilbehandlung mit lebenden Mikroorganismen, besonders mit lebenden Krankheitskeimern, ist nur dann als zulässig zu erachten, wenn eine relative Unschädlichkeit des Verfahrens anzunehmen und auf andere Weise die Erzielung eines entsprechenden Nutzens nicht zu erwarten ist. Diese Richtlinien gelten entsprechend auch für wissenschaftliche Versuche. Die Bornaime eines wissenschaftlichen Versuchs ist bei fehlender Einwilligung unter allen Umständen unzulässig. Versuche an Kindern oder jugendlichen Personen unter 18 Jahren sind unzulässig, wenn sie das Kind oder den Jugendlichen auch nur im geringsten gefährden. Die ärztliche Ethik verbietet jede Ausnutzung der sozialen Notlage für die Bornaime einer neuartigen Heilbehandlung oder eines wissenschaftlichen Versuchs am Menschen.

Die Indexziffer der Großhandelspreise

vom 13. Mai 1931.

Berlin. (Funkdruck.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 13. Mai berechnete Indexziffer für Großhandelspreise ist mit 113,5 gegenüber der Vormonats unterbunden. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Rohstoffe 109,5 (plus 0,5 v. H.), Kolonialwaren 96,0 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 103,5 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 137,2 (minus 0,1 v. H.).

Kerztl. Sonntagsdienst am 17. Mai 1931.

Kerztl.: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Deutchen: Herr Nische, Stadtteil Riesa, Hauptstraße 83 (vormittags 8-11 Uhr). Herr Schottke, Stadtteil Riesa, Breite Str. 10 (vormittags 11-12 Uhr).

Apotheken: Reichsapothek, Stadtteil Riesa, Schulstraße 1, Ankerapothek, Stadtteil Gröba, Friedrichs-Obert Platz 6 b, die auch vom 16. Mai 1931, abends 7 Uhr, bis zum 23. Mai 1931, vormittags 8 Uhr, nachts Dienstreuebereitschaft haben.

Wessungen der meteor. Station 431.

(Oberrealschule Riesa.)

- 10. 5. 1931: unmeßbar
- 11. u. 12. 5. 1931: kein Niederschlag
- 13. 5. 1931: 0,2 mm Niederschlag
- 14. 5. 1931: unmeßbar
- 15. 5. 1931: 4,9 mm Niederschlag
- 16. 6. 1931: 0,3 mm Niederschlag.

Amtliches

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweg von Deutenitz nach Gröba wegen Verschotterung vom 21. bis mit 28. Mai ds. Jrs. für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inwischen über Woppyl vermiesen. Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Deutenitz, den 15. Mai 1931. Der Bürgermeister.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird die Straße Weichen-Riesa im Ort Gröba wegen Verschotterung vom 18. bis mit 22. Mai ds. Jrs. für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inwischen über Brausky oder Deutenitz vermiesen. Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366, 10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft. Gröba, d. 15. Mai 1931. Der Bürgermeister.

Freibank Mehltheuer.

Sonntag vormittag 1/8 Uhr frisches Schweinefleisch.

Versteigerung

am 17. 5. nachm. 3 Uhr in Verners Weinstelzerei Wittenberg: Möbel und versch. Gegenstände, Sofas, Schränke, Spiegel, Tafelwagen, Kreislüge, Fässer usw. gegen Meistgebot.

Staatl. Porzellanmanufaktur Meißen

Auktion

von zurückgesetzten Kunst- und Gebrauchsgegenständen vom 1. bis 5. Juni 1931, vorm. von 10 1/2-12 Uhr, nachm. von 3 1/2-5 Uhr in Meißen. Es werden vollständige Tafel und Kaffeeservices, ferner Vasen, Figuren, Gruppen u. a. gegen Barzahlung versteigert. Vorbesichtigung der Porzellan 7 1/2-10 1/2 vorm., 2-3 1/2 nachm. — Um den heutigen Verhältnissen weiter Rechnung zu tragen, verhängen wir die Gewährung des Preisnachlasses von 30%, auf alle am Lager befindlichen regulären Waren bis zum 1. August d. J.

Wer sucht guten Verdienst?

Rationlos gibt 1. Seifenfabrik Kommissionslager an vertrauensw. Privat. Bezahlung erst nach Verkauf. Offert. unt. C 845 am Tagblatt Riesa.

Smoking-Anzug

l. ja, Herrn pall., sehr n. erh., preisw. zu verk. Otto Peinrich, Gröba, Dafenstr. 10. Damenrad (alt neu, 1.65 H.) zu verkaufen. Zu erst. im Tagblatt Riesa.

Bad Liebenwerda Eisenmoorbad

An der Eisenbahnlinie Magdeburg-Kohlfurt

Das moderne Heilbad Mitteldeutschlands f. Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten im schön. Kiestal. 1931-32 techn. vollkomm. neu eingerichtet. MOORSCHELANDBÄDER sowie sämtliche medizinischen Bäder. Preisnachlass: 25 Tage einsehl. Verpög., Bäder, Unterkunft u. Aristokrat. unt. von 200 Mk. an. Prospekt und Auskunft durch die Badverwaltung. Tel. 431

W. Kanarienvogel entflo. Abg. gen. Belohn. Widm. Nr. 54. 3.

Schäferhund entlauf. Mehltheuer 49.

Zughund entlaufen. Benachrichtigung an Wite, Wittenberg.

Kl. Zimmer, möbl. od. leer an eins. Verf. zu vermieten. Zu erst. im Tagblatt Riesa.

Möbl. Zimmer von Herrn gesucht (Nähe Rosenplatz). Angeb. mit Preis u. G 849 an das Tagblatt Riesa.

Möbl. Zimmer tot. gesucht (Nähe Bahnhof). Offert. mit Preisang. unt. E 847 an das Tagblatt Riesa.

Einf. möbl. Zimmer frei. Zu erst. im Tagblatt Riesa.

Die Tageblatt-Druckerei

Riesa, Gothastrasse 59

fertigt schnellstens alle Arten

Drucksachen für Geschäfts- und Privatbedarf.

Reichhaltiges Papierlager.

Eig. Buchbinderei.

13 Millionen R.M.

zinslose unkündbare Darlehen wurden in dem Zeitraum von 2 Jahren an Markgraf Heinrich-Platz 21, Fernruf 20847, Bausparer verteilt von der Deutschen Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft o. s. m. d. R.

Köln, Riehler Straße 31a

Führende zinslose Bausparkasse

Erdern Sie kostenlos und unverbindlich Druckchrift Nr. 491

Name:

Wohnort und Straße:

Mitarbeiter aller Stände (örtliche Verwalterleute und stille Vermittler) gegen angemessene Vergütung: gesucht.

Holzachen bleiben frisch und rein Putzt Du sie stets mit



ATA 'fein!'

Heiraten

und Eingeheirateten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Vermögensverhältnisse, vermittelt. Keine reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Eheanbahnung. Gustav Junke, Dresden-N. 1, Albrechtstr. 18. III. Auskunft sofort kostenlos.

Geschäftsmann

Witwer, sucht die Bekannte, einer wirtschaftl. Dame, nicht unt. 45 Jhr., mit etwas Vermögen zwecks bald. Heirat. Offerten unter D 846 an das Tagblatt Riesa.

Ant., fol. Bedienung

gute Erscheinung, sucht Stellung in nur solid. Lokal, evtl. Einschleife. Gef. Angeb. u. H 850 a. b. Tagblatt Riesa.

Bäcker- und Konditorlehrling

für sofort gesucht. Tampsbäckerei, Konditorei und Café Max Joh. Präsen.

Jungen Burden

14-16 J., in Landmirtsch. sucht A. Große, Gröba.

Sportwagen m. Plane

sehr gut erh., zu verkaufen. Zu erst. im Tagblatt Riesa. Mod. Kinderwagen preisw. zu verk. Zu erst. im Tagblatt Riesa. Kinderwagen, blau, f. gut erh., preisw. zu verk. Weidha, Vanne Str. 1, Ditz. Weißer Kinderwagen (alt) zu verk. Referenzstr. 15, 1. I.

Wer Geschäfte machen will — muß insorieren

Fernglas

zu kaufen gesucht. Off. unt. F 848 a. b. Tagblatt Riesa.

Schranogramophon mit Platten

zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblatt Riesa.

Schnelle u. zuverläss. Erwerb. v. PATENT. Muster

u. Warenzeichen. Seit 1901 bekannt u. empf. Beratung u. Auskünfte persönlich od. briefl. Patentbüro Krueger, Dresden-N., Schlosstraße 2. VERWERTUNG

Vom Maibaumleben und -werten.

Sitten und Gebräuche der Oberlausitz.

In vielen Ortsteilen der sächsischen und preussischen Lausitz lebt im schönen Bonnemont Mai eine alte Volkstradition bei der männlichen und weiblichen Jugend wieder auf, die mit dem Segen und Werfen des Maibaumes verbunden ist. Der Brauch nimmt seinen Anfang mit der bei einem Waldbesitzer eingeholten Erlaubnis, einen Maibaum (Birke oder Fichte) schlagen zu dürfen. Jedes Dorf legt nun seinen eigenen Segen und Stolz darin, daß derselbe eine stattliche Höhe besitzt, und zwar von 20 Metern aufwärts bis zu 30 Metern (Wittichenau 1890) und Dörschhausen besaß im Vorjahre gar einen solchen von 40 Metern Höhe!

Manche Orte benutzen dagegen auch den auf dem Hauptweg liegenden Weidenbaum als Maibaum und erheben seine Spitze mit einer jungen Birke oder Fichte, andere Orte kaufen ihren Baum beim Holzhändler ein. In Wittichenau bringt man auf dem Wipfel mehrere harte Glöckchen an, die ihr Licht dann nachts weit hin ausstrahlen. In Dörschhausen schmückt man den Wipfel mit bunten Bändern und Lüchern seitens der Dorfschönen. Manchmal wird neben der elektrischen Beleuchtung sogar ein Radio-Lautsprecher angebracht (Dörschhausen 1890).

Der größte Teil der Dorfbewohner nimmt als Zuschauer beim Segen des Maibaumes teil, der recht tief in die Erde eingegraben und mit Wäldern gesichert wird. Tag und Nacht hindurch wird nun der stattliche Baum von den Dorfbewohnern abwechselnd bewacht, denn die Burschen der Nachbarorte trachten darnach, das Symbol des Dorfes umzuwerfen und zu fliehen. Trotzdem gelang es 1890 den Dörschhäusern, die Burschen, den Maibaum von Wittichenau zu fliehen, was das ganze Dorf als Unbille aufnahm. Bei solchen genau ausgearbeiteten Angriffsplänen führen besondere Abteilungen Schweißgriffe durch mit dem Ziele, die Wächter vom Maibaum in anderer Richtung fortzulocken, um dem Hauptangriffsweg die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Mit allen möglichen Alarminstrumenten wird dann bei einer solchen Gefahr die männliche Dorfgemeinde aus den Betten herbeigerufen, wobei es auch manchmal zu Prügeleien kommt, ehe es gelingt, den Segner in die Flucht zu schlagen. Verdoppelte Wachsamkeit ist dann die Folge.

Im aufregenden Tage des Bewachens des Maibaumes dauern bis etwa um 10. Mai an, wo dann an einem Sonntag der Baum geworfen werden soll, was mit einem richtigen Dorfspiel verbunden zu sein pflegt, da sich nicht nur die Einwohner, sondern auch zahlreiche auswärtige Besucher einzufinden pflegen. Schon am Vormittag steht das Dorf im Zeichen des Festes, an den Ortseingängen werden Girlanden angebracht und auf dem Dorfplatz die letzten Vorbereitungen getroffen. Wenn die ersten Klänge der Musik erklingen, steht bald ein lebhaftes und frohes Treiben auf dem Dorfplatz ein. Die Dorfjünglinge erscheinen in ihrer besten Kleidung, mit Blumen und Schärpen geschmückt, in prächtigen Gewändern in ihrer farbenfrohen Tracht. Sie führen unter dem Gesang von Frühlingsliedern einen Reigen vor (Göln). Dann werfen einige komisch und gro-

test verkleidete Burschen unter allerhand Späßen den Baum um, oftmals beteiligen sich auch verkleidete Gemeinderatsherren. In Salzforsit geht ein großer Festzug mit Reitern, Musik, Chörengängen, jungen Paaren und benachbarten Jugendvereinigungen, Mädchen in verschiedenen Trachten, Festwagen und humoristische Gruppen mit für Ordnung sorgenden Polizisten mit voran, wobei in einer Ansprache auf die Bedeutung des Maibaumwerfens hingewiesen wird.

Beim Umwerfen des Baumes kommen manchmal auch Verletzungen vor, denn jeder Bursche will zuerst den Wipfel des umfallenden Baumes erfassen. Wenn dies gelingt, der ist dann Maieinkönig; er hat das Recht, sich eine Jungfrau als Maieinkönigin zu wählen. Die Maieinkönigen nehmen dann auf einem geschmückten Wagen Platz, und nun folgt unter dem Vorantritt der Musikkapelle und zwei Reitern ein gemeinsamer Umzug durch das Dorf, wobei auch die einzelnen Wäldchen besucht werden. In begehrter Rede, vielfach in wendischer Sprache, werden dann die Jugendvereine und Festzüge bewillkommnet, des Muttertages und der im Weltkrieg gefallenen Jugendgenossen gedacht, worauf die Musik „Aus der Jugendzeit“ spielt und dies die Festteilnehmer mit gemeinsamem Gesange begleiten. In einigen Orten (Salzforsit, Weitz, Göln) werden die Maieinkönigen aus der Reihe herausgetragen und „gekront“; in Weitz singt man beim Umwerfen „Der Mai ist gekommen“, in anderen Orten hält ein wendischer Hochzeitsbräutigam die Festrede mit einem Rückblick auf die Dorfgeschichte, während Schulkinder amütliche Reigen aufführen. Auf dem Festplatz finden allabendlich Belustigungen zur Unterhaltung für groß und klein, und nach dem Konzert findet ein Maieinkönigsball statt, während in Weitz die Abschlussfeier ein Festspiel bildet. In Wittichenau werden die von den Jungfrauen gestifteten Ehrenpreise zu ebener Erde ausge-

legt; um das Treffen der Regel zu erschweren, werden diese in meterweiten Zwischenräumen aufgestellt. Die bunten Bänder und Lächer des Maibaumwipfels werden in einer Tanzpause verlegt oder ausgelegt zu Gunsten der Festkasse, ebenso wird der Baum zerlegt (Krischa bei Weitzberg, Göln).

Die Zeremonien des Maibaumwerfens sind nicht einheitlich, denn im Rothenburger Kreise wird diese z. B. von den mostierten Burschen unter leierlichem Stillschweigen vollzogen, in anderen Orten wieder wird der Maieinkönig vorher ernannt und der zur Verleihung bestimmte Wipfel auf dem Saale aufgestellt.

Die schöne Sitte des Maibaumwerfens finden wir in Weitzsch, Kimschütz, Weitzschütz, Wittichenau, Dörschhausen, Weitz, Göln, Luga, Salzforsit, Weitz, Quatis, Kirschtitz, Kitz, Kirschtitz, Kirschtitz bei Weitzberg, im Rothenburger Kreise, in den Dörfern um Göln, sowie in Sauritz bei Kurtau, wo sie am weitesten nach Nordwesten vorgebrungen ist. Bei Spätereinigungen sieht man deshalb leicht überall in den vorgenannten Orten diese Maibaum aufgerichtet.

Der tieferer Sinn dieser lässigen, gebaltvollen Sitte ist offenbar in der religiösen Glaubensgrundlage des Bodens unterer überwiegend Ackerbau treibenden Vorfahren zu suchen, da der Maibaum eine Verkörperung des Frühlings und der in ihm waltenden Lebenskraft darstellt. Während am Sonntag Ostere der Tod (der Winter) im Gestalt eines Strohmannes aus dem Dorfe getragen wird, wird am 1. Mai der Frühlings wieder ins Dorf geholt. Der Maibaum bildet gewissermaßen den Stolz und die Ehre des ganzen Dorfes. Er besitzt lebensverwendende Kraft für den ganzen Ort, ist mithin der Lebensbaum desselben, wie er ja auch als solcher und Fruchtbarkeitsbringer den alten Völkern geläufig war. Diese pflegten ihn am Tage vor Maria Himmelfahrt aus dem Walde zu holen, und gar manche Zeremonien und Bräuche waren damit verbunden. Der Baum galt als heilig und diente, mit einem Kreuz und einem Gahn an der Spitze, der täglichen Anrufung. Die Dorfgemeinschaft war des Glaubens, daß er das Gedeihen des Viehs und überhaupt des ganzen Dorfes sicherte.

Dies wird wohl auch mit der Grund gegeben sein, weshalb die Nachbarorte den Maibaum stehlen und damit dem betroffenen Dorfe seinen Wohlstandsvorder rauben wollen, der Zug geht also bis ins hohe Altertum zurück. Er unterscheidet sich von dem im Rothenburger Kreise geübten Brauche, wo der Liebhaber seiner Angebeteten am Pfingstabend den glatten, abgehauenen Stamm einer jungen, mit Bändern und bunten Lüchern geschmückten Fichte als Stummblüch überwachender Lebenskraft vor die Haustür legt. — Auch ist die Sitte, des Wipfelmaienlebens vor unsere Haustüren und Stuben unweilhaftig vom Maibaumleben abgeleitet. Es ist deshalb erziehlisch, festzustellen, daß dieser alte, sinnige Brauch in unserer Oberlausitz neuerdings wieder mehr an Boden gewinnt. Die Dorfgemeinschaft der jüngeren Kreise, welche sich die Förderung der heimlichen Sitten und Gebräuche angelegen sein lassen.

Neubestellungen

für das Meiser Tageblatt

auf halben Mai



nehmen leberseit entgegen die Zeitungsboten und die Tagblatt-Geschäftsstelle Preis für halben Mai 1,80 Reichsmark frei Haus.

Dresdner Blauderelen.

Wilde ins Blütenmeer. — Verblühende Fahrt in den Frühling. — Augenwandern und Augenherbergen. — Ritzige Gedächtnisse. — Spätere Ausstellungen. — Der freundschaftliche Kamerad? — Jenseits der Grenze. — Hund am Dörschhaus. — Wohin reisen wir in diesem Sommer? — Nachdruck verboten.

Auch anderwärts haben wieder die Bäume und man könnte mit einem Hinweis auf diese Tatsache die Einladung zu einer Baumblümpartie ins Bild kurz abtun. Aber damit würde man sich und andere um einen außerordentlichen Naturgenuss bringen. Der Reis liegt hier in der Menge und im Landschaftsbild. Da muß man denn schon einmal durch den Ackergrund vor den Toren unserer Stadt, etwa von Remkau aus, zur Schöner Mühle gewandert sein und dann von hier aus, fast immer durch ein wahres Blütenmeer gehend, seinen Blick über das Oberrheinische haben. Und wer von der Herrenkuppe bei Oberwartha den Blick auf das weite im Blütenmeer prangende Elbgebirge schweifen läßt, vergißt dieses entzückende Bild nicht so leicht wieder. Aber auch drüben auf der anderen Stromseite, in der Wäldchen, nicht mit Unrecht „sächsische Riviera“ genannt, kommt der Naturfreund auf seine Rechnung. Hier kommt zur Ritzsch, Birnen- und Apfelblüte noch das Jasminblau der Pfirsichblüte und der rosige Blütenfächer der Weiden. Relativ auch das Blütenmeer im oberen Elb- tal bis hinauf zur Sächsischen Schweiz. Da ist es ein besonderer Genuss, vom Deck eines Dampfers aus in all diese Frühlingssprache zu schauen.

Das Schöne richtig zu genießen will allerdings verstanden sein. Die Dresdner können alljährlich zu Hunderten nach dem durch keine großen Obstplantagen bekannten Sächsischen Werder, beugen sich auf ein paar Minuten auf überfüllten und demsindulenden Straßen die Baumblüte, um sich dann dem Alkohol, der hier in Form von Obstwein erhältlich ist, zu ergeben. Beereneine schmecken nicht schlecht, aber sie sind, übermäßig genossen, beimtätlich und hinterlassen einen dauerhaften Kater mit mächtigem Brummkopf. Derartige „Vorkostungen“ kennt man bei den Dresdner Baumblümpartien nicht. Jeweils köstet man aber auch bei uns auf Zeitgenossen, die sich nicht recht zu erheben verstehen. Die einte so bestiegen Kremsler- und Vetterwagenpartien hat das Exzessiv verdrängt. Es war ja ein mehr als zweifelhaftes Vergnügen, Stundenlang auf einem schmalen Brett in einem malengeschmückten holpernden Vetterwagen zu sitzen, aber sich keine Beschwerden wurden gemeinsam humorvoll ertragen. Jetzt erhebt man ein Exzessiv zum Personentransportmittel, stellt ein paar Bänke hinein und los geht's. Am vergangenen Sonntag sah der Pflaenderer im Stadtschloß eine Fahrt. Sie hielt auf einer stillen Straße oberhalb des Hauptbahnhofs. Innerhalb der vielstimmig fröhlich in guter Stimmung gemischten Teilnehmer war es zum „Kraus“ gekommen. Ein Teil der Mitschweren, vielleicht der „Aktionen“ war ausgefallen und freilich sich auf der Straße herum, während das „Blumen“ noch im Wagen laut diskutierten. Nur die weiblichen Mitglieder waren in diesem „Parlament“ ausnahmsweise stumm. Mithrasia dreiläufig, hielten sie zwischen dem „Mann“ und schienen sich ansehend vorzeitig nach dem heimischen Herd. Da Augen- und Ohrenzeugen des Streites offenbar nicht erwünscht waren, so ist Emil bald weitergegangen, er konnte nur noch den Vorschlag hören, daß jeder mit den nächsten zwei Stunden anfangen könne was er wolle und daß nach Ablauf dieser Frist die Heimfahrt ins Bild die Sachen angeordnet keine rechte Freude an keinen Fahrgästen, denn er rief ihnen laut und vornehmlich zu: „Müßig zu mal aus mit Eiern Quatsch, damit ich doch mal zu'n vernünftigen Was Bier komm!“ Offensichtlich hat diese „Stimme der Vernunft“ den Sieg davon getragen. Da lob ich mir das rechte Wandern. Mit Rucksack und Stöcken. Allein oder mit einem guten Kameraden. Früh

heraus und 3-4 Stunden früh weg gelaufen, dann eine längere Mittags- und Ruhepause und nachmittags noch ein paar Stunden. Die ganze Wanderung verläuft natürlich post- und abholfrei. Aber am Ziel, nach vollbrachtem Tagewerk, alkoholfrei. Aber am Ziel, nach vollbrachtem Tagewerk, wieder kann man dieses an sich empfehlenswerte Prinzip wieder verlassen. Dann schadet ein guter Schoppen nichts, doch während des Wanderns fördert er die Bildhaftigkeit. Dies haben auch die Träger der Jugendbergschwärmer richtig erkannt, die soeben eine hoffentlich erfolgreich gewesene Werbepost für ihr ideales Werk beendeten. Des Pflaunders Grundidee ist die Jugendpflege ist schon mehrfach besprochen worden. Er widerrät befanntlich jeder Werbepartei und Liebertreibung und er möchte bei allen Fürsorgemaßnahmen das wackelnde Alter nicht hinterlassen wissen. Das deutsche Jugendbergschwärmer ist vorbildlich und die Not der gegenwärtigen Zeit läßt eine Erweiterung auch gar nicht zu. Zur Errichtung weiterer Herbergschwärmer fehlen also die Mittel. Aber das bisher Geschaffene muß unbedingt erhalten werden, denn es stellt ein wertvolles Kulturgut dar. Tatsache ist jedenfalls, daß das Jugendwandern durch die Schaffung von Jugendbergschwärmer die richtigen Bahnen gelenkt worden ist. Die Wanderbewegung der Vorkriegszeit war nicht frei von Extremen. Auffällig gefiel bei der Jugend draußen herum und für mehrtägige Reisen fehlten die geeigneten Unterkünfte. Dann hörte man von Auslandsfahrten jugendlicher Wandergruppen. Ohne das eigene deutsche Vaterland schon richtig zu kennen, so man mit unzureichenden Mitteln nach fernem Ländern und baute auf die Wohlstandswelt von deren Bewohnern. Damit ist unserer Nation Schaden zugefügt worden. Jetzt ist Deutschland mit einem ganzen Red zweckmäßig eingerichteter Jugendbergschwärmer überzogen. Für wenige Groschen erhält der Wanderer ein lauberes Nachlager, gute Verpflegung und hat bei schlechtem Wetter eine Weile, in der er sich wohlfühlt. Dabei ist besonders beachtenswert: In allen deutschen Jugendbergschwärmer herrscht politische und konfessionelle Neutralität. Die schwere Wirtschaftslage ist auch auf das Jugendbergschwärmer nicht ohne Rückwirkung geblieben. Der arbeitslos gewordene Vater vermag seinem Jungen nicht mehr ein geringes Gehalt zum Wandern zu geben. Der Besuch der Jugendbergschwärmer hat infolgedessen im vergangenen Jahre erheblich abgenommen und es ist nicht leicht, das mit vielen Opfern Errichtete zu erhalten. Hierzu sollte nun die Werbepost beitragen. Auch hier gelte der Maßstab: Nicht rückwärts und abwärts, sondern aufwärts und vorwärts!

Eine kurze Notiz nahm in diesen Tagen ihren Weg durch viele Zeitungen. Da stand schwarz auf weiß zu lesen, daß die Deutsche Reichsbank in ihren Kellern für 157 Millionen Pfundmarktscheine liegen habe, die sie ihres „unabhängigen Formats“ und ihres schweren Gewichts wegen nicht los werden könnte. Da kann man bloß ausruhen: Gasse! Sollte es wirklich Menschen geben, die Pfundmarktscheine abgeben? Gewiß, so Stücker spannen belasten den Beutel, aber in der Regel hat man so viele runde Dinger nicht bekommen. Diejenigen, denen solcher Meilafestgen unheimlich ist, verassen weiß, daß das Papiergeld, das ein wenig lauberes Zahlungsmittel darstellt, einer Golddeckung bedarf, Silbergeld jedoch nicht, weil das Silbermetall selbst einen gewissen Wert repräsentiert. Da die Reichsbank nach den gesetzlichen Bestimmungen gesungen ist, gemünztes Geld in einem Gesamtbetrag von 1,8 Milliarden Mark nicht nur zu prägen, sondern auch auszugeben, war sie gezwungen, auch Dreimarckscheine und Fünfmarckscheine prägen zu lassen. Das Gewicht ist überall das gleiche, das heißt, fünf einzelne Marktscheine oder ein Dreimarckscheine und ein Zweimarckscheine oder ein Dreimarckscheine und ein Marktscheine oder ein Zweimarckscheine und drei einzelne Marktscheine — sie alle wiegen jeweils 20 Gramm also genau so viel wie ein Fünfmarckscheine. Die Belastung der Tasche ist also die gleiche. Darum nehme man gern und gut die „kleinen Wagnerräder“, nach dazu bei der gegenwärtigen Geldknappheit. Wir wollen nicht hoffen, daß die dunklen Andeutungen, die kürzlich der Reichsfinanzminister gelegentlich einer Rede in Paris machte, Tatsache werden.

Die beiden letztvergangenen Wochen haben den Dresdenern die Wiedererrichtung der Internationalen Jugendausstellung und die große Substanzliche Ausdehnung gebracht. Hierüber ist bereits ausführlich berichtet worden. Aber ein paar Bemerkungen können noch angefügt werden. Über die Bedeutung der Ausstellung im vergangenen Jahre der Ausstellung einen ständigen Besuch abhielt, er hätte alles gesehen. Nein, diese Schau ist so reichhaltig, so lehrreich und so interessant, daß man ihr ruhig noch ein paar Tage widmen kann. Zu dem bisherigen Ausstellungsmaterial ist noch manches neue gekommen. Versuchen Sie die Abstellung einseitig und bewußt politisch aufzugeben. Neu ausgehelt haben Malen, England und Frankreich. Ferner sind einige neue wissenschaftliche Abteilungen geschaffen worden und in einem großen Schaulager hat die Ausstellung eine besondere Sehenswürdigkeit und Anziehungskraft erhalten. Die dortigen Sehenswürdigkeiten sind die Ausstellung von der Schwerkraft, viele haben keine rechte Vorstellung von der Schwerkraft, die Beramannsbühnen, von den Völkern, die uns die „Schwarzen Diamanten“ aus tiefem Erdenschloß an Tageslicht bringen? Der Substanzliche Tag war ein flammendes Ereignis mit dementsprechend. Man weiß, unter welcher Schwierigkeit die Verhältnisse unsere deutschen Brüder jenseits der wehrlosen Grenzscheide haben, wie unendlich schwer es ihnen gemacht wird, ihre Nationalität auf Welt zu bringen. Dafür spricht schon die eine bedauerliche Tatsache, daß die tschechoslowakische Regierung die Ausstellung von Sammelreisen zu Gruppenreisen nach Sachsen verweigert. So etwas nennt man „in Frieden und Freundschaft“ leben. Ja, man treibt ara mit uns Deutschen und es wird allerhöchste Zeit, daß sich nun endlich der schon vor Jahren verheißene Silberstreif am dunklen Horizont zeigt.

Auf sportlichem Gebiet interessierte die Deutschland-Radtour, die in vielen Gruppen vor sich geht und an der deutsche und ausländische Begeisterte teilnehmen. Die Herren waren früh in der Blumenstadt Erfurt in den Sattel geschlagen und bewältigten in nicht zu schneller Fahrt ihr Verstum. Die Reise ging über Jwidau nach Chemnitz und Freiberg. In Dresden wurden die 2 Teilnehmer aus der Reichsbahn von einer nach Tausenden zählenden Aufwärmarmee erwartet. Gegen 5 Uhr nachmittags tauchte die Spitzengruppe auf und wurde kurzlich begrüßt. Es gehört schon ein lässiges Training dazu, um sich eine Fahrt bis zum Ende aushalten zu können. Am Montag früh sah man die Fahrer unter ortskundiger Führung dem „Waldbühnen“ zutreiben, von wo aus der Weltkampf fortgesetzt wurde. Die Gazette berichten sehr ausführlich über solche sportliche Ereignisse. Das letzte Ende nur der Reklame einer bestimmten Fahrradmarke gilt, als ob es in diesen Tagen keine wichtigeren Angelegenheiten.

Aktuell wird angemerkt wieder die Frage: Wohin reisen wir in diesem Sommer? Darauf wird man vielfach die Antwort hören: Gar nicht, wir bleiben zu Hause! Nicht weit man will, sondern weil man muß. Kurzreisen vorziehen sich von selbst, Bergausflügen und Erholungsreisen in beiderseitigem Rahmen sollte man aber, wenn irgend möglich, nicht ablehnen. Auch wenn es sich nur um ein paar Tage oder wenige Wochen handelt. Der Nutzen des „Einmal-Ausfluges“ auf Körper und Geist ist nicht hoch genug einzuschätzen. Wie der berufstätige Mann so hat auch die nimmermüde Hausfrau dieses Ausfluges einmal nötig, um dann neugierig den Lebenskampf fortsetzen zu können. In Kurorten und Sommerfrischen, wo Tausende vom Vermieten leben, das man sich wieder auf den Fremdenverkehr einrichtet und vielerorts hat man bei der Preisberechnung den Zeitverhältnissen Rechnung getragen. Wenn aber beispielsweise in einem deutschen Ostseebad, das kein Luxusbad darstellt, Pension von 12 Mark an pro Tag angepriesen wird, dann soll man sich in dem betreffenden Hause nicht wundern, wenn die Zimmer leerbleiben. Wenn man sich hierüber nicht allzu sehr entrichten. Aber man lieh — das ist sehr anerkannt — auch sehr viele Angebote zu noch erschwinglichen Preisen. Solchen Vermietern und Kostgebern wünscht volle Häuser. G m i l.

neu- schaftli- gien, arauf mit Ver- stliche font Ver- schlos- wor- im Person Weise I darf anauf- zue d eine Ge- dritna- nenden- anzu- spre- linien Die t fei- stoffe- ter is- n Ju- stliche- für et-eb

Reichs- ndels- nder. rtkstoffe v. D., 0,3 v. v. D.).

31. Fälle he 88 Str. 10 raße 1. edrich- 7 Uhr. 8 Uhr.

rein

Blane verkaufen. bl. Meise. preis. u. wert. bl. Meise. blau. u. wert. te. 1. 616. gen ist zu wert. 15. 1. l.

äfte 1 — ren

las Off. unt. bl. Meise. modon en erfragen defa. Erwirkg. v. Muster Schutz

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Neue Siedlungsmethoden.

Primitiv- und Ausbausiedlung.

Aber die Gefahren und Nachteile der Landflucht wurde bisher sehr viel geschrieben. Die heute herrschende ungeheure Wirtschaftskrise und die ungewöhnlich hohe Arbeitslosigkeit in den Städten haben die Landflucht und den Zustrom der ländlichen Arbeitskräfte in die Stadt fast gänzlich zum Stillstand gebracht. Heute muß man das immer stärkere Anwachsen einer entgegengesetzten Bewegung, der Stadtflucht feststellen. Der Drang nach der Scholle, der auch in den Städten in Erscheinung tritt, äußert sich im Kleingartenwesen, in der sogenannten Stadtrandflucht und ähnlichen Bestrebungen, deren Bedeutung für die Wälderung der Arbeitslosigkeit keineswegs unterschätzt werden soll. Doch darüber wird ein andermal zu schreiben sein.

Im Mittelpunkt der Siedlung steht nach wie vor die bäuerliche Siedlung, die Schaffung selbständiger Nahrungen. Sie ist sowohl vom Standpunkt der Landflucht wie dem der Arbeitslosigkeit von unschätzbarem Wert. Nicht, daß sie etwa die Ansiedlung städtischer Arbeiter ermöglichen würde — die bäuerliche Siedlung kommt für den Industriearbeiter, der nie mit der Landwirtschaft in Verbindung gekommen ist, weniger in Frage —, sondern sie soll den Abfluß der zweit- und drittgeborenen Bauernsöhne in die Städte verhindern.

Die landwirtschaftliche Siedlung steht aber heute unter dem Druck außerordentlich kritischer Verhältnisse. Der Siedlungswille ist an sich so stark wie jemals. Aber es fehlen einmal die zur Siedlung notwendigen Mittel, und andererseits sind die Grundlagen der gesamten Landwirtschaft und auch der landwirtschaftlichen Siedlung durch die ungünstigen Rentabilitätsverhältnisse stark erschüttert.

Angesichts der heutigen schwierigen Verhältnisse und der Weltmarktkrise, deren Ende nicht abzusehen ist, ergeben sich bei der Siedlung zwei Hauptforderungen. Einmal ist es die weitgehende Verbilligung des Stellenpreises, zum andern die Anpassung an die unübersichtlichen Verhältnisse, an die Ungewißheit, wie sich in den nächsten Jahren die Rentabilität entwickeln wird. Die letzten Jahre haben einen starken Einbruch der Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse gebracht, und die meisten landwirtschaftlichen Betriebe, die ihre Erzeugnisse auf den Markt bringen, leiden stark unter diesem Preisdruck. Der meist mit eigenen Kräften arbeitende bäuerliche Betrieb steht in dieser Krise deshalb etwas vorteilhafter da, weil er nicht gezwungen ist, durch den Verkauf seiner Erzeugnisse sozial Dargelblich zu verschaffen, wie es der Großbetrieb schon allein zur Bezahlung seiner Löhne ausführen muß. Die Löhne müssen bezahlt werden, der Bauer dagegen kann sich in seinen Bedürfnissen stark einschränken, ebenso seine Familienmitglieder. Der Kleinsiedler ist aus denselben Gründen eine besonders große Bedeutung beizumessen; sie vermag sich leicht den Verhältnissen anzupassen und ist die verhältnismäßig lohnendste Form, weil sie grundsätzlich nur mit eigenen Arbeitskräften betrieben wird.

Man ist diesen Gedanken weiter nachgegangen und ist zu neuen Siedlungsformen, zur sogenannten Ausbausiedlung und Primitivflucht gelangt, die billig zu erstellen ist, bei freischlägigen geringen Verlusten bringt, die die Arbeitskraft des Siedlers auswertet und an eine Kapitalaufwendung keine oder sehr geringe Anforderungen stellt. Die Primitivflucht, Selbstversorgerflucht, ist eine besonders einfache, für die Dauer fertige Siedlungsform, die in absehbaren Gelegenheiten, hauptsächlich selbstversorgerisch orientierten Wirtschaftsgeländen am Platze ist. Bei der Ausbausiedlung wird ein ausdauerndes und mit der Zeit des Ausbaues bedarfloses Gehöft hingestellt. Auf den allen Anforderungen entsprechenden Ausbau der Wirtschaftsgelände, in erster Linie des Kuhstalles, wird besonders geachtet, während die Wohn- und Scheunenträume auf das Allernotwendigste beschränkt sind. Der Siedler wird dann mit der Zeit mit fortschreitender innerer Festigung des Betriebes weitere Teile ergänzen und verbessern, ausbauen, daher „Ausbausiedlung“. Die Erleichterung des späteren Ausbaues im Wege der Nachbeziehung ist gesichert.

Die Verbilligung der Siedlung wird weiterhin in der Senkung der Bodenpreise, in der Anwendung genormter, verbilligter und doch tauglicher Baustoffe und in der Abführung der Zwischenwirtschaft gesucht. Es ist bereits erreicht worden, daß die Baustoffe auf 25—40% der Kosten von 1926/27 gesunken sind, nämlich auf 12—16 000 RM. für Gehöfte einer 60-Morgen-Stelle, statt 21—25 000 RM. im Jahre 1927. In diesem Jahre, 1931, wird man für Familiennahrungen im Osten sogar ausreichende Bauten für den Preis von 7—9 000 RM. herstellen. — Die Bodenpreise dürften zur Zeit soweit gesunken sein, wie es der Lage des Marktes entspricht. — Die Zwischenwirtschaft, d. h. die Zeit vor der Uebergabe der Stelle an den Siedler, ist stark verkürzt worden und beschränkt sich heute auf ein Erntefahr.

Dr. E. J.

Ein Mastfüttermittel für Kälber.

Die Verfütterung von Magermilch mit Kartoffelstärke-mehl an Mastkälber, nicht auch Mastlamm, hat gute Ergebnisse erzielt, jedoch hängt der Erfolg dieser Mast ganz von der Zubereitung des Futters ab. Auf den Liter Magermilch werden etwa 50 Gramm Stärke gemischt verwendet. Man nimmt etwas weniger als die Hälfte der für die Magermilch bestimmten Milch und das ganze notwendige Stärkemehl, bringt es auf ein gelindes Feuer und rührt alles solange durch einander, bis die Stärke keinerlei Klumpen mehr bildet, worauf auf das peinlichste zu achten ist. Diese Mischung wird nach den ersten Aufwallungen in die nicht erdarmte Hälfte der Magermilch geschüttet, wo sie dann, aber in stets warmen Zustände, verarbeitete wird. Mit dem Verfüttern dieses Gemenges kann, nachdem das Kalb ein Alter von acht Tagen erreicht hat, sofort ohne Uebergang begonnen werden.

Das betreffende Quantum muß jedoch jeden Tag frisch zubereitet und es dürfen nur peinlich saubere Trinkgefäße benutzt werden, um ein Säuern der Flüssigkeit zu verhindern. Das Trinken darf auch nur von zuverlässigen Personen geschehen, da bei nicht richtiger Zusammensetzung und Anwendung der Tränke schwere Verdauungsstörungen hervorgerufen werden können. Die Tiere fressen dieses Futter begierig, wie Vollmilch, und sehen auch wie Milchläber aus. Diese Ernährungsmethode bietet an Vorteilen, verbilligte Fleisch-erzeugung und da die Tiere nicht so zeitig geschlachtet werden brauchen, auch eine Verbesserung des Fleisches. Weiter kann die Vollmilch eine intensivere Verwertung zur Butterherstellung oder zum Verkauf finden, während die entsprechende Milch besser ausgenutzt werden kann.

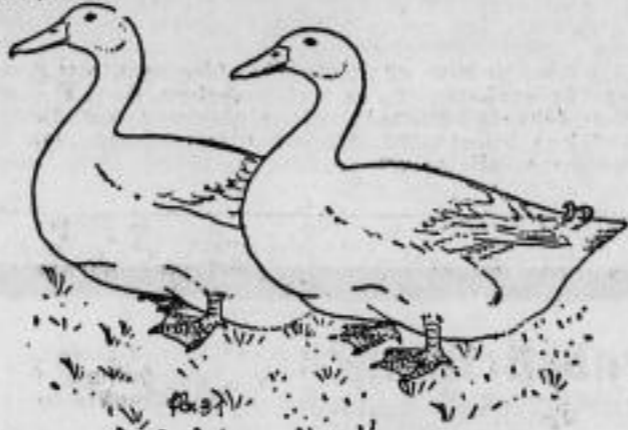
Mühl.

Die Emdener Gans.

Die Emdener Gans ist die schwerste in Deutschland gezüchtete Gansrasse. Sie erreicht ungemästet ein Gewicht von 8 bis 8 kg und gemästet ein Gewicht von 9 bis 12 kg. (Ganter 12 kg, Gans 9 kg.) Dieses Gewicht wird auf dem fetten Marschweiden Ostfrieslands noch um 1 bis 2 kg überschritten.

Sie liefert, da sie leicht mäslbar ist, bei leichtem feinen Knochenbau ein sehr wohlschmeckendes saftiges Fleisch und viel Fett. Auch als Federlieferant steht sie an erster Stelle und liefert mehr und feinere, rein weiße Federn, als irgend eine andere Rasse.

Sie kann überall dort mit gutem Erfolg gezüchtet werden, wo große fette Weide und reichlich Wasser zur Verfügung steht. Dagegen ist die Zucht auf magerer Weide ohne Wasser und in rauhen Gebirgsgegenden nicht zu empfehlen.



Leider hat die Emdener Gans durch die Kreuzung von Toulouse Blut sehr an Widerstandsfähigkeit verloren und besonders an der Brutlust und der Legeleistung sehr viel eingebüßt. Während die alten Emdener Gänse ohne Toulouseblut 30 bis 40 Eier legen, bringen es die Gänse der neueren Zuchtart in günstigen Fällen nur auf 20 bis 25 Eier.

Doch findet man in neuerer Zeit bei geeigneter Zuchtwahl, naturgemäßer Fütterung und Lebensweise bereits Zuchtstämme, bei welchen einzelne Gänse 30 bis 40 und mehr Eier legen.

Das Gewicht der Eier ist 160 bis 220 Gramm. Die Legezeit beginnt, je nach den klimatischen Verhältnissen, Ende Februar oder Anfang März, doch ist ein späterer Legebeginn der Aufzucht der jungen Gänse günstiger, da das rasche Wachstum und die gute Entwicklung der jungen Gänse nur durch eine uneingeschränkte saftige Weide und ein uneingeschränktes Tummeln auf dem offenen Wasser gefördert wird. Weibes ist aber bei zu frühem Schlüpfen nicht vorhanden und da die jungen Gänse in den ersten Wochen sehr empfindlich sind, muß man sie vor Kälte und Nässe gut schützen.

Einem Ganter gebe man, je nach Größe der Tiere, 4 bis 5 Gänse. Bei schweren Tieren nur 3 bis 4 und bei leichten Tieren kann man, wenn genügend Weide und Wasser zur Verfügung steht, bis zu 6 Gänse gehen. Die besten Zuchterfolge erzielt man mit einjährigen Gantern, welchen man zwei- bis vierjährige Gänse beibringt.

Ein besonderer Vorteil der Emdener Gans ist, daß sie sich zu jeder Zeit, also wenn Bedarf vorhanden ist, mästen läßt. Man kann, infolge der Schnellwüchsigkeit, bereits bei 10 bis 12 Wochen alte Tiere ein Mastgewicht von 4 bis 6 kg erreichen.

Wer die Zucht und Mast der Emdener Gänse im kleineren Maßstabe mit einem guten Verhältnis beginnt und sich seine künftigen Zuchtstämme selbst erzüchtet, wird sich über schlechte Erfolge niemals zu beklagen haben und kann dann die Zucht der Emdener Gans nur empfohlen werden.

Zum guten Erfolg gehört ein warmer und trockener Stall, denn dieser ist das wichtigste Zuchtgerät des Gänsezüchters.

Markenkartoffeln.

Der Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse unter einer bestimmten Wertmarke hat in den letzten Jahren erfreulicherweise an Umfang und Bedeutung zugenommen. Auch die „Markenkartoffel“ hat in der erst verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens schon vielseitigen Anklang gefunden. Dem Verbraucher gibt sie Gewähr, daß er mit tauglicher, gleichmäßiger Ware beliefert wird, dem Erzeuger soll sie guten Absatz zu entsprechenden Preisen sichern. Dieser beschränkt sich der Vertrieb von Markenkartoffeln allerdings noch auf sehr kleine Gebiete. In Bayern ist die Kreisbauernkammer Oberbayern in dieser Hinsicht bahnbrechend vorgegangen. Wegen der Zweckmäßigkeit der Einrichtung wäre es jedoch erwünscht, daß sich auch in anderen Landes-teilen die Erzeuger mit dem Ziel, Speisekartoffeln in größeren Posten einheitlicher ausgeglichener Marktware zu liefern, zusammenschließen. Die Kreisbauernkammer Oberbayern verleiht das Recht zur Führung ihrer Kartoffelmarke nur jenen oberbayerischen Landwirten, deren Lage erfahrungsgemäß für Speisekartoffelbau geeignet ist und welche sich verpflichten, nur die eigens festgesetzten Sorten als Markenkartoffeln in den Verkehr zu bringen und die für den Verkauf vorgeschriebenen Anforderungen hinsichtlich Sortenreinheit, Sortierung, Gesundheit usw. gewissenhaft zu erfüllen. Ferner müssen die betreffenden Landwirte ihren gesamten Markenkartoffelbau und -Verkehr der Ueberwachung durch die Kreisbauernkammer unterstellen. Mit Rücksicht auf die Ansprüche des Münchener Marktes, welcher besonders gelblichgelbe, speidige Kartoffeln wünscht, wurden in Oberbayern für 1931 folgende Sorten als Markenkartoffeln bestimmt: Industrie, Inis 2, Edeltraut und Aderlegen. Nachfrage besteht zur Zeit hauptsächlich nach den beiden erstgenannten Sorten. Die angemeldeten Bestände werden während des Wachstums von beauftragten Sachverständigen auf Sortenreinheit, Reinheit und Gesundheit geprüft. Die Verkaufsware muß mindestens zu 98% sortenrein, gesund und gleichmäßig ausgezreift sein. Um diese Forderungen zu erfüllen, muß der Landwirt schon beim Anbau auf die Verwendung sortenreiner Saatgutes von gutem Gesundheitszustand bedacht sein. Sucht man auch im übrigen durch entsprechende Bodenbearbeitung und Düngung gute Anbaubedingungen zu schaffen, dann läßt sich der Markenkartoffelbau zu einem lohnenden Betriebszweig in der Landwirtschaft gestalten.

Praktische Winke

Naturwidrige Behandlung der Kaninchen.

Ofters kann man beobachten, daß Kaninchen an den Köpfeln ergriffen und daran hochgehoben werden. Dies ist aber eine Tierquälerei und eine solche Behandlung recht schmerzhaft, denn gerade in den Ohrenmuskel sitzen die ganz besonders empfindlichen Nervenfasern. Wenn die Tiere nach ängstlichem Zappeln sich bald beruhigen, so befinden sie sich in einem Zustand der Bewusstlosigkeit und können keine Bewegungen der Abwehr machen. Wo es üblich ist, daß die Jungtiere zum Zweck der Untersuchung auf ihr Geschlecht an den Ohren genommen oder die Häutchen an diesen zum Vordrücken gebracht werden, wird man wahrnehmen, daß sämtliche Kaninchen ein scheues Wesen zeigen und sich sofort in die äußerste Ecke des Stalles verziehen, sobald der Besitzer naht oder die Hand in den Raum stellt. Auch das öfters zu beobachtende Weifen und Strapen rührt von dieser Behandlung her. Im allgemeinen sind ja die Kaninchen recht zutrauliche Tiere und werden bei liebevoller Behandlung sehr zahm.

Muß man sie nun zu irgendeinem Zweck ergreifen, so fasse man mit einem festen Griff in das Fell des Nackens, schiede aber sofort die andere Hand unter den Bauch des Tieres und hebe sie auf diese Weise auf. Bei weiterem Transportieren läßt man es auf den zu kühlenden Unterarm ruhen, so daß ein Herunterfallen vermieden wird.

Der Euterbeutel.

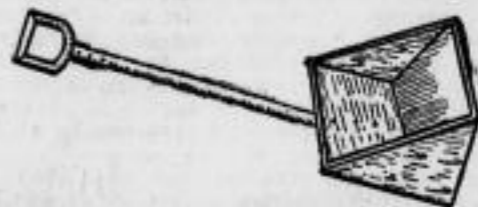
Vielen Ziegen hat die Untugend des Selbstabsaugens der Milch an. Ein bewährtes Mittel, dies zu verhindern, ist das Anbringen eines sogenannten Euterbeutels, wie ihn die Abbildungen zeigen und der leicht herzustellen ist, indem man aus einem Stück Seidleinwand einenbeutel in der entsprechenden Größe des Euters anfertigt. Damit er sich bequem über dieses ziehen läßt, kann er etwas größer und trichterförmig sein. Den Rand der Öffnung umnäht man etwa einen Finger breit und zieht ein Band hindurch, damit der Beutel lose gezogen werden kann, und bringt außerdem noch zwei genügend lange, breite Bänder an, die man unten herum nach oben über dem Rücken der Ziege zusammenfüßt.



Zu diesem Zwecke werden an einem Bandende zwei Knöpfe, an dem andern zwei Knopflöcher angebracht. Die Bänder dürfen, um ein Spannen zu vermeiden, nicht zu kurz, aber auch nicht zu lang sein, da sonst der Euterbeutel herunter fallen würde. Das Band zum Zuziehen desselben, das aber zum besseren Halten nötig ist, darf niemals zu fest angezogen werden, damit die Körperäste in ihrem Umlauf nicht behindert und das Euter durch Schauern nicht wund wird. Die Ziegen werden bestimmt die Milch nicht mehr absaugen und die volle Menge hergeben. Mühe.

Der Kehrriechkasten mit Handhabe.

Neben dem üblichen, mit 2 Handhaben versehenen Kehrtrögen ist der mit einem Stiel versehene Kehrkasten, gebräuchlich. Er besteht aus 2 rechtwinkel-dreieckigen Seiten Brettern und 2 ebenso gleich großen rechteckigen Brettern, die als Boden und Rückwand dienen. Als Ausdehnung wähle



etwa 20x30 cm und die Holzstärke etwa auf 1 cm gehobelt. Das Bodenbrett ist nach unten hin etwas spitz ablaufend, damit der herangezogene Schmutz beim Aufheben keinen Widerstand findet.

Flügel der Hühner zu beschneiden.

Um das Ueberfliegen der Hühner auf fremde Grundstücke usw. zu verhindern, werden allgemein die kurzen und langen Schwingen an beiden Flügeln abgeschnitten. Eine unangenehme Folge davon ist, daß die Hühner eine Zeitlang mit dem Legen aufhören. Um diesen Nachteil zu vermeiden, schneide man nur die breite Fahne der Handschwingen an einem Flügel ab, wie Abb. (a) zeigt, oder die kleinen Armschwingen (b).



Da das Huhn mit einem Flügel nicht hochkommen kann, ist ihm ein Ueberfliegen nicht möglich. Durch das beiderseitige Beschneiden können sich die Hühner auch leicht erkälten, da ihnen die Rückenbedeckung genommen ist. Meistens geht die übliche Gewohnheit des Ueberfliegens vom Hahn aus. Ist nun diesem die Flügelkraft hierzu genommen, werden in vielen Fällen die anderen Hühner gar nicht mehr an ein Ueberfliegen denken.

B. R.

Es ist noch
Jahreszeit
sichgenü
wortlicher
falsch er
jebr nach
Ziichkeit
finden si
einem vo
der Fetti
abgeleht:
widerste
das Häu
und leid
den sich
immer n
nahrung
Di
bei län
nählich
Entfernu
im Fisch
Verpach
sich ihre
Vor dem
monaten
Oberital
in ladell
treizge
die Gen
land rol
sich ang
auch ein
Ob
wiesen,
mäht u
Im
Genüß
worke

Montag
Diensta
Mittwo
Donner
Freitag
Sonnab

Bo
den 18.
nachmit
alle, die
hörigen
Wichtig
gewisse
Bestell
genfene
Mittel,
kann v
bewirde
und bei
spielsw
schen
Michas
völen
Frankw
usw. ei
trag a
Steh
In
Beliebt
Länder
umfang
Lond,
Zierr
Dr. M.
grunde
Zierr
ewigen
die sie
die
Drei
Zugon
unter
landsh
gerühn
verbin
vertr
C
wird
des M
werber
für gel
Es fin
auslän
strie,
legen
neigun
deli
Konst
mobli
wagen
wichtig
Sand,
leben
dieser
die M
wird
Balsh

Beste
Spaz
Butte
Butte
Tier
Schel
Pöfel
Rind
Schw
Ralf
Blut
Seber

Seelischgenuss im Sommer.

Es ist bedauerlich, daß breite Schichten unseres Volkes noch immer glauben, man könnte in der wärmeren Jahreszeit keine Fische essen. Vorurteile gegen den Seelischgenuss werden kritisch bingegenommen und in unverantwortlicher Weise weitergegeben, obgleich sie längst als falsch erwiesen sind. Gerade im Sommer sind die Fische sehr nahrhaft und wohlschmeckend. Sie haben dann ihre Laichzeit hinter sich, stehen in der Wappperiode und befinden sich, da die Nahrung reichlich vorhanden ist, in einem vorzüglichen Ernährungszustande. Andererseits ist der Fettgehalt des menschlichen Körpers im Sommer herabgesetzt; das fettreiche Fleisch der warmblütigen Tiere widersteht uns daher vielfach. Hervorgehoben sei noch, daß Künderfische namentlich das Ideal eines nahrhaften und leicht verdaulichen Nahrungsmittels darstellen. In den fischreichen Ländern, zu denen Deutschland leider immer noch nicht zählt, weiß man die Vorzüge der Fischnahrung im Sommer sehr wohl zu schätzen.

Die Befürchtung, daß die Güte der Fische namentlich bei längerem Transport durch die Wärme leidet, ist gänzlich unbegründet. Höhere Temperatur und größere Entfernung des Verbrauchsortes von der Küste spielen heute im Fischhandel keine Rolle mehr. Durch eine angemessene Verpackung, eine entsprechende reichlichere Eiszugabe läßt sich ihre Einwirkung auf die Ware vollständig ausgleichen. Vor dem Kriege wurden selbst in den heißesten Sommermonaten frische Fische von der deutschen Nordseeküste nach Oberitalien, Oesterreich und Ungarn verpackt und kamen in tadellosem Zustande an. Jetzt laufen wieder wie in Vorfrühzeiten Fischkähle und besondere Fischwagen, so daß die Sendungen in einem Tage von der Nordseeküste nach den Verbrauchsorten in Ost-, Süd- und West-Deutschland rollen können. Jedes gute Versandgeschäft läßt es sich angelegen sein, seine Fische so zu verpacken, daß sie auch einen mehrstündigen Transport gefahrlos überleben. Obwohl es selbstverständlich ist, sei darauf hingewiesen, daß im Sommer der eisgelagerte Seelisch zweckmäßig unmittelbar nach dem Einkauf verpackt wird.

Im Sommer ist ja auch die Behandlung des zum Genuss bestimmten Fisches strengeren Bedingungen unterworfen als in der kühleren Jahreszeit.

Städtische Volkstüche Riesa.

Speisezettel

für die Woche vom 18. bis 23. 5. 1931.

- Montag: Bräupchen mit Rindfleisch.
 Dienstag: Kartoffelküchlein mit Weißkraut und Hammelfleisch.
 Mittwoch: Milchsuppe mit Zucker und Stint.
 Donnerstag: Salzkartoffeln mit Rinderbraten.
 Freitag: Weizkartoffeln mit Quark.
 Sonnabend: Kartoffelküchlein mit Rohlrahi u. Rindfleisch.
 1 große Portion 40 Pfg., besw. 30 Pfg.
 1 kleine " 25 " " 15 "

Geschäftliches.

Vorbereitung zum Lichtbildervortrag. Am Montag, den 18. Mai 1931, findet im Hotel Wettiner Hof, Riesa, nachmittags und abends ein Vortrag statt, dessen Besuch für alle, die ihre Gesundheit oder die Gesundheit ihrer Angehörigen erhalten oder wieder herstellen wollen, von großer Wichtigkeit ist. In dem Vortrag wird auf ein Mittel hingewiesen, das nach einwandfreien und wissenschaftlichen Feststellungen, wie kaum ein zweites in der Lage ist, die gesunkene Lebensenergie zu heben und zu kühlen. Das Mittel, welches in milder Form dem Körper zugeführt wird, kann vor allen Dingen eine Stärkung des Nervensystems bewirken, den Stoffwechsel und die Blutzirkulation fördern und bei einer großen Anzahl von Erkrankungen, wie beispielsweise Nerven- und Muskelerkrankungen, neuralgischen Beschwerden, Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Nidias, Drogenabus, Arterienverkalkung, Neurosen, nervösen Magen- und Darm- sowie Herzerkrankungen, Erkrankung der Sinnesorgane, Blutzirkulationsstörungen usw. ein ausgezeichnetes Heilmittel darstellen. Der Vortrag gibt über alles Wissenswerte ausführlichen Aufschluss. Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.

Zu Schiff nach dem hohen Norden. Der allgemeinen Beliebtheit, der sich in den heißen Sommermonaten die Länder des hohen Nordens als Reiseziel erfreuen, wird das umfangreiche Programm gerecht, das der Norddeutsche Lloyd, Bremen, seinen diesjährigen, mit den Dampfern "Sierra Cordoba" (11500 Br.-R.-T.) und "Vigow" (9000 Br.-R.-T.) auszuführenden Polar- und Nordkapfahrten zugrunde gelegt hat. Auf der Polarfahrt des Dampfers "Sierra Cordoba", deren nördlichstes Ziel die Grenze des ewigen Eises ist, werden Eibudburgh, Thorsham, Island, die fleischreichen Buchten Spitzbergens, das Nordkap und die schönsten Plätze der Westküste Norwegens berührt. Drei Nordkapfahrten, von denen zwei mit Dampfer "Vigow" und die dritte mit Dampfer "Sierra Cordoba" unternommen werden, machen die Teilnehmer mit den landschaftlich reizvollen Eigenarten des mit Recht so vielgerühmten Landes der Mitternachtssonne bekannt. — Unverbindliche und kostenfreie Auskünfte beim hiesigen Lloydvertreter (Siehe Anzeige).

Organisation des Automobilhandels. Zum erstenmale wird in den nächsten Tagen von den legitimen Händlern des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandels und Gewerbes e. V., Sektion Freistaat Sachsen, eine Auto-Messe für gebrauchte Wagen u. Kraftfahrzeuge in Dresden veranstaltet. Es sind neben den gebräuchlichsten deutschen Marken auch ausländische Typen vertreten. Die deutsche Automobilindustrie, der in erster Linie am Absatz fabrikneuer Wagen gelegen ist, neigt dieser Veranstaltung absolut nicht mit Abneigung gegenüber, wie der Vizepräsident denkt. Es handelt sich bei dieser Auto-Messe nicht um eine eigentliche Konkurrenz gegen die Vertriebsorganisation der Automobilindustrie, sondern um eine Organisation des Automobilhandels, die auch für den Vertrieb der Industrie eine wichtige Aufgabe darstellt. Der Automobilverkauf unter der Hand, durch sogenannte "wilde Händler" ist eine Quelle steten Ärgers und vielfachen Mißtrauens geworden. Gegen diesen Mißstand vorzugehen ist der eigentliche Zweck und die Aufgabe der Auto-Messe. Die erste Dresdener Automesse wird in der Zeit vom 19. bis 22. Mai in dem Ausstellungspalast (Eingang Südbalce) in Dresden, stattfinden.

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 16. Mai 1931.

	Pfund	Pfg.		Pfund	Pfg.		Pfund	Pfg.
Kepfel	50-55		Mettwurst	90-120		Röhren	12-15	
Spargel	40-65		Speck, geräuchert	90-100		Radieschen	Büchlein	10
Butter, Land	75		Burken, gr. Stiege	40-60		bayr. Bierrettich	Staub	12-15
Butter, Rosterei	75		Büchlein	15		Salat, dießiger	Pfund	20
Eier	8		Kartoffeln	4		Sellerie	Pfund	15-20
Schellfisch, mit Kopf	—		Kartoffeln	4		Spinat	Pfund	15-20
Schellfisch, ohne Kopf	—		Blumenkohl, dießiger	60-100		Rosenkohl	Pfund	—
Büchelfisch	—		Blumenkohl, fremder	—		leb. Karpfen	Pfund	18-20
Rindfleisch	80-120		Rohlrahi, dießiger	15-20		Zwiebeln	Pfund	70-100
Schweinefleisch	70-110		Rohlrahi, fremder	30		Salatkartoffeln	Pfund	10-12
Ralsfleisch	110-180		Weißkraut, fremdes	20		Rohlrüben	Pfund	10
Wurst	80-100		Weißkraut	20		Rhabarber	Pfund	12-15
Seberwurst	80-100		Weerrettich	—				

Kunst und Bienenkunst.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:
 Sonntag (17.), außer Anrecht: „Die Fledermaus“ (7,30 bis 10,15). Montag, Anrecht A: „Sofmanns Erzählungen“ (8 bis 10,30). Dienstag, Anrecht A: „Carmen“ (7,30 bis 10,30). Mittwoch, für die Dresdener Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Que Dame“ (8 bis 10,45). Donnerstag, Anrecht A: „Palastrina“ (7 bis nach 10,30). Freitag, Anrecht A: „Otello“ (7,30 bis gegen 10,30). Sonnabend, außer Anrecht, zum 25. Male: „Schwanda, der Dubelschleifer“ (8 bis 10,15). Sonntag (24.), außer Anrecht: „Lobengrin“ 8,30 bis nach 10,30). Montag, außer Anrecht: „Der Rosenkavalier“ (6,30 bis 10).

Schauspielhaus:
 Sonntag (17.), außer Anrecht: „Sturm im Wasserglas“ (7,30 bis 9,45). Montag, Anrecht A: „Schluch und Tan“ (8 bis 10,45). Dienstag, Anrecht A: „Faulk“, 2. Teil (6,30 bis 10,45). Mittwoch, Anrecht A: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ (8 bis 10,30). Donnerstag, für den Verein Dresdener Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ (8 bis 10,30). Freitag, Anrecht A: „Faulk“, 1. Teil (6,30 bis nach 10,30). Sonnabend, Anrecht A: „Der Bibliothekar“ (8 bis nach 10,30). Sonntag (24.), außer Anrecht: „Faulk“, 1. Teil (6,30 bis nach 10,30). Montag, außer Anrecht: „Faulk“, 2. Teil (6,30 bis 10,45).

Abschließend:
 Vom 18. bis 25. Mai. Montag (18.): Gattspiel Hanns Fischer. Dienstag: „Am Teich“. Mittwoch: „Der Geliebte“. Donnerstag bis Sonntag, Gattspiel Hanns Fischer: „Der Revolver“. Montag (25.), Gattspiel Hanns Fischer: „Die Spanische Fliege“.

Romddie:
 Vom 18. bis 25. Mai. Montag (18.) bis Sonnabend, abends 8,15 Uhr: „Galenlein kann nichts dafür“. Sonntag und Montag (25.), nachm. 4 Uhr: „Die Fer“; abends 8,15 Uhr: „Galenlein kann nichts dafür“.

Hoftheater:
 Vom 17. bis mit 25. Mai. Sonntag (17.), nachm. 4 Uhr keine Vorverkaufung. Abends 8 Uhr, Gattspiel Carlo Carlen: „Quett im Grünen“. An beiden Pfingstfeiertagen, nachm. 4 Uhr, Operettenvorstellung.

Centraltheater.
 Vom 17. bis mit 25. Mai. Abends 8 Uhr sowie Sonntag (17.) und an beiden Pfingstfeiertagen, nachm. 4 Uhr: Gattspiel Otto Maris: „Deppina“.

Geld und Volkswirtschaft.

Dresdener Börse vom 15. Mai. Trotz anhaltenden Angebots konnten sich die Kurse meist behaupten. Stärkstes Angebot kam nur am Photomarkt heraus. So mußten die Genussscheine der Dresdener Albumin 13 RM und die der Vereinigten Photo 3 RM hergeben. Berliner Kindl und Sägens je 5 Prozent niedriger. Schloß Chemnitz plus 2 Prozent. Darmstädter Bank 3 Prozent niedriger und Reichsbank blieben 2,25 Prozent ein. Am Anlagemarkt Deutsche Reichsanleihe Mittelbil plus 0,7 Prozent, Sprozentige Kleiner Stadtanleihe verlor 1 Prozent.

Leipziger Börse vom 15. Mai. Bei weiter geringen Umsätzen tendierte die Börse wieder schwächer. Es ergaben sich aber nur kleine Kursrückgänge, die bei Stöhr 1,25, bei Mansfeld 1,5 Prozent betragen. Anleihen lagen behauptet. Freizeitsperr bill.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 15. Mai. Auftrieb: Ochsen 11, Bullen 79, Kühe 72, Kalben 14, Kälber 626, Schafe 195, Schweine 1309, zusammen 2108 Tiere. — Preise: Bullen 1 30-41, do 2 36-38; Kühe 1 32-35, do 2 30-32, do 3 25-29; Kalben 1 —; Kälber 1 —, do 2 62-65, do 3 57-61, do 4 50-56, do 5 45-49; Schweine 1 45, do 2 45-46, do 3 43-45, do 4 42-43, do 5 40-41, do 7 40-43; Geschäftsgang: Rinder Kälber und Schweine schlecht; Schafe delatant, Ilederkand: Lämmer 5, Bullen 44, Kühe 8, Kalben 5, Schafe 28, Schweine 190.

An der Berliner Börse kam es am Freitag zu recht beträchtlichen Kursrückgängen. Am Kaltmarkt betrug die Kursrückläufe 5-10, am Montanmarkt bis 3, bei Banken 1-2 Prozent. Gegen Schluss war die Daltuna überwiegend schwach. Der Sah für Tagesgeld betrug 8,75 bis 5,75, für Monatsgeld 5 bis 6,75 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

500 Prozent Bürgersteuer in Bauen

Der neue Haushaltsplan der Stadt Bauen schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 784 333 RM ab. Der größte aller Etatposten ist der der Wohlfahrtsfürsorge, der in Einnahmen mit 1 284 000 und in Ausgaben mit 2 660 000 Reichsmark eingeseht ist. Der Rat schlägt den Stadtverordneten vor, den Fehlbetrag durch Verdoppelung der Biersteuer, Neueinführung der Kafensteuer und einen fünfshundertprozentigen Zuschlag zur Bürgersteuer zu decken.

Wasserstände

	15. 5. 31	16. 5. 31
Moldau: Raml	+ 40	+ 40
Molbau	- 28	- 20
Raun	+ 13	+ 5
Elbe: Ramlburg	+ 54	+ 46
Brandeb.	+ 79	+ 84
Meinlt	+ 76	+ 82
Zeitmeritz	+ 84	+ 80
Ruffig	+ 74	+ 64
Dresden	- 71	- 82
Riesa	- 2	- 8

Produkten-Börse zu Dresden.

Amliche Notierungen.

15. Mai 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: warm. Öffnungzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

	11. Mai	15. Mai	
Weizen, Natural-Gem., 75 kg	292-297	293-298	ruhig
Natural-Gem., 72 kg	203-208	205-210	festig
Natural-Gem., 72 kg	220-225	220-225	ruhig
Wintergerste	238-240	238-240	ruhig
Sommergerste, (schl.)	—	—	—
Wintergerste	204-209	204-209	ruhig
Oafer, inländ., beregnet	210-217	210-217	ruhig
do. unberegnet	—	—	—
Raps, trocken	—	—	—
Weis, mit 25 Mt. Soll	—	—	—
Paplat	—	—	—
mizib	—	—	—
Weis, mit Mt. 2,50 Soll	—	—	—
Siquantim	—	—	—
Wicken, Saatware	27,00-28,00	28,00-29,00	festig
Lupinen, Saatware	—	—	—
blau	21,00-22,00	22,00-23,50	festig
gelb	32,00-33,50	32,00-33,50	festig
rot	32,00-33,00	33,00-34,00	festig
schwarz	32,00-33,00	32,50-33,50	festig
Waltersbacher	30,00-31,00	30,00-31,00	festig
böhmischer	—	—	—
nordfranzösischer	8,50-8,70	8,70-8,90	ruhig
Zwedenmehl	16,25-16,50	16,25-16,50	ruhig
Kartoffelmehl	15,00-16,00	15,50-16,50	fest
niedrig	13,20-13,50	13,60-13,90	festig
hoch	14,30-15,00	14,80-15,50	fest
Rosenmehl	50,00-52,00	50,00-52,00	ruhig
Rohmehl	44,00-46,00	44,00-45,00	ruhig
Zwischenmehl 70%	48,50-50,50	48,50-50,50	ruhig
Zwischenmehl	19,00-20,50	19,00-20,50	ruhig
Rosenmehl 60%	38,00-39,00	38,00-39,00	ruhig
Rosenmehl 70%	31,50-32,50	31,50-32,50	ruhig
Rosenmehl	20,00-21,00	20,00-21,00	ruhig

Bei Umrechnungen des Naturalgewichtes:

Weizen über 75 kg bis 78 kg Mt. 2. — je kg Zuschlag	
Weizen über 78 kg bis 80 kg Mt. 1. — je kg Zuschlag	
Weizen von 74 kg Mt. 2. — je kg Zuschlag	
Weizen unter 74 kg bis 71 kg Mt. 3. — je kg Zuschlag	
Roggen über 72 kg bis 74 kg Mt. 2. — je kg Zuschlag	
Roggen unter 72 kg bis 70 kg Mt. 2. — je kg Zuschlag	
Roggen unter 70 kg bis 68 kg Mt. 3. — je kg Zuschlag	

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Celfaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	15. Mai	16. Mai
Weizen, märkischer	285,00-287,00	284,00-286,00
per März	—	—
per Juli	290,00	297,50-298,75
per September	292,00-300,25	298,25-299,75
Tendenz:	fest	matt
Roggen, märkischer	195,00-196,00	197,00-198,00
per März	—	—
per Juli	205,25	206,50
per September	202,50-203,00	203,25
Tendenz:	festig	unregelmäßig
Gerste, Braugerste	230-244	230-244
Futter- und Industrieernte	—	—
Tendenz:	bill	ruhig
Oafer, märkischer	196,00-200,00	194,00-198,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Juli	206,00	206,00
per September	208,00-207,50	211,50-211,25
Tendenz:	matt	matt
Weis, rumänischer	—	—
Blata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fe Berlin, dr. incl. Sad (feinste Marken über Rott)	33,50-39,25	33,50-39,00
Roggenmehl per 100 kg, fe Berlin, dr. incl. Sad (0 bis 70%, 0 bis 60%)	26,75-28,50	26,75-28,50
Weizenkleie frei Berlin	14,75-15,75	15,00-15,25
Roggenkleie frei Berlin	14,75-15,00	14,75-15,00
Weizenkleie-Relasse	—	—
Raps	—	—
Leinfaat	26,00-31,00	26,00-31,00
Viktoriaerbsen	—	—
Rohne Speiseerbsen	19,00-21,00	19,00-21,00
Futtererbsen	25,00-30,00	25,00-30,00
Veluschen	19,00-21,00	19,00-21,00
Werböhnen	24,00-26,00	24,00-26,00
Wicken	15,00-16,50	15,00-16,50
Lupinen, blau	22,00-27,00	22,00-27,00
gelb	66,00-70,00	66,00-70,00
Sardella, neu	9,80-10,20	9,80-10,20
Rapskuchen, Basis 38%	14,00-14,20	14,00-14,20
Leintuchen, Basis 37%	8,20-8,80	8,20-8,80
Zwedenmehl	12,40-13,60	12,50-13,80
Kartoffelmehl	—	—
Speisefartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz	ruhig	uneinheitlich

Bei uneinheitlicher Preisgestaltung ruhig.

Die Preisgestaltung an der Wochenmarktbörse war nicht ganz einheitlich. Das Geschäft hielt sich weiter in engen Grenzen, da der Nachlass keine Belebung erfahren hat. Am Weizenmarkt trat das Angebot etwas mehr in Erscheinung, insbesondere im handelsrechtlichen Liefermarkt, zumal heute 420 Tonnen angeboten waren. Rapsweizen setzte 2 1/2 Mark niedriger daraufhin ein, während die späteren Sorten um eine Mark abgewandert, auch für Weizen neuer Ernte lauteten die Gebote eine Mark niedriger. Roggen bleibt fast geschäftlos, die Preise waren nominell unverändert. Das Geschäft beschränkte sich fast ausschließlich auf die Provinz, der Liefermarkt eröffnete auf behauptet. Weizen- und Roggenmehl liegen ruhig bei wenig veränderten Preisen. Oafer zeigte wiederum eine Abwärtsbewegung, da der Konsum nur sehr vorsichtig kauft, Gerste bill.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Turnverein Meisa (D.S.) e. V.

Wochwanderung.

Der zur Blumelfahrt zur Erinnerung an Ihren einjährigen großen Führer und Förderer Dr. F. Koch in der gesamten Deutschen Turnerschaft stattfindende Wandertag wurde in diesem Jahre innerhalb der einzelnen Riegen durchgeführt.

Die Meise-Wander hatte ihre Wanderung bereits am vorigen Sonntag. Mit 20 Teilnehmern trat sie sich, wie alljährlich einmal, mit der durch lange Freundschaft verbundenen Meise-Rägerlein-Schenter vom 18. 1845 Sonntag in Diesbar und durchkreuzte mit dieser die bekannte Gegend von Niederlössnitz, Seußlich und Köhlsch.

Am Donnerstag früh brachte auch die Meise, "Frisch auf" 41 Mitglieder und Angehörige auf die Meise. 4.17 Uhr erwachte sie der Zug über Waldheim nach Köhlsch. Von hier beginnt die Wanderung, über den Köhlscher Berg nach Weidelsburg führend, dabei von den entgegenkommenden Turnergruppen des Chemnitzer Industriegebietes freudig und lebhaft begrüßt. Nach einer Mittagsrast wird immer am Saal der Zwilchner Mulde weitergewandert, über Lützenau nach dem herrlich gelegenen Hochburg. Nach Befestigung des bereits im 11. Jahrhundert erstmalig Erwähnung findenden Schlosses und eines Ganges ins Braunkohl, ist leider die Zeit der Rückfahrt allmählich herangekommen.

In der natürlichen Stärke von 26 Mann begab sich die Männer-Riege von Coswig aus, über Schiebböschungsmühle — Wehstropf auf die Wanderung und bewunderte die Baumblüte in der Köhlscher Gegend.

Mit einer Beteiligung von 14 Turnerinnen war auch die Meise "Frau-Frei" aufgedrungen. Ihr Weg führte von Niederau über Aufschmäde, Ritzschke nach Moritzburg und zurück nach Köhlsch.

Die Riegen "Vormarsch" und "Jahn" waren teils mit dem Fahrrad und teils mit dem Wägelchen nach Diesbar gelangt und haben in der Stärke von 25 Mann wackerlich weite Wege zur Konkurrenz auf dem Platzmarkt mit beigetragen.

B. I. E. Reichsbahn Meisa D.S.

Im Rahmen der Verbewoche des Bundes der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine veranstaltete der B. I. E. Reichsbahn Meisa Mittwoch, den 13. Mai 1931, abends 18.30 Uhr als Auftakt ein Werbespiel mit seiner Handballmannschaft. Als Gegner hatte sich die 2. Handballmannschaft des Wend. Sportvereins "Sportlust" Meisa zur Verfügung gestellt. Ort der Austragung des Spieles war der Sportplatz des vorgenannten Vereins. Das Spiel selbst fand im Zeichen eines fortwährend wechselnden Ringens und harten Kämpfens um den Sieg, den der B. I. E. Meisa mit einem Endergebnis von 10:8, bei einem Halbzeitstande von 4:3, verdient an seine Farben bestreiten konnte. Jeder Spieler gab sein Bestes und Bestes her, um den Sieg sicherzustellen.

Als zweite Werbeweranstaltung folgten Freitag, den 15. Mai 1931, ab 18.30 Uhr auf dem Reichsbahn-Sportplatz in dem Chemnitzer Einschnitt zwei Werbefußballspiele mit ansehnlichen Freilagungen der Damen und Herren sowie Ringturnen am Red, Pferd und Hochbarren.

70 Jahre Deutscher Turnverein Wernsdorf. Der Deutsche Turnverein in Wernsdorf begeht in diesem Jahre die Feier seines 70jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet am 7. Juni ein großes Schauturnen mit anschließendem Fackelzug und eine Morgensfeier beim Kriegerdenkmal statt.

Sportverein Rödern

am den BARS-Pokal heute in Großenhain.

Als einziger Verein vom Bezirk Meisa beteiligt sich Röd. an den Pokalspielen. Die Beteiligung ist sehr stark, nicht weniger als 20 Vereine nehmen daran teil. Es wurden 2 Abt. gebildet und Röd. gehört ausgerechnet wieder zu den Spielstärksten, denn Radebeul, Sportlust Dresden, VfB, Guts Muts Meissen und Radeberg sind dem Sportpublikum zur Genüge bekannt. Im Einverständnis beider Vereine ist das Spiel auf heute Sonnabend 6 Uhr in Großenhain vorverlegt worden. Das Spiel liegt in den Händen von Schiedsrichter Sperling, Meissen. Die Röd. sind zwar gestärkt, mit mehrfachen Erfah. anszutreten, werden sich aber zu schlagen wissen.

Morgen Sonntag haben die Röd. einen alten Rord-lachspionier, H. Geringswalde, als Gast. Geringswalde brachte es in Geringswalde fertig, den Röd. eine 6:2 Niederlage mit nach Hause zu schicken, die Röd. haben natürlich viel zuzumachen. Geringswalde ist jetzt als äußere Spieler stark anzusprechen und Röd. muß auf der Hut sein, um kein Mißgeschick zu erleiden. Die Leitung liegt in den Händen von Gau Orlachen.

Röd. 2. Et trifft vor dem auf Strebla 1, auch dieses Treffen verspricht interessant zu werden. Zum Pflichtspiel hat Röd. 1. Jgd. Rüd. 1. Jgd. als Gast und hier räumt man den Rüd. Spielern ein Plus ein. Auch die Röd. Rab. treffen zum Pflichtspiel auf Rüd. 2. Abt., dies sollten die Röd. Jungen glatt gewinnen. Dem Sportpublikum ist von mittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr immer interessanter Sport geboten.

Wochenend-Fußball in Orlachen.

Im Gau Orlachen herrscht am Sonnabend und Sonntag ein besonders reger Spielbetrieb. Außer dem Spiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das am Sonntag den D.S. mit Holstein-Niel auf dem D.S. Sportplatz zusammengeführt, kommen auch bereits einige Pokalspiele der ersten Runde und ein Gesellschaftsspiel zur Durchführung.

D.S. gegen Holstein-Niel.

Am Sonntag bekommt Dresden wiederum ein ganz großes Spiel zu sehen. Der mitteldeutsche Meister, Dresdener Sportclub, hat auf eigenem Blase die Mannschaft von Holstein-Niel im Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft als Gegner. Das beide Mannschaften in härtester Begegnung antreten werden, ist wohl klar. Die Dresdner haben natürlich den großen Vorteil voraus, daß sie auf heimischem Blase vor heimischem Publikum spielen. Das Spiel beginnt 16 Uhr.

Bereits am Sonnabend weilt in Dresden in der Spielvereinigung Ost eine auswärtige Mannschaft, die sich in einem Gesellschaftsspiele der Mannschaft von Dima Weiling stellt. Anspitz ist um 18 Uhr an der Bärndorfer Straße. — Am Sonnabend werden auch bereits einige Spiele der 1. Runde um den Pokal ausgetragen. So lautet um 17.30 Uhr die Paarung in Freital D.S. 04 Freital gegen G.W. Rabenau. In Großenhain hat die dortige Spielvereinigung um 18 Uhr den G.W. Rödern als Gegner.

Zur Jugendherbergstwoche vom 10. - 17. Mai 1931.

Gebt für unsere Jugendherbergen!



Jugendburg Hohenstein
Sächsische Schweiz

Deutsche Fußball-Meisterschaft.

Fortuna-Düsseldorf
besiegt die Zwischenrunde gegen HSV.

In der Zusammenkunft der am Sonntag stattfindenden Zwischenrunde um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ist nochmals eine Veränderung vorgenommen worden. Nachdem Eintracht-Frankfurt sich geweigert hat, gegen den Hamburger Sportverein in Altona anzutreten, bestimmte der Deutsche Fußball-Bund, daß die von den Frankfurtern erst nach Spielverlängerung knapp geschlagene Fortuna-Düsseldorf am Sonntag in Altona gegen den HSV zu spielen hat.

Beginn der Deutschen Sechsmekkerschaften in Dresden.

Unter sehr reger Beteiligung aus allen Gegenden Deutschlands werden in diesen Tagen die Deutschen Sechsmekkerschaften des D. F. B. in der Opernstadt Dresden durchgeführt. Die Internationale Olympische Ausstellung bildet den würdigen Rahmen zu dieser großen Veranstaltung. Am Freitag vormittag wurden die Einzelmekkerschaften im Herrenlorett mit den Herren von ausgetragen. Von den Gemeldeten waren außer dem Titelverteidiger Sommer-Berlin alle anwesend. Leider war den Äußerst spannend verlaufenen Begegnungen kein großer Publikumszufluß zuzuf. Neben die Vor- und Zwischenrunden qualifizierten sich für die Endrunde: Holtenbauer-Ostendach mit 5 Siegen, Leonhard-Dresden mit 4 Siegen, Eiseneder-Frankfurt a. M., Start-Ostendach, Köhlsch-Dresden und Jewarowski-Frankfurt a. M. mit je 3 Siegen sowie Moos-Berlin und Bergan-Nürnberg mit 2 Siegen. Die Endrunde brachte erbitterte Kämpfe,

die ganz ausgezeichneten Sport boten. Um den Meistertitel entspann sich ein Kampf zweier ziemlich gleichwertiger Gegner. Mit je 6 Siegen fanden Eiseneder und Holtenbauer an der Spitze des Feldes, jedoch sich ein Stichkampf zwischen beiden notwendig machte. Aus diesem ging Eiseneder ganz knapp mit 5:4 als Sieger hervor und wurde somit deutscher Meister im Florett 1931.

Ergebnis der deutschen Herren Florettmeisterschaft:
Deutscher Meister: Eiseneder-Frankfurt a. M. mit 6 Siegen und 10 erhaltene Treffern. 2. Holtenbauer-Ostendach 6 Siege, 11 erhaltene Treffern. 3. Leonhard-Dresden 4 Siege. 4. Start-Ostendach 3 Siege. 5. Bergan-Nürnberg 2 Siege.

Rößchenbrodner Kanuregatta.

Am Sonntag fährt der Elbebau Sachsen im Deutschen Kanuverband in der Nähe seiner diesjährigen Sommermeisterschaften, verbunden mit einer ausserordentlichen Konkurrenz durch, an der 6 Vereine 42 Boote mit 58 Fahrern gemeldet haben. Das Ziel für alle Strecken befindet sich hinter der Dampfschiffahrtstele Rößchenbrodner.

Das Eudendorfer Bergrennen.

Nach dem endgültigen Rennungschluss zum 7. Eudendorfer Bergrennen, verbunden mit der Deutschen Bergmeisterschaft des D.M.B. am morgigen Sonntag kann wohl gesagt werden, daß diese Veranstaltung eine ganz ausgezeichnete Begegnung erfahren hat. Über 50 Vikas- und 30 Ausweisläufer werden sich dem Starter stellen. In allen Klassen befinden sich Namen von bestem internationalen Rang, so daß die guten Sportweitere eine Verbesserung des Streckenrekords, der im Vorjahre von Stück aufgestellt wurde, zu erwarten ist. Die Organisation des Rennens ist auf das Beste vorbereitet, so daß eine reibungslose Abwicklung der gesamten Veranstaltung gewährleistet ist.

Radspori.

Der Gau Dresden im Bund Deutscher Radfahrer hält morgen Sonntag, den 17. Mai, seinen Frühjahrsausgang in Jöhren anläßlich des 20 jährigen Stiftungsfestes des R.V. Adler-Dresden ab. Der ausgebende Verein wird trotz der wirtschaftlichen Not nichts unversucht lassen, allen Radsporiern einen einige recht frohe Stunden zu bereiten. 12 Uhr Beginn aller Wanderfahrten, 14 bis 16 Uhr Vertung aller Wanderfahrer, Preisverteilung usw. Der R.V. Adler-Dresden kartet 11.30 Uhr am Dampfba.

Strassen-Rennen.

G. Kammel vom R.V. Adler startet morgen in dem 165 Kilometer langen Bundesrennen "Quer durch Anhalt" mit Start und Ziel in Dessau. Da sich zahlreiche Klaffenfahrer, darunter auch der bekannte Gerhard Danke, Chemnitz, der Sieger dieses Rennens vor zwei Jahren, in die Rennungslinie eingetragen haben, wird sich unser lieber Fahrer gewaltig Anstrengungen machen, um ein einwertiges gütiges Resultat zu erzielen. S. S.

Deutschlandrundfahrt. Die bisher längste Etappe von Meinitz nach Berlin am Altmühlfließ hat heute den zweiten Teil der 400-Kilometerfahrt ein. Die Fahrer leuten 327 Kilometer zurück. Infolgeder araben sie noch ein zahlreiches Reifenschnitten, aber stets kamen die Fahrer wieder heran, und die von Reiskau nach Cottbus vorverleaste Kontrolle warnte das Feld geschlossen. Da hinter Altmühl mehrere Markstraßen verlaufen, wurde das Tempo von hier ab Außerst schnell und auf dem Weg zum Ziel wurde die Goldenharunne auf 28 Fahrer an, von denen Gerhard beim Einholen in den Sackeln zu Fall gebracht wurde. Am Endpunkt errang Mark. D. S. einen ersten Platz und hinter Altmühl einen zweiten Sieg vor Stöpel als zweiten und Pascarelli als dritten.



Die Deutschlandfahrer in Berlin.

Das Feld der Deutschlandfahrer hat jetzt Berlin erreicht und damit die neunte von den sechzehn Etappen der internationalen Rundrundfahrt durch Deutschland bewältigt. An der Spitze liegt der Dortmunder Meise (rechts), der auch bei der letzten Etappe kurz vor seinem Kameraden Stöpel (links) als Erster durch Ziel ging.

Frauenarbeit und Wirtschaftskrisis.

Erlahrung des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Die Wirtschaftskrisis, die damit verbundene Ueberlastung des Arbeitsmarktes und Verschärfung der Konkurrenz hat für die arbeitenden Frauen besonders schwere Gefahren heraufbeschworen und bedroht ihre Stellung im Erwerbsleben mit ersten Erschütterungen.

Die immer noch vorhandene Benachteiligung, die immer noch nicht uberrundenen Vorurteile gegen die Berufstätigkeit der Frauen finden angesichts der Arbeitslosigkeit von Millionen Männern in den Stimmungen der Bevölkerung neue Nährung. Die Forderung, das auf dem überlasteten Arbeitsmarkt zunächst die Frauen Platz zu machen haben, wird ohne Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse sowohl des Arbeitsmarktes wie der arbeitenden Frauen allenthalben erhoben und findet weithin gefuhlsdhafte Zustimmung.

Der Bund Deutscher Frauenvereine als die Vertretung von 82 Verbänden, in denen sowohl die häuslichen und landwirtschaftlichen Hausfrauen wie die erwerbstätigen Frauen organisiert sind, hat volles Verständnis für die auf weiten Bevölkerungskreisen lastende wirtschaftliche und seelische Not der Arbeitslosigkeit. Er tritt dafür ein, das die arbeitenden Frauen an den Opfern und Verzichten, die diese allgemeine Notlage der Bevölkerung auferlegt, ihren vollen Anteil nehmen. Er will keine Interessenvertreterin der Frauen auf Kosten der Gesamtheit.

Im Bewußtsein dieser Benachteiligung fühlt sich der Bund Deutscher Frauenvereine aber zugleich verpflichtet, für die Beurteilung des Frauenproblems bei der allgemeinen Arbeitsmarktlage auf folgende Tatsachen hinzuweisen.

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschland betrug nach der letzten Berufszahlung 1 1/2 Millionen. In den letzten beiden Jahrzehnten ist die Erwerbstätigkeit der Frauen von 30% Prozent aller Erwerbstätigen auf 35 Prozent gestiegen. Die Zahl der weiblichen Angehörigen ohne Hauptberuf ist von 43% Prozent auf 57% Prozent gesunken. Diese Zahlen beweisen, das in der deutschen Wirtschaftslage nach dem Kriege die Familienerhalter immer weniger in stande gewesen sind, Berufslose Angehörige zu unterhalten.

Von diesen Frauen arbeiten etwa 5 Millionen in der Landwirtschaft, 3 Millionen in der Industrie, 1 1/2 Millionen in Handel und Verkehr, etwa 300 000 in Verwaltung und freien Berufen, etwa ebenso viele im Gesundheitswesen und der Wohlfahrtspflege, 1 1/2 Millionen in häuslichen Diensten.

Von all diesen Frauen sind Selbständige etwa 1 Million, Angestellte und Beamte 1 1/2 Millionen, Arbeiter 1/2 Millionen, 5 1/2 Millionen sind mithelfende Familienangehörige und Hausangestellte.

Von einer den Arbeitsmarkt bedrohenden Konkurrenz der Frauen wird man von vornherein nicht sprechen können bei den Hausangestellten und den mithelfenden Familienangehörigen. Auch die selbständigen Inhaberinnen von gewerblichen, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Betrieben können als eine solche Konkurrenz nicht betrachtet werden. Von den Berufsgruppen wird ebenso die Mitarbeit der Frauen in der Landwirtschaft arbeitsmarktpolitisch nicht angefochten werden können. Sie ist unentbehrlich. Ebenfalls kann die Berufstätigkeit der Frau in Gesundheitswesen, Wohlfahrtspflege und Erziehung als Konkurrenz betrachtet werden, weil es sich hier um weibliche Aufgaben handelt, die der Mann überhaupt nicht, oder nicht in der gleichen Art leisten kann.

Die Zahl der Frauen in freien Berufen ist im Verhältnis zur Gesamtzahl so gering, das ihr eine arbeitsmarktpolitische Bedeutung überhaupt nicht zugespochen werden kann. Unter etwa 40 000 Rechtsanwältinnen zählt die Berufsstatistik 54 weibliche, unter 48 000 Aerzten 200 Aerztinnen, unter 8000 Zahnärzten 800 weibliche Erwerbstätige.

Die zahlenmäßigen großen Gebiete, auf denen die weibliche Konkurrenz vor allem angegriffen wird, sind die der Angestellten und Arbeiter.

Was zunächst die Frauenarbeit in der Industrie anlangt, so ist sie zum Teil in der industriellen Arbeitsverteilung seit Jahrzehnten begründet, z. B. in der Textil- und Textilindustrie. Das Bedürfnis der Industrie nach weiblichen Kräften hat die Vermehrung der industriellen Arbeiterinnenklasse viel stärker beeinflusst als das Erwerbsbedurfnis der Frauen selbst. Die Rationalisierung der letzten Jahre hat dabei rein vom Rentabilitatsstandpunkt aus vielfach Mannnerarbeit durch Frauenarbeit ersetzt — eine Entwicklung, an der nicht die Frauen schuld sind, und deren Gefahren der Bund Deutscher Frauenvereine in vollem Maße würdigt. Auch nach seiner Auffassung ist es gesunder, wenn sich die Erhaltung der Familie auf Mannnerarbeit und Mannnerlohne stützen kann.

In der Angestelltenarbeit ist die Schilae sehr sonlich. Der Nachweis, das die Eingliederung der Frauen in den Angestelltenberuf aus den Bedürfnissen der Wirtschaft selbst erfolgte, ist zu oft geführt. Die persönliche Erfahrung kann jedem einzelnen die sachliche Unentbehrlichkeit der Frau in dieser Berufsstellung zu klar beweisen, als das es nötig wäre, diese Verunsicherung noch einmal zu schildern. Die durch die Berufsstatistik nachgewiesene rasche Vermehrung gerade dieser Schicht hängt mit dem durch die veränderte Betriebsstruktur entstandenen Bedürfnis zusammen.

Uebrigens kann sich kein Kenner des Wirtschaftslebens der Erkenntnis verschließen, das der normale Lebenslauf jedes Mädchens vor der Ehe heute durch Jahre der Erwerbstätigkeit führt, und das die Familie nicht imstande ist, die Unterhaltung erwerbsfähiger Töchter bis zur Ehe zu übernehmen. Für diejenigen Frauen, denen die Ehe wegen des zahlreichsten Uebergewichtes der Frauen im Heiratsalter verschlossen bleibt, verbleibt die selbständige Berufstätigkeit von selbst.

Für all diese Frauen ist sowohl aus volkswirtschaftlichen wie aus persönlichen Gründen die Forderung zu erheben, das ihre Eingliederung in das Erwerbsleben entsprechend ihren Fähigkeiten erfolgt. Es ist weder volkswirtschaftlich erwünscht noch der einzelnen Frau gegenüber gerecht, sie etwa auf Arbeitsgebiete beschränken zu wollen, die unterhalb ihrer Fähigkeiten liegen. Aus diesem Grunde ist an der von den Frauen erlangten durch die Verfassung gewährleisteten Bildungs- und Berufsfreiheit der Frauen unbedingt festzuhalten.

Auf der Grundlage dieser Berufs- und Bildungsfreiheit, die den Frauen verfassungsmäßig zugesichert, grundsachlich nicht eingeschränkt werden darf, vertreten wir die Ueberzeugung, das die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau um so weniger an volkswirtschaftlicher Konkurrenz führen wird, je organischer sie sich auf den tatsächlichen Anlagen und Fähigkeiten der Geschlechter aufbaut.

Eine weibliche Erwerbstätigkeit von dem Umfang wie die deutsche kann und darf nicht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, das sie Millionen Menschen ernährt. Sie stellt als solche einen sachlichen Leistungswert für Volkswirtschaft und Kultur dar, dessen Höhe nicht gleichgültig ist und der in dieser Art in vielen weiblichen Berufen vom Mann nicht ersetzt werden kann.

Unter dem Druck der Arbeitslosigkeit geht vielfach der Maßstab für die Qualität der Leistung verloren. Das Recht auf den Arbeitsplatz wird nur zu leicht ausschließlich danach beurteilt, ob der Inhaber den Verdienst zur Bestreitung seines und seiner Angehörigen Lebensunterhalt braucht, und weniger danach, ob der Wert seiner Leistung für das Ganze entbehrlich oder unentbehrlich ist. Diese Gefahr besteht besonders für die Beurteilung der Frauenarbeit. Der Volkswirtschaft ist aber nicht gedient, wenn sachtere durch unfahigere Kräfte nur unter den Gesichtspunkten ihrer persönlichen wirtschaftlichen Versorgung ersetzt werden. Und den arbeitenden Frauen geschieht Unrecht, wenn man nicht anerkennt, das der Beruf für sie nicht nur Lebensunterhalt, sondern auch Lebensinhalt, die Auswirkung ihrer Kräfte ist. Dies gilt besonders für solche Leistungen, in denen sich die wertvolleren Kräfte, und dann auch die besonderen weiblichen Begabungen zeigen können. Die Frauenarbeit ist also — ihre qualitative Entwicklung durch Ausbildung und Aufstieg ist noch jung. Daher haben in der heutigen Verteilung der Arbeitskräfte über die deutsche Volkswirtschaft die Frauen noch nicht den Anteil, den eine verfeinerte Arbeitsteilung ihnen vor allem auch in den höheren Berufsstellungen zuteilen würde.

Es besteht die Gefahr, das unter dem Druck der Wirtschaftslage die Frauen auf dem Wege zu verfeinerter Leistung und weidensgemaer Einordnung in die Volkswirtschaft zurückgeworfen werden. Vor dieser Gefahr muß gewarnt werden.

Der Familienberuf soll in der Regel als ein voller Frauenberuf angesehen werden. Die große — und wachsende — Zahl berufstätiger Ehefrauen zeigt aber, das nicht persönliche Wahl, sondern volkswirtschaftliche Zwangsbedingungen die tatsächliche Entwicklung bestimmen. Wie die innerhausliche wirtschaftliche Mitarbeit der Ehefrau in Landwirtschaft, Handwerk, Kleinhandel notwendig und selbstverständlich erscheint, so ist auch die außerhäusliche für die Erhaltung vieler Familien unerlässlich geworden. Der Doppelberuf der Frau umfaßt für Volkswirtschaft und Familie Probleme, die von der Frauenbewegung stets sehr ernst genommen sind. Heute erscheinen diese Probleme mehr einseitig als die Frage der „Doppelverdiener“. In der Entscheidung, ob die verheirateten Frauen auf dem Arbeitsmarkt eine vermeidbare Belastung darstellen, muß einerseits ihre wirtschaftliche Lage, andererseits Art und Grad ihrer Leistung in Betracht gezogen werden. Auch vom Standpunkt der Frauenbewegung, die sich für die Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen der Familie genau so einsetzt wie für das Recht der Frau auf Arbeit, sind in dieser außerordentlichen Notzeit Bemühungen um eine soziale Verteilung der vorhandenen Arbeit zu billigen. Wir sind weit davon entfernt, arbeitsmarktpolitische Verluste eines Ausgleiches zugunsten von Familien, in denen niemand einen Verdienst hat, auf Kosten solcher, in denen mehrere verdienen, abzumehren. Es darf aber nicht übersehen werden, das die Erheben weiterer Schichten der arbeitenden Bevölkerung auf der außerhäuslichen Erwerbsarbeit der Frauen mit aufbaut ist. Die berufstätigen Frauen, auch die unverheirateten, müssen heute sehr viel mehr als früher nicht nur sich selbst unterhalten, sondern auch wirtschaftlich für Angehörige eintreten. Es muß ferner mit allem Nachdruck gefordert werden, das bei der Beurteilung des Rechts auf Arbeit die sachliche Leistung der Frau, die Qualität und Eigenart ihrer Arbeit genau in dem Maße eingeschätzt wird wie beim Mann. Und es darf schließlich durch die Art solcher vorübergehenden Notmaßnahmen nicht grundsachlich die schwer erzwungene, in der Reichsregierung fehlgeleitete Arbeitsteilung der Frauen erschüttert werden.

Im vollen Bewußtsein seiner doppelten Verantwortung als Vertretung von Hunderttausenden von Hausmuttern wie als Inhaber einer großen weiblichen Berufsverbände wird der Bund Deutscher Frauenvereine sich dafür einsetzen, das nicht unter dem Druck einer besonderen Notlage eine wirtschaftsferne und rein gefuhlsdhafte Einstellung der Stellung zur Frauenarbeit den erwerbstätigen Frauen ihren Lebenskampf erschwert, ohne der Gesamtheit zu nützen.

Bund Deutscher Frauenvereine.

Die deutsche Einfuhr an Südfrüchten, Obst und Gemüse aus Italien ist der Menge nach im vergangenen Jahre sogar noch wesentlich gestiegen. Die deutsche Einfuhr an industriellen Fertigwaren hatte 1930 einen Wert von 352,7 Millionen RM. Sie umfaßt hauptsächlich Maschinen, Erzeugnisse der chemischen und Textilindustrie, Bekleidungsgegenstandnisse, Spielzeug, Pelze und viele andere industrielle und gewerbliche Artikel. Dagegen ist die italienische Einfuhr nach Deutschland mit 79,7 Millionen Reichsmark gering und führt sich hauptsächlich auf die Einfuhr von Automobilen, Garnen und pharmazeutischen Waren.

Umgekehrt ist das Verhältnis bei der Hauptwarengruppe Lebensmittel und Getränk. Der Wert der italienischen Agrareinfuhr nach Deutschland betrug trotz der starken Preissturze gerade auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Jahre 1930 noch 164,4 Millionen RM. Die Einfuhr umfaßt hauptsächlich Erzeugnisse des Gartenbaues wie Tomaten, Blumenkohl, Frühkartoffeln und Obst. Auch der Handel mit Südfrüchten, insbesondere Apfelsinen und Zitronen, ist wesentlich an der italienischen Agrareinfuhr beteiligt. Die deutsche Einfuhr an Agrarprodukten nach Italien hatte dagegen nur einen Wert von 8,4 Millionen RM. und umfaßt hauptsächlich Zucker, Margarine, Kartoffeln und Saatgut aller Art. Der Handel mit Kohlkotten und halb-fertigen Waren hält sich ziemlich die Waage. So führte Deutschland für etwa 120,9 Millionen RM. industrielle Rohstoffe aus, — es handelt sich hierbei hauptsächlich um Steinkohlen, Holz, Dungeteils und Metallabfälle, — um aus Italien dagegen für 142,9 Millionen RM. andere Rohstoffe wieder hereinzunehmen. Diese Einfuhr umfaßt hauptsächlich hauberrliche Textilien, Säure, Zellulose und Erden für die Erzeugung von Porzellan und Aluminium.

in Millionen M.



Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:
R. Ph. Morgans „Nicht marion — wirken! — Amerika Glaube an Deutschland.“ (Georg Müller-Verlag A.-G., München) — Wir wollen Klarheit! Wir sind es satt, uns immer wieder mit Hoffnungen und Parteiprogrammen abspeisen zu lassen, wir können nicht länger leben in dieser fürchterlichen Ungewissheit über unser Schicksal, während wir die Katastrophe schon hereinbrechen sehen. Frei von politischen Vorurteilen müssen wir zur nachstern Erkenntnis unserer Lage kommen, müssen sorgfältig alle Möglichkeiten unserer Lage überprüfen, die uns geblieben sind, um den gegenwärtigen Tiefstand zu überwinden. Dafür ist Morgans Buch eine ausgezeichnete Hilfe. — Ohne Parteilichkeit, ohne verheangnisvolle Illusionen, mit dem klaren sachlichen Blick des Tatsachenmenschens wird den Dingen auf den Grund gegangen. In unierer Lage verstehen konnte, wie gerade er auch gegen sein eigenes Land die Anklage sachlicher Politik gegenüber Deutschland erhebt. Kriegsschulden und öffentliche Pflichten, Tribute, Exportsteuer und Konsumkraft des Landes, Rationalisierung, Arbeitslosigkeit, Sozialismus, Diktatur, Aufrüstung, Staatsreform, Volkswirtschaft, die Diktatur und der Familiendestruktion. — Es gibt nichts in diesem Buch, was uns nichts angedei, es gibt keine Frage, auf die uns Morgans die Antwort schuldig bleibt. Dabei lebet er es ausdrücklich ab, mit dem erhobenen Finger des klugen Bessermachers vor uns zu stehen, der davon besessen ist, das nur seine Ideen die einzig richtigen sind. Morgans gibt keine Programme, sondern Anregungen, er gibt keine Mittel-Rezepte, sondern er zeigt uns die Wege zum Ziel.

Menschenfresser im Leipziger Zoo!

Ende April sind im Leipziger Zoologischen Garten 35 Südsee-Inulaner eingezogen, und zwar folgende. Sie kamen in 73 Tage langer Fahrt von den abgelegenen, wild-armen Loyalty-Ineln. Früher waren sie ausgesprochene Kannibalen und haben sich 1917 nach einem Unfall auf ihre Regierung, mit Steinbeil und Grabstoch bearbeiteten sie den Ackerboden. Angel und Netz, Peil und Speer verwenden sie zum Fischfang. Das Töpfer-Handwerk lag den Frauen ob, die Herstellung des Rindenskorbs für Schmutz und Kleid den Männern. Die Bekleidung bestanden Turkuhuten mit Regelma, langem Ausslag und geschnehten Furen dar. — Uebersaus groß ist der Gang jener schwarz-bräunen, unterseits gefalteten und Totenfeiern, jedes Dorf hat seine eigene Tanzweise. Bei Erntefesten und Totenfeiern, und nach Kriegszugungen tanzen sie Nächte lang bis zur Erschöpfung. Naturbegebenheiten werden dargestellt. Wind und Wellen durch Bild- und Beifuragae veranschaulicht. — All das wird im Leipziger Zoo in einem Dorchen jener Südsee-Inulaner gezeigt: sie tragen ihre Geiae und wilden Länge vor, Handwerker erzeugen ihre Waren, in einer Nache bereiten sie ihr Mahl. Da diese interessante Menschenfresser nur für einige Wochen hier ihre Hütten aufgeschlagen hat, sei eine baldige Bekaftigung empfohlen.

Der deutsch-italienische Guteranstand.

In den deutsch-italienischen Verhandlungen.

Die geltende Regelung der deutsch-italienischen Handelsbeziehungen findet bekanntlich ihre Grundlage in dem bereits im Dezember 1925 in Kraft getretenen Handels- und Schiffahrtsvertrag. Dieser seit Dezember 1930 mit einer Frist von sechs Monaten fandbare Handelsvertrag ist im Laufe der letzten Jahre fast kritisiert worden. Der deutsch-italienische Handelsvertrag ist nicht nur nahezu alle im Laufe der Nachkriegsjahre neu abgeschlossenen Handelsabereinkommen Deutschlands: Austauschleistungen für Industriewaren werden erteilt mit Zollbindungen und Zollbeguntigungen deutschen Erzeugnisse. Die Landwirtschaft beschwert sich mit Recht gerade über den deutsch-italienischen Handelsvertrag, der durch Festlegung von unzureichenden Zöllen für den deutschen Gartenbau, den Weinbau, und für Teilgebiete der landwirtschaftlichen Veredelungs-

wirtschaft einen erhöheten handelspolitischen Schutz, wie er im Laufe der Jahre seit Abschluß des Vertrages notwendig geworden ist, unzulänglich macht. Dagegen tritt die deutsche Industrie für den bisherigen Vertrag ein, weil Italien eine Reihe von Zollbeguntigungen für Industriewaren und Gewerbeerzeugnisse zugesprochen hat, die dem deutschen Industrieexport zugute kommen. Diesen vertraglichen Bindungen entsprechend zeigt die Entwicklung der deutsch-italienischen Handelsbilanz im Laufe der letzten Jahre eine fast handige Erhöhung des deutschen industriellen Anfahrbraunisses, als Ausgleich dagegen aber auch eine außerordentlich harte gegenüber der Vorjahreszeit mehr als verdoppelte Einfuhr an agrarischen Erzeugnissen italienischer Herkunft.

Unter Schauld zeigt die Handelsbilanz für die drei Hauptwarengruppen im Jahre 1930. Allgemein ist für dieses Jahr zu sagen, das der Wert der Einfuhr und Ausfuhr dem allgemeinen Preissturz des vergangenen Jahres entsprechend, gegenüber den Vorjahren stark gemindert ist. Wenigenmaig hat aber sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr sich in den letzten Jahren nur wenig geändert;

„Die Mode vom Tage“

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.

Bunt wird das Sommerkleid



1904



1905

1906

1907



1908 a
1908 b

1909

Das buntgemusterte Kleidchen beherrscht die Mode! Wollmousseline, fein bedruckte Baumwollstoffe treten in Konkurrenz mit Kunstseidengeweben aller Stärken und reiner Seide, deren Kreppgewebe durch immer neue Webarten, durch immer schönere Farben und Muster überraschen. Tief ansehnliche Blütenrispe, tief auspringende Falten oder eingesepte Fächerplissees erweitern die Kleidchen, die buntige Garnituren aus

Watt, weiß geraffte Fächer oder zierlich gefetzte einfarbige Plissees aufmuntern. Schöner-Effekte geben im Verein mit Schultertragen etwas jugendlich beschwingtes, raglanartig eingesepte Ärmel wieder eine strengere Linie. Die an sich sehr feinen und vornehmen einfarbigen Seidenkleidchen in Braun, Blau und Schwarz treten fast ein wenig in den Hintergrund, obgleich auch sie mit schöner Kunstblüte

und langen Handschuhen getragen (die beide zum Blumen geschmückten Hut in der Farbe passen müssen!), vorbildlich elegant wirken. Man will in diesem Sommer die Lebensbejahung der Farbe und die frischen Muster. Wird doch sogar das Sportkleidchen neben reinem Weiß auch im modischen Eierhäuten gewählt, von dem der bunte Schal, das farbenfrohe Kopftuch und die leuchtend bunte Jade um so schöner abstecken.

Eine Revue in Bildern aus Nord und Süd!

Berlin, Normaluhr am Zoo. Berühmter Treffpunkt seit Generationen, richtiger, seitdem dieses unbestechliche Wahrzeichen der Pünktlichkeit hier angebracht ist. Warum man sich gerade hier trifft, wo doch jede Minute Verspätung sofort von der Gegenseite unabweisbar registriert werden kann, das wird ein ewiges Geheimnis bleiben, wie so vieles im Leben! Aber von hier führen eben so viele Wege hinaus ins Grüne. Man kann noch im letzten Moment, wenn der Zug eben gerade hinausgefahren ist (trotz aller Liebe und Erwartung etwas wütend hat „er“ eben dem letzten Wagen von unten nachgeblitzt!), den Plan ändern und mit dem Autobus oder der Elektrischen zu einem andern Ziel gelangen. Berlins Umgebung ist ja überall schön. In Nord und Süd, in Ost und West locken die Seen, lockt das frische Grün der Wälder, das so schön gegen die dünnen Kiefern der Mark steht. Überall sind Kaffeegärten, überall wird getanzt! Und als „sie“ jetzt, kein bisschen verlegen, recht von Herzen froh und vergnügt, auch nicht etwa besonders schnell, dafür aber sehr siegesicher im neuen Kleidchen auf ihn zukommt, ist aller Kerger verlegen. „Ach, so spät schon? Meine Uhr muß nachgehen. Ich verstehe das garnicht!“ „Er“ sonst leicht geneigt, bei solchen Fällen (die sich immer wiederholen), wie alle Männer einige unpassende, erzieherisch-ermahnende Worte anzubringen, vergißt Hut und Kerger und kann nur in „Was siehst Du heute für aus!“ begeistert stammeln. Das hat sie gewußt und darum sich auch garnicht über den oerpahten Zug irgendwie beunruhigt. Darum werden Frauen ja auch nie absolut und auf die Sekunde pünktlich sein — wenigstens nicht, solange sie unverheiratet sind. Später stellt sich jeweils Vermeidung von Kerger, der dann länger anhält, als im ersten Liebesfrühling, die Pünktlichkeit ganz von selbst ein. „Sie“ sieht aber auch wirklich ganz entzückend aus im buntgemusterten Kunstseidenkleidchen, das erst ganz tief unten durch Fächerplissees erweitert wird. Dazu eine reizende Wattgarnitur um den Ausschnitt und als Wandschatten an den modischen Raglanärmeln. „Er“ wird beiecht über die Einzelheiten, die er natürlich nicht versteht; er sieht ja nur die wunderhübschen Farben und das kleine feine Muster des Stoffes, das so reizend zu dem frischen, jungen Gesichtchen paßt.

Dachgarten am Zoo! Wundervoll schmeichelt ihnen die Ädne der Weigen durch den Raum. Ein Tango — alles tanzt, hingeeben an den Rhythmus der Musik. Blumen vor

den geöffneten Fenstern, wolkenloser Himmel über den Tangenden. Zum erstenmal ist das Dach geöffnet, darf die Sonne auch mitgehen, wenn die Jugend sich glücklich im Tanz dreht. Ganz merkwürdig mutet es den Beschauer an, daß so viel bunte, lustig gemusterte Kleidchen zwischen dem ersten Schwarz der verbliebenen Teckel der dahinwehen. Wieviel jugendlicher, lebhafter und lebensfroher ist diese Mode. Wie hübsch passen die absteckenden Hüftschößen und Wenden, die prächtigen Schultertragen zum sonnendurchfluteten Bild des Ganzen. Eben bricht die Musik ab. Ueberraschend, wie es die modernen Rhythmen mit sich bringen. Kein Mensch nimmt das ernst. Alles bleibt stehen und wartet auf die Fortsetzung. Nur ein paar Worte lange ich neben mir auf: „Liebling, siehst du das bunte Kleidchen!“ Schon beginnt die Musik wieder.

Adin, herrliche, wundervolle Stadt am Rhein! Der Blick gleitet über den ewigen Strom, zieht es das Auge immer wieder hinaus zu dem herrlichen Meißnerwert des Doms. Wir sind zu Besuch hier, empfinden vielleicht den Hauber der Stadt noch stärker als die, die all dies Schöne, unsagbar Schöne immer um sich haben und genießen können. Nur zum Vergnügen hier? Eigentlich doch nicht. Adin ist ja seit Billy Aushem's Spitzenlegen auch im Tennis führend. Es gilt heute ersten Kampfs draußen auf den schönen Plätzen. „Halt du gesehen, daß Wert nicht in Weiß zum Spiel antritt?“ „Nicht in Weiß? Ach nein, stimmt. Sie trägt schon diesen neuen gelblichen Eierhäuten. Das soll letzte Mode sein. Ist doch auch reizend für so ein flott geärrteltes Faltenkleidchen.“ „Paßt du dir auch ein Kleid mit tiefem Häutenausschnitt machen lassen?“ „Ja, ohne Uebertreibung natürlich. Aber beim Spiel ist's so angenehm und in der Pause trägt man ja doch die farbige Jade.“ Farbe beginnt auch hier beim weißen Sport den Sieg davonzutragen. Buntgemusterte Kopftücher und Schals muß man beachten!

Kurhaus in Travemünde. Betont vornehme Eleganz, große Auffahrt der Wagen, die von Lübeck auf der herrlichen Chaussee hierher eilen. Kein Staub, kein Drängen, es ist eine Lust, im 80 km-Tempo dem Meer entgegenzufahren. Herrlich sieht's sich dann auf den großen Terrassen. Vor einem die Dörfer, bläulich mit weißen Schaumköpfchen, überblaut noch vom wolkenlosen Himmel. Man hat sich schon gemacht für diese nachmittägliche Teestunde, die daß, das weiß man, sich in verschiedene Bridge-Parties auflösen wird. Einfarbig? Wenig zu sehen, viel weniger als sonst, obgleich einige

sehr schöne Modelle Das feingemusterte Seidenkleidchen, ganz unauffällig mit Plisseegarnituren versehen, dazu den einfarbigen leichten Wollgeorgette-Mantel, teilweise sogar wieder mit der Seide des Kleides gefüttert, dazu der größere, malerische Hut — alles aber von betont unauffälliger, ausgeprochen damenhafter Eleganz: das ist das modische Bild hier!

See in der Strandhalle am Starnberger See. Unter Kiefenschirmen sieht man behaglich beim Plausch zusammen; immer wieder gleitet der Blick ab, hinüber zu den noch schneebedeckten Bergspitzen, die am Horizont verbämmern. Ganz Sportlustige springen schon vom benachbarten Turm in die noch recht kühlen Fluten. Ein Bild lebensbejahender Gemütlichkeit, wohin man blickt. Nirgends ein übertriebener Luxus, aber auch nirgends eine mißverständliche Robebee. Geschmackvoll und fein fügen sich die bunten Kleidchen dem ganzen Bild ein. „Siehst du, Voni, ich habe dir doch immer gesagt, in diesem Sommer wird bunt wieder Mode! Und du wolltest dir durchaus ein dunkelblaues Kleidchen machen lassen. Sind die Farben nicht viel hübscher?“ „Ja, aber ein blaues oder schwarzes Kostüm ...“ „Das ist natürlich ganz was anderes!“ Das konstatiert man auch, wenn man die schöne Promenade an der Gölz in Werane hinabspaziert. Auch hier will man die Freude an der Farbe, am Muster noch nicht missen. Aber weiter südlich, in Lugano, am Comer See, in Bellagio und in der Villa b'Este, da wollen einem die bunten Kleidchen plötzlich garnicht mehr so recht gefallen. Zuviel Farbe, zuviel Dunttheit und Leben ist hier in der Natur mit ihrer verschwenderischen Blütenpracht. Mit den Blütenüberfluten bedeckt der Villa Carlotta, mit den Gängen, die vor lauter Camellen in allen Farben, die Meisterin Natur schaffen kann, fast kein Grün mehr sehen lassen, da können Stoffe und Farben nicht konkurrieren. Wir verstehen plötzlich, warum für die Säblanderin trotz des heißen Klimas Schwarz immer und überall, beim einfachen Volk, wie bei der großen Dame der Gesellschaft die Farbe seit altersher geblieben ist. Und wir verstehen plötzlich auch die wiedererwachende Freude des Nordens an der Farbe, der endlich begriffen hat, daß auch die Kleidung in einem schönen Kontrast zur Natur stehen muß. Im Süden: Farbenpracht in der Natur, Ruhe in der Mode — im Norden: ernstere Sprache der Wälder, der Seen und Berge, doppelte Freude an lebensbejahenden Formen, an Frische und Lebendigkeit der Farben!

Unsere Modelle: 1904. Gr. 42. Kleid aus gemustertem Seide oder Wolle. Dem glückigen Rod werden in Hüftöhe runde, schrittene Volants aufgenäht, die in der vorderen Mitte übereinandergerreifen. Die Bluse ist ärmellos. Ein breiter Schultertragen imitiert einen kurzen Kermel.
1905. Gr. 42. In diesem Kleid werden von Kniehöhe abwärts an der Naht zwischen Vorder- und Seitendahn Faltenfalte zwischengelegt. Die Teilung des Rodes setzt sich an der Bluse fort, deren spizen Ausschnitt eine einfarbige

Garnitur umzieht. Der Kermel ist kurz, glöckig und weit geschnitten.
1906. Gr. 44. Auch an diesem Kleid ist die Garnitur des Rodes unter Hüftöhe angebracht, und zwar besteht dieselbe aus zwei übereinanderfallenden Volants.
1907. Gr. 46. Kleid aus feingemustertem Woll-Georgette. Dem glückigen Rod wird in der vorderen Mitte bis zur Hüftöhe eine schmale Bahn herausgeteilt und durch eine weite, am oberen Rande einigemal gezogene Bahn ersetzt. Gleiche, nur etwas längere Teile werden auch seitlich

zwischengelegt. Ein Schaltragen umzieht den spizen Ausschnitt.
1908 a. Sportliches Kleid mit Faltenrod und ärmelloser Bluse. Die Falten des Rodes reichen über Gürtelhöhe und werden durch einen Gürtel zusammengehalten.
1908 b. Kurzes, lose geschnittenes Jäckchen aus buntem Stoff.
1909. Gr. 46. Die tiefe Hüftenpasse ist am unteren Rande gebogen. Die gleiche Bogenlinie wiederholt sich an der Bluse. Dem glatten, langen Ärmel wird ein kurzer Ueberärmel aufgearbeitet.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— 12., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

1909 eine kostbare Perlenkette der schönsten im 18. Jahrh.

Wiesenthal, Kurort und Winterportplatz von Wau, ist in einer Höhenlage von 914 Metern höchste deutsche Stadt.

Das Erzgebirge ist "sächsisches Sibirien" gewesen, was in Durchschneidungswintern auch stimmt, wenn man von der Bevölkerungsdichte absieht. Hier ist es, wo die Wälder so heimlich rauschen und der Vogelbeerbaum rotleuchtet. Die Kammegebiete um Auerberg, Johanngeorgenstadt, Ritzschberg-Oberweiserthal, der Spitzberg-Oberweiserthal, Grünhainichen-Eissen, das Erzgebirge um Jünnowald - Altenberg - Weisting und Wambitz hochinteressant. Und das volkstümlich schönste und an Erträgen reichste Weizenanbaugebiet allein der Erzgebirgler zu feiern.

Dem erzgebirgischen Spitzbergwinkel, wo in jeder Berggipfelhöhe der feinsten Eptelgengmader wie ein blaueschwarzer und bedrückter Herrgott schaltet, der mit Schnitzmesser und Farbkentopf alljährlich auf neue die glänzendste Schöpfung in Holz erschaffen läßt, steht der klingende Musikwinkel im Vogtland gegenüber. Es ist das Gebiet um Marktzeitz, die Weigen- und Instrumentenbauer-Stadt und Klingenthal, die Stadt der Mundharmonikas, in deren Umgebung alle Dörfer und Täler "Klingen" (Klingenthal!). Beide Industrien gehen bis ins 18. Jahrhundert zurück und haben heute Weltgeltung. Allein Marktzeitz allein vertreibt jährlich über eine Viertel Million Weigen und über eine halbe Million Weigenbögen.

Chemnitz, die Stadt der Arbeit rühmt sich eines fast amerikanischen Aufschwunges. In einem Menschenalter verdreifachte diese Stadt der Maschinen und Textilindustrie ihre Einwohnerzahl. Die Begründer der beiden größten Eisenwerke, Richard Hartmann und Julius Zimmermann, sogen als Handwerkerbürger in Chemnitz ein; Hartmann mit blauen zwei Talern in der Tasche. Seit 1848 sind über 4000 Lokomotiven in der Welt gegangen. Eine einzigartige Lebenswürdigkeit ist der "Steinerne Wald" hinterm Pläntum: 30 urzeitliche, versteinerte Baumstämme. Chemnitz größte auch die einzige Stadt der Welt sein, die vor Jahresfrist wegen permanenten Wassermangel ihren Einwohnern das Baden verboten mußte.

Um den Weimenen "Stärkstes Radiumbad der Welt" weitestern gleich zwei sächsische Bäder: Braunbach bei Bad Elster im Vogtland und Oberschlama im Erzgebirge. Die verblüffenden Heilerfolge des jüngsten "Jugendungsbad" Oberschlama ließen die Besucherzahl von 400 im Jahre 1918 auf rund 10 000 im Jahre 1928 schnellen. — Reizvollstes aller sächsischen Bäder ist Bad Elster im Vogtland, Weltkurort und Frauenbad, eine waldbergumrahmte Idylle von Blumen, Sogelung, Ruff und schönen Frauen. Sechzehn Heilquellen vertiefen die Kranken zu Gesunden.

In der jungen Elster bei Adorf werden noch Perlmutterschalen gefischt. Die Perlmutterfischerei ist fastlich und wird nur noch aus Gründen des Naturschutzes ausgeübt, um das Aussterben der Perlmuttermuscheln zu verhindern. Im Grünen Gewölbe zu Dresden findet

sch eine kostbare Perle der schönsten im 18. Jahrhundert in der Elster gefischten Perlen.

Fruchtbares Land der "Samtbauern" ist die Vornachische Pflanze, das "Serruif" der sächsischen Landwirtschaft. Durch diesen Namen sollte der Wohlstand dieses sächsischen Bauerlandes hervorzuheben werden. Der Abwanderung des Völk (eigentlich Mühlentraubung) verbaut die Gegend ihre Fruchtbarkeit. Es dürfte in diesem Zusammenhang wenig bekannt sein, daß Sachsens Ernteertrögen mit an der Spitze Europas steht.

Eine deutsche Stadt ohne Kino und Theater, ohne Tanz und Bier, ohne Partiegänge — gibt es die überhaupt? Diese Stadt existiert und heißt Herrnhut! Diese Stadt der Brüder und Schwestern, seit 1722 Ausgangspunkt einer Mission, ist Mittelpunkt einer Weltmission, die über den ganzen Erdball verstreut ist. Die Kirche ist ohne ragenden Turm nur Weisheit, die Gotteskinder zeigen die Grabstätten weder Hügel noch Blumensträuße.

Oberlausitzer Berge... Eszernobog und Hilobog sind die wahren Wendengötter des bösen schwarzen und guten weißen Wendengottes. Da oben ließen die heidnischen Wenden ihre Götter durch Drackel fragen.

Wannpunkt des Mittauer Gebirges ist der Döpin. Beim berühmten Döpin Wäldchen ziehen Sommermächts die als Wäldchen verkleideten Döpiner Wäldchen vom Felsenriedel, mit Fadeln in der Hand und alte fromme Wäldchen singend, zum Döpin empor. Karos sind die Grenzverhältnisse auf der Wäldchen. Da läuft die sächsisch-schlesische Grenze mitten durch das Wäldchen des Bergbaues; die Grenzlinie ist durch eine Kette markiert, jenseits der man in Deutschland oder Böhmen sein Bier trinken kann.

Witten ist eine der schönsten sächsischen Industriestädte und ist vom grünen Berggrün des Wäldchen umgeben. Wertwürdig ist die Wäldchen Blumenuhr im Stadtpark.

Und was wäre Sachsen ohne Leipzig, die Weltmesse, Industrie- und Handelsstadt, die Wäldchen- und Wäldchen, zu deren wie Sand am Meer zahlreichen Wäldchen sich nun glücklich noch der der Stadt mit dem höchsten deutschen Schornstein gefest hat. Nachdem man auf dem größten deutschen Bahnhof auf einem der 30 Bahnhöfe angekommen ist, wird man nicht veräumen, Markt, Karstadt, Karstadt, Karstadt, Karstadt (der lust auf 400jähriges Bestehen zurückblickt) zu besuchen und in der Wäldchenkirche die Wäldchen der Wäldchen, die wie die Engel im Himmel fliegen, anzuhören.

Des ärtlichsten deutschen Städtenamens rühmt sich S-Schöps!

Sind Sie nun überzeugt, daß die Sachsen mehr können als Wäldchen zu essen und süßen Kaffee zu trinken und durch ihr "puddingweiches Platt" alle anderen deutschen Stämme erheitern? Es lobt, dieses reiche Sachsen einmal zu durchwandern von der Wäldchen Ziegelei bis zum Erzgebirgsstamm empor. Sein Wäldchen, kein Wäldchen wird es bereuen!

Druck und Verlag von Sauer u. Wäldchen, Wäldchen. — Für die Redaktion verantwortlich: Wäldchen Wäldchen, Wäldchen.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatsache, der Heimatsforschung und des Heimatschutzes.

Gründet im ursprünglichen Sinne als Zeitschrift für die Pflege der Heimatsache und der Heimatsforschung in Wäldchen.

Nr. 21

Wäldchen, 16. Mai 1931

4. Jahrgang

Berlin vor 300 Jahren.

Von einem alten Heisehandbuch von Karl Erdger.

Im Jahre 1632 erschien in Straßburg im Verlag von Casari Beckers seligen Erben ein Heisehandbuch unter folgendem umständlichen Titel:

"Deutsches Heisebuch durch Hoch- und Nider-reiche Fürstentümern und benachbarte Königbürgen, Pölen, Schweden, Dänemark usw. So von alters zu Teutschland gerechnet worden sein: Darinnen neben vielen unterschiedlichen Klaffen und Bergelassen der Weissen, die vergleichung des alten und jetzigen Teutschlands, Item eine kurze, aber doch eigentliche Vennun und Beschreibung desselben vornehmsten Länder, Städte, Wäldchen, Klöster, Bestungen, Schloßer usw."

In diesem Heisehandbuch ist auch eine Beschreibung über Berlin und die Markt Brandenburg enthalten. Es dürfte nicht ohne Interesse sein einmal zu hören, wie man Berlin vor 300 Jahren gesehen. Vor erst will ich aber einmal mitteilen, was der Verfasser des Heisebuches allgemein über die Bewohner der "Flecken und Dörfern" der Markt Brandenburg sagt: "Es ist bis an sich selbsten ein hübsches und sehr fruchtbares Getraid- und süssreiches Land auch an Wildkrät großer Vorrath. Aber die Weissen, sonderlich in Flecken und Dörfern sein so unanständig, daß sie ihnen diese herrliche Gelegenheit nicht nutz zu machen wissen. Es gibt in etlichen Dörfern so freigelegte Wäldchen, daß sie den Wäldchen die Suppen mit Wasser schmaltzen: Und wenn sie Euer flecken, die Grube vonm Wäldchen haben kan, der mag sich glücklich schätzen, und für einen großen Herren halten, wie ein vornehmer Mann, und Fürstlicher Rath in seinen geschriebenen Reisen meldet:

Nachdem dann eine ganze Reihe Städte der Markt Brandenburg wie Göttrin, Stettin, Spandau, Frankfurt a. O. usw. beschrieben worden sind, heißt es dann

über Berlin wäldlich wie folgt: "Berlin leyn ein alte Stadt mit Wäldchen vorgeben, ligt mitten in der Markt; habe vom Regier Sigismundo viel Privilegia bekommen, und seye vor Zeiten wegen der Kaufmannschaft (Handel) berühmte gewesen: Aber folgents seye lönen die Freyheit von den Markgraffen beschnitten worden, als sie das Schloß ba erbaue. Sie wird durch die Speren oder Spreem in zwey theil getheilt, deren der eine Berlin der andre Köln genant wird. In Berlin haben die alten Churfürsten Hoff gehalten, wie dann noch das Haus alda in der Klosterstrassen ist, darinnen sie genohnt, so hernach Doktor Platter innen gehabt. Sie hat drey Thor, und wird in vier Kirchen getheilt. Man kan von dieser nach Köln über zwö Brücken kommen, in welcher Stadt zwö Kirchen sein, nämlich der Dom, zur heiligen Dreysaltigkeit genant (auch weichen alle Wäldchen getraunt sein) und S. Peter, daran des Königs Jalcuel Bildnus in Stein eingehauen stehen solle, deswegen vor weniger Zeit halb ein Auflauf zwischen den Reformierten und Lutherischen entstanden sein sollte. Es ist diese Stadt, wie auch Berlin, nicht sonderlich groß, vund von schlechten Gebäuden: Aber das Churfürstliche Schloß ist allhie zu Köln an den Wäldchen süsslich Regalisch und weissenig mit Zwöcken höhen: Die Einlage des Neuen-Wäldchen ist zu sehen, in welcher viel schöne Pferde stehen: Darnach sein die Wäldchen, darinnen etliche Gemach aneinander vund sein, von Kurasser, auch Hof und Wäldchen, auch zum schwarze reuten. Die Schloßkirchen ist noch voller Gemälde von Luca Krappach, vund andern alten Wäldchen gemahlet, die zuvor in der Domkirchen gewesen. Hierinn ist Churfürst Jobantien, vund seines fürstlichen Wäldchen zu sehen. So ligen auch da Churfürst Hans Georg vund Churfürst Joosim Friedrich. Wäldchen. noch die "Schloß Apotheken mit drey Zimmer vund Wäldchen, Wäldchen vund Wäldchen" sowie das "Jägerhaus" und "Ballhaus" erwähnt worden

Hauptversammlung des Vereins gegen das Bestechungswesen

in Berlin am 12. Mai 1931.

Heute tagte die Hauptversammlung des Vereins gegen Bestechung im Sitzungssaal der Handelskammer in Berlin. Der Vorsitzende, Ministerialrat a. D. Dr. Paul N. G. Karbenindustri-Berlin, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste des Vereins und wies auf die vor 20 Jahren erfolgte Gründung und seine Tätigkeit in dieser Zeit hin. — Der Geschäftsführer referierte über das abgelaufene Geschäftsjahr und legte unter Berufung auf eine Reihe von Einzelfällen dar, daß unter dem Einfluß der außerordentlichen Wirtschaftskrise gerade auch die Korruption einen bedenklichen Umfang angenommen habe. Der Verein sei über die verschiedenen und zum Teil sehr verwickelten Praktiken des Bestechungswesens ziemlich genau unterrichtet, wenngleich nicht alles von der Öffentlichkeit über den Weg der strafrechtlichen Verfolgung gelangt wäre. Bei vielen Anzeigen sei immer wieder die Furcht vor anderweitiger wirtschaftlicher Schädigung der Grund gewesen, von einer strafrechtlichen Verfolgung absehen zu müssen.

Die Hauptversammlung nahm auf Grund des Geschäftsberichts folgende Entschlüsse an: „Die schwere Wirtschaftskrise hat einen besonders schweren Kampf um den Abzug mit sich gebracht. In solcher Zeit ist es das erste Erfordernis eines gesunden und lautereren wirtschaftlichen Verkehrs, daß der Wettbewerb mit unehrlichen Mitteln, namentlich durch das verwerfliche Mittel der Bestechung, nicht bedingt wird.“

Die strafrechtliche Verfolgung solcher unlauteren Wettbewerbshandlungen genügt für sich allein nicht, zumal nur verhältnismäßig wenige Bestechungshandlungen aufgedeckt werden können. Da bei der strafrechtlichen Verfolgung insbesondere in großen Fällen von Verurteilungen dadurch beeinträchtigt wird, daß durch langdauernde Voruntersuchungen und wochenlange Hauptverhandlungen das Interesse der breiteren Öffentlichkeit abnimmt, muß im Rahmen der Selbsthilfe der Wirtschaft dafür gesorgt werden, daß durch geeignete Kontrollen und durch eine geeignete Personalpolitik derartige schwere Schädigungen der Wirtschaft vermieden werden.

Der Verein gegen Bestechung wendet sich insbesondere an die großen und privaten und öffentlichen Auftraggeber, sich ständig ihre Verantwortung für einen lautereren Geschäftsverkehr vor Augen zu halten und ihre gesamte Einkaufstätigkeit aufs schärfste zu überwachen. Schwere Durchstechereien und Unregelmäßigkeiten von maßgeblichen Vereinen großer Auftraggeber, und zu diesen gehören nicht zuletzt Städte und sonstige Gemeinden, müssen eine geradezu verheerende Wirkung auf die allgemeine Moral im Geschäftsleben haben.

Nur im Zusammenwirken solcher Selbsthilfemaßnahmen der Wirtschaft mit der Strafjustiz, die allerdings nach der gegenwärtigen Lage auf Grund der Erfahrungen des Vereins noch reformbedürftig bleibt, wird es möglich sein, auch durch Wiederherstellung von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr dem Wiederaufstieg der Wirtschaft mit der Wege zu ebnen.“

Herr Justizrat Dr. Fuld-Maina, der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, sprach zu dem besonders aktuellen Thema der „Werkspionage“. In eingehenden und überzeugenden Darlegungen wies er nach, daß das geltende Gesetz keinen ausreichenden Schutz für die deutsche Wirtschaft biete, und daß wegen der großen volkswirtschaftlichen Schädigungen, die die Werkspionage mit sich bringe, eine gesetzgeberische Verbesserung der diesbezüglichen Bestimmungen des unlauteren Wettbewerbs ganz besonders vordringlich sei.

Die Hauptversammlung nahm zu diesem Referat folgende Entschlüsse an, die nach dem Wunsch des Vereins und mehrerer anderer Wirtschaftsvertretungen hoffentlich ihre Wirkung auf die Reichsregierung und den Reichstag nicht verfehlen wird:

„Die außerordentlich zahlreichen Fälle der Werkspionage in dem letzten Jahre haben erneut den Beweis erbracht, daß die deutsche Industrie zur Zeit ungenügend gegen diese Handlungen geschützt ist, welche der deutschen Volkswirtschaft unabsehbar Schaden zufügen. Der Verein gegen das Bestechungswesen richtet daher an die Reichsregierung wiederholt das dringende Ersuchen, die Abänderung des § 17 und des § 18 des unlauteren Wettbewerbsgesetzes nicht länger zu verschieben und erwartet, daß sofort bei dem Wiederauftreten des Reichstags diesem eine Gesetzesvorlage angeht, durch welche der Betribs- und Geschäftsverrat zu Gunsten des Auslandes mit unbeschränkter Wirkung unter schärferen Strafen gestellt und ferner die Straflosigkeit des Verjuds beseitigt wird.“

Rundfunk-Programm.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 17. Mai

Leipzig-Dresden

7,00 Hamburger Hafenkonzert; 8,00 Pflege und Bewirtschaftung der Leiche; 8,30 Orgelkonzert aus der Propheziekirche in Leipzig; 9,00 Morgenfeier; 11,00 Mineralogie; 11,30 Kantate am Sonntag „Erzähl“; Sie werden auch in den Bann tun“ von Johann Sebastian Bach; 12,00 Friedrich Alfred Holland liest drei Legenden; 12,30 Mittagskonzert; 14,00 Hörbericht vom Lüdenborf-Bergrennen; 14,10 Uebertragung der Einweihungsansprache anlässlich der Eröffnung der Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt; 14,30 Esperanto; 15,00 Konzert; dazwischen Trautes Heim; 15,50 Uebertragung der zweiten Hälfte des Schlußspiels um die Fußballmeisterschaft aus Hamburg; 18,00 Gernon der alten Weiber; ein Hörspiel; 19,15 Sonderpostfunk; 19,20 Wilhelm von Scholz liest kleine Prosa und Lyrik; 19,50 Einführung in die Operette; 20,00 Der Bettelstudent; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsankündigungen; 10,05 Wetterdienst und Verkehrsfunf; 10,20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,25 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenaufträge außerhalb des Programms; 11,45 Wetterdienst und Wasserstands-meldungen.

Rundfunkprogramm für Montag, den 18. Mai.

Leipzig-Dresden

10,30 Merkwürdige Zahlen; 11,45 Die Gruppe „Erfennen und Heilen“ auf der 384; 12,05 Beethoven-Stunde; 14,00 Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenversicherung; 14,15 Frauenfunk; 16,00 Aus der Schularbeit; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Stunde der Reue; 19,14—19,40; 19,00 Strafvollzug als Erziehungsmaßnahme; 19,30 Unterhaltungskonzert; 20,45 „Wir hatten gebaut“ ein Hörspiel; 21,00 Sigfrid-Rag-Clert-Stunde; 22,00 Tagespolitische Debatte in Italien; 22,40 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 19. Mai

Leipzig-Dresden

10,50 Die Werkstatt der Hausfrau; 12,05 Choronzert; 14,00 Dienst am jugendlichen Erwerbslosen; 14,15 Musikalische Reue; 15,00 Rhythmisch-tänzerischer Unterricht; 16,00 Kabinensucht in Deutschland; 16,30 Allerlei Tänze; 18,00 Lateinisch und Griechisch für Hausfrauen; 18,30 Französisch; 19,00 Elternsprechstunde; 19,30 Schallplattenkonzert; 20,30 Werner Bergengruen liest seine Erzählung „Weltfahner Rielmann I.“; 21,00 Richard-Strauß-Abend; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 20. Mai

Leipzig-Dresden

10,30 Darbietung für die ländliche Volksschule; 12,05 Schallplattenkonzert; 14,00 Der Kleingarten der Erwerbslosen; 14,30 Mit dem „Seandler“ rund um die Welt; 16,00 Wanderbüchlein und Naturbuch; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Die ersten Erfahrungen mit dem Schulfunk; 18,30 Italienisch; 19,00 Wie schafft sich das deutsche Volk Arbeit? 19,30 Unterhaltungskonzert; 20,30 Reichsleistung; „Das ist Schießen“; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 21. Mai

Leipzig-Dresden

8,00 Die Ebertalsperre, die größte Talsperre Deutschlands; 10,30 „Bach in Arnstadt“, ein Lehrspiel; 12,05 Arme- und Vorkademaßnahme; 14,00 Internationale Arbeitslosigkeit; 14,30 Spielabend; 15,15 Hörbericht vom Sonderbauern; 16,00 Ergebnisse und Aufgaben der Mikrophonie; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Infektionsgefahr durch Zähne; 18,30 Spanisch; 19,00 Das Wochensende des Arbeiters; romantische Oper in Mitteldeutschland; 20,00 „Das Verbot“, romantische Oper von Richard Wagner; 21,00 Gegenwart vor hundert Jahren, ein Querschnitt aus alter Literatur und Poesie; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Funkspiele.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 22. Mai

Leipzig-Dresden

12,05 Beliebte Meisterlieder; 14,00 Wissenschaftliche Umschau; 14,30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks; 15,15 Neue Wege des Warenablasses für die Landfrau; 16,00 Die Stadt der tausend Tempel; 16,30 Aus Richard Wagners Bühnenstück: „Der Ring der Nibelungen“; 18,00 Kinderfunk als Ausdruck der kindlichen Seele; 18,25 Englisch; 19,00 Wohnkultur und Wohnungsgestaltung; 19,30 Bunte Stunde; 20,25 „Kaiser und Galiläer“, ein historisches Drama von Henrik Ibsen; 22,20 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungskonzert.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 23. Mai

Leipzig-Dresden

12,05 Orchesterkonzert; 14,30 Volkstunde für die Jugend; 15,15 Funkklub; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Funkklub.

runde; 18,15 Kollisch über warum?; 18,35 Die Mutter des Mörders; 19,00 Besegnungen mit Henck Ibsen; 19,35 Gespräch mit dem letzten Fürsten Leipzig; 20,00 Lustiger Abend, Uebertragung aus Köln; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Sonntag

Berlin-Stettin-Magdeburg

6,30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 8,00: Mitteilungen und praktische Hinweise für den Landwirt. — 8,15: Wochenrückblick auf die Marktfrage. — 8,25: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof. — 8,55: Morgenfeier, Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10,05: Wettervorherlage. — 11,00: Elternstunde. — „Die Schulkasse geht spazieren“. — 11,30: Aus Leipzig: Kantate am Sonntag „Erzähl“. — Sie werden auch in den Bann tun“ von Joh. Seb. Bach. Mitwirkende: Das Städtische und Gewandhaus-Orchester, Leipzig; Der Thomaner-Chor und Solisten. — 12,00: „Kurzgeschichten“. — 12,30: Mittagskonzert. Berliner Sinfonie-Orchester. — 14,00: Jugendstunde. — 14,20: „Der Rügenbauer“ (Reg.-Präsident Dr. Haushmann, Stralund). — 14,45: Aus Grünau: Ausschnitt von der Deutschen Autob.-Regatta. — 15,00: Sejangsvorträge. Ellen Beck (Sopran), Emil Rahn (Flügel). — 15,20: Aus dem Stadion Reutlitz: Feste der Breuß. Ministers des Innern Dr. h. c. Karl Seering auf der Werbeveranstaltung für die Jugendbergherren. — 15,30: Hans Friedrich Mundt liest „Kleine Balladen“. — 16,00: Aus Königsberg: Konzert. Funk-Orchester. — Die Einlage um 16,50: Rom Victoria-Platz in Hamburg: Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zwischen Vorber-Hamburg und Leipzig-Begau (2. Hälfte). — 18,15: Mozart erzählt sein Leben. Frida Weber-Fleburg (Sopran), Erna Klein (Flügel). — 19,15: Tagesgespräch. Sprecher: Alfred Kerr. — 19,45: Sportnachrichten. — 19,55: Personenverzeichnis und Inhaltsangabe der nachfolgenden Uebertragung. — 20,00: Aus der Städtischen Oper, Charlottenburg: „Angelina“ (Ba. Generalotta). Komische Oper in 2 Akten von G. Hoffim. — Während einer Pause gegen 21,20: Tages- und Sportnachrichten. — 22,30: Zeitanzeige usw. — Danach bis 0,30: Lang-Musik (Kapelle Jfa Volkstafel).

Königswusterhausen

7,00: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Cap Arcona“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. — Anschließend: Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrt. — Bis 14,00: Berliner Programm. — 14,20: Dichterstunde. Heinz Stegweil liest aus eigenen Werken. — Bis 15,20: Berliner Programm. — 15,30: Das schwebende Freilichtmuseum Stanen Rits G. Svanfeldt. — Bis 16,50: Berliner Programm. — 17,45: Der deutsche Parlamentarier in Phantasie und Wirklichkeit. — 18,15: Berliner Programm. — 19,15: Aus der Wärdenswelt der amerikanischen Tropen. Bögel. — 19,40: Aus dem Leben des Cervantes. Ania Simon. — 20,00: Aus Hamburg: Sonntags-Konzert. Korog-Orchester. Adolf Secker (Flügel). — 22,00: Zeitanzeige usw. — Danach bis 0,30: Berliner Programm.

Montag

Berlin-Stettin-Magdeburg

6,30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. — 12,30: Wettermeldungen. — 14,00: „Ein heldisches“ (Schallplatten). — 15,20: „Soll man Bettlern geben?“ — 15,40: „Die deutsche Jugendbewegung“. — 16,05: „Knappe und kalte Anwesenheit der Kurze“. — 16,30: Unterhaltungsmusik. Orchester Schmidt-Boelke. — 17,30: Jugendstunde. „Bildwasserpöbeln“. — 17,50: „Staatsbürgerliche Aufklärung tut not!“ — 18,15: Trio für Klavier, Violine und Violoncell, op. 43, von Edoard Moritz. Der Komponist (Flügel), Giovanni Bagarotti (Violine), Carl Decher (Violoncell). — 18,35: Die Reifeinunde. „Vorschläge für eine billige Sommerreise“. — 19,00: Gustav Mahler-Konzert. Berliner Funk-Orchester. — 19,25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19,30: Dröbner. — 19,55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19,55: Wovon man spricht. — 20,00: Volkstümliche Musik für Streichorchester. Berliner Funk-Orchester. — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,30: „Ein Volkstümlich“ von Henrik Ibsen. — 22,15: Zeitanzeige usw. — Danach bis 0,30: Lang-Musik (Kapelle Dajos Páol).

Königswusterhausen

5,45: Zeitanzeige und Wetterbericht. — 6,30: Funk-Gymnastik. — Anschließend Frühkonzert. — 10,10: Schulfunk. Pilze als Verwundungsmittel. — 10,35: Neueste Nachrichten. — 12,00: Wetterbericht. — 12,05: Schulfunk. Englisch für Schüler. — 12,30: Schallplatten-Konzert. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,50: Kinderstunde. Wir machen eine Kinderzeitung. — 15,30: Wetter- und Börsenberichte. — 16,40: Jugendstunde. Karl Friedrich Zeller, der Freund Goethes. — 16,00: Pädagogischer Funf. Aus der Schularbeit. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17,30: Joseph Joachim. Beziehung zwischen Annen- und Neuenpöbeln. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Englisch für Anfänger. — 19,25: Stunde des Landwirts. Die Buchführung als landwirtschaftliche Selbsthilfe. — 19,45: Vierteilunde Funktechnik. — 20,00: IV. Sinfonie, G-Dur von Gustav Mahler. Mitwirkende: Kammerfängerin Berta Kurlins, Die Wiener Philharmoniker. — Anschließend: Berliner Programm.

Dresdner Brief.

Guten Tag! Wie geht es?

Es gibt Leute, die sehr viele Bekannte haben. Von Hand zu Hand geht es oft — mit Handgeschütteln nämlich —, wenn sie durch Dresdens Straßen gehen, sei es nun zu ihrer Arbeitstätte oder zu einem vergnüglichen Bummel durch die Stadt oder den im Frühlingschmuck prangenden Großen Garten. Wir Dresdner gehören ja meistens verschiedenen Gesangsvereinen, Staffklubs oder ähnlichen notwendigen Gesellschaften an, deren Mitglieder begrüßt kein mollen, wenn man sie gerade trifft. Da entwickelt sich dann meistens folgendes Gespräch:

Auf Hochdeutsch:
„Ah, guten Tag, Herr Gerichs“, Studien- oder sonstiger Rat? Lange nicht gesehen! Wie geht es denn?“
Gibt es da einen, der ehrlich sagt, daß es ihm ja wohl geht? Nein! Er legt sein ungemüßliches, wohlgenährtes und wohlgepflegtes Gesicht in Falten, kauft recht tief und gründlich und entgegnet:

„Wie soll es einem gehen in dieser schlimmen Zeit? Wir haben bei den Gehalt gekürzt, da heißt es sich einrichten. Drei Häuser habe ich, wie Sie wissen, aber denken Sie, die bringen was ein? Arbeit und Ärger, weiter nichts. Es ist zu arg.“

Ein naiver Mensch würde auf solche Lamentationen antworten: Na ja, mein Freund, dann verkaufe doch Deine Häuser, wenn sie halt Steine des Wertes Steine des Ansehens sind. Aber nicht doch, der Dresdner ist höflich.

„Sie sind sehr zu bedauern, Herr Z. Wie geht es nicht besser. Den ganzen geschlagenen Tag arbeite ich im Geschäft, habe nichts vom Leben und verbleibe rein gar nichts. Die Leute haben eben kein Geld. Das beste wäre, den Raben zu schlucken.“

Auch er kauft tief. Da sagt der erste:
„Böhen mezt... Sie haben wissen diesen Sommer?“

Wieder nach Ahlbed? Meine Frau spürt sich dieses Jahr auf eine Nordlandreise. Aber ob es geht bei dieser schlechten Zeit? —

Dasselbe hört sich auf echt Dresdnerisch ähnlich an:
„Nu, Frau Meiern, wie geht Sie's denne?“

„Wie soll denn gehen? Schlecht nadierlich. Bei die Zeiten! Mei Sohn arbeite verfrist, un mei Mann hat ißerhaupt nicht zu tun. Un damit die beiden sich den ganzen Tag bei mir in der Küche rummähren, nu, da ham se sich a Paddelboot angekauft un gondeln uff der Elbe. Wie de Barone läben se mit ihre paar Penuge Unterhaltung.“

„s Doppelte mühten se frischen, damit se a menschenwürdiges Dasein frichten!“ sagte Frau Dippel. „Es is eene miserable Zeit! So was hammer noch nich erlät. Ich muh noch nächstens eene Entsetzungsur machen un wähen weil ich zu bid werde. Fünf Pfund habe ich wieder angenommen!“

Wahr und wahrhaftig, solche Gespräche kann man hören, wenn man recht die Ohren spitzt. Warum klagen die Leute so? Es ist Mode geworden, und eigentlich will keiner angeben, daß es ihm trotz der schlechten Zeit noch recht annehmbar geht. So aut, daß er ruhig den wirklich Notleidenden etwas abgeben könnte. Aber die meisten sich nicht auf die Straße und jammern. Da muß ein schon schärfer hinschauen, muß die hohlen Augen des Hungers vererbitterten Zug um den Mund, die Zeichen des Verderbens an der dürrigen Kleidung erkennen. Die brauchen keine Entsetzungsur!

Schlechte Zeiten! Ja, die sind es, das wird wohl keiner abstreiten können. Aber sind nicht auch die Ansprache gestiegen bis ins Unermessene? Und dies ist wieder ein Kapitel für sich. Recht gut läßt es sich leben mit bescheidenen Mitteln, und etwas weniger hat dem Körper noch nie so viel geschadet, wie zuviel. Hat man nicht zu jeder Zeit und immer wieder über schlechte Zeiten geklagt? Da finde ich ein Gedicht, das mir zu Anlaß eines Preis-

ansprechens einer Dresdner Zeitung über den Sommer 1901 aus der Feder geflossen ist. Ich will es hier bringen zum Beweis, daß Klagen über schlechte Zeiten noch immer an der Tagesordnung gewesen. Es lautet:

„Nach langem Warten, bangem Hoffen, — Fast glaubend schlimmem Prophezeien — le nun, wie kann es anders sein? — War doch der Sommer eingetroffen. — Der erste ist's im amantigsten Jahrhundert, — Drum sei geduldet er beunruhigen und bewundern. — — Bewundern, ja, und soll beschreiben — Ich seiner Herrschaft seine Pracht, — Wie täglich neu der Himmel lacht — Und reich und voll die Früchte treiben, — Ich kann ihn doch nicht freudvoll begründen. — Es müßt ein herber Zug sich ins Gesichtsen. — — Er hat's besonders gut gemeint, — Hat Mutter Erde reich gemacht, — Die Schönheit, die das Aug' entzückt, — Mit äpp'ger Fruchtbarkeit vereint. — Den Stiebschlüßler auch, den garligen Jungen, — Hat er mit warmem Sonnenanfang den garligen Jungen, — — Raum fast die Schöne des Hauses durchdrungen. — — Raum fast die Schöne des Hauses durchdrungen. — — Das Obst in prächtiger Fülle reist. — Wie übers Regen. — Das Obst in prächtiger Fülle reist. — Wie übers Feld der Ostwind streift, — Reigt voll die Lehr' dem Schnitt entgegen. — Ja, Korn genug und selten reiches Futter, — und teurer wird dabei doch Brot und Futter! — — Ob heiter warm, ob schön die Wochen, — Erfüllung jedes Menschen Bruch — Zur Ferienzeit mit Wanderlust, — wird von Verlusten nur gesprochen. — Viel Defizite gibt's bei Schiff und Rabnen, — Der Extrazug geht halb gefüllt von dannen. — — Gefächte stoden, Banken fallen, — Solide Namen werden Trug. — Der Arbeitslosen gibt's genug — Und Klagen hört man nur erschallen. — Man sieht's, man kann's auch in der Zeitung lesen, — soch schlimmer Sommer ist noch nicht gewesen! — — Nun rüßst du dich bald zum Gehen, — O Sommer, der so vieles bo! — Nicht lindern konntest du die Not, — Der schlimmsten Tage Fortbestehen. — Doch kehrt du wieder mit so reichen Freunden, — Bring uns dazu vor allem — — Welche Zeiten!“

Und auf die warten wir heute noch!
Regina Vertbold.



Für unsere Jugend



Als die Buschmänner kamen

Das war doch der schönste Tag meines Lebens, als Vater nach Hause kam und sagte: „Es ist soweit! Ich habe jetzt die Einreiseerlaubnis nach dem alten Deutsch-Südwest, und eine Farm habe ich auch schon dort unten gekauft. In vier Wochen fährt unser Schiff von Hamburg ab.“

Ich glaube, von diesem Tage an habe ich alle Kameraden in der Schule nur noch sehr von oben herunter angesehen, und unser alter Lehrer, Professor Otto, sagte einmal zu mir: „Martin, wenn du dich weiter so bläst und dicke Luft, dann mußt du dir bald neue Anzüge kaufen dort unten.“

Ich habe ihm natürlich auf diese Unverschämtheit überhaupt nicht geantwortet, denn wie sollte der alte Mann es verstehen, wie mir zu Mutte war, der ich in ein paar Wochen nach Afrika fahren sollte.



Vater erzählte jetzt jeden Abend die schönsten Geschichten. Er berichtete uns, wie die Engländer uns im Krieg diese Kolonie abgenommen hatten und was es dort unten alles für wilde Tiere und wilde Menschen gab. Er sprach von den Hottentotten und Buschmännern und den anderen Schwarzen, die da lebten.

„Na, Papa“, sagte ich, „die Buschmänner sollen mir mal kommen. Du hast mir doch Weihnachten das schöne Luftgewehr geschenkt. Und du weißt doch, daß ich quer durchs Zimmer schon ganz gut treffe. Da werde ich schnell einen totgeschossen haben von diesen Wilden.“

Vater lachte.

„Na, so schlimm wird es nicht gleich kommen“, meinte er, „wir gehen ja nicht ganz in die wildesten Partien des Landes. Diese Wilden sind heute schon recht sitzame Leute und helfen den Weißen bei ihren Arbeiten.“

Das sagte er natürlich nur, weil er meinte, ich hätte doch Angst, trotzdem ich das mit dem Luftgewehr gesagt hatte, und weil er fürchtete, ich würde vielleicht nicht mitfahren. Aber da irrte er sich. Vor so einem wilden Buschmann habe ich noch lange keine Angst.

Na, und nun kam der Tag der Abreise heran. Wir hatten fürchterlich viel Gepäck. Am meisten davon interessierte mich ein langer, schwarzer Kasten, auf dem draufgeschrieben war „Vorricht!“

Da waren Vaters Gewehre drin. Ein paar mächtig feine Dinger waren das. Ich hatte ja die ganze Zeit immer versucht, mal heimlich da drüber zu kommen und sie mir aus der Nähe anzusehen; aber Vater ist manchmal so komisch:



„Das ist nichts für kleine Jungs“, sagte Papa und schloß die Kisten fest ein.

Wenn ich mal groß bin und Kinder habe, die lasse ich ruhig mit dem Gewehr spielen.

In Hamburg hatten wir noch zwei Tage Zeit. Wir wollen mal herausfahren in den großen Tierpark“, meinte Vater, „da kann Martin gleich ein paar von den Tieren sehen, die wir da unten in Südwest treffen werden; und dann habe ich auch in der Zeitung gelesen, daß da eine Buschmännertuppe zur Zeit auftritt; mit denen wird dann Martin wohl sofort Freundschaft schließen.“

„Da nehme ich aber mein Luftgewehr mit“, sagte ich.

„Quatsch!“ meinte Vater. „Das brauchst du da nicht. Und außerdem ist es schon eingepackt.“

Das war natürlich eine faule Ausrede; aber was wollte ich denn machen, wenn Vater absolut nicht wollte, daß ich das Luftgewehr mitnahm? Er ist eben doch sehr unvorsichtig. Man soll sich solchen wilden Leuten nicht ohne eine Waffe in der Hand nähern.

Die Löwen in dem Tierpark konnten mir gar nicht imponieren. Die lagen meist faul herum und verdauten. Und wenn einer den Kopf hob, dann gähnte er fürchterlich und blinzelte bloß mit den Augen.

Da waren die Wasserbüffel schon ganz andere Kerle. Sie rollten fürchterlich ihre blutunterlaufenen Augen, peitschten sich die Flanken mit ihrem Schwanz und sahen niederträchtig lässlich aus.

Schließlich zeigte Vater mit der Hand nach so einem komischen, spitzen Strohdach, das da drüben aufragte: „Da drüben ist das Buschmannsdorf“, sagte er und betrachtete mich forschend.

Wir gingen hinüber. Zunächst waren gar keine Buschmänner zu sehen. Dann aber kamen sie aus ihren Hütten hervorgetreten und stellten sich vor uns auf. Ich hatte wirklich gar keine Angst.

Plötzlich erschien vor einer der Behausungen ein uralter Kerl, der trotz seiner schwarzen Haut einen weißen Bart hatte. Er setzte sich eine scheußliche Maske auf den Kopf. Zwei von den Wilden ergriffen die Trommeln. Und nun fingen alle an, zu singen und mit entsetzlichen Sprüngen im Kreis herumzutanzten. Wenn ich doch mein Luftgewehr da gehabt hätte!

Ich hielt mich an Mutters Rock fest, denn die Kerle begannen, immer wilder herumzuhüpfen und stießen ein mörderisches Kriegsgeheul aus. Also, ich kann nur sagen:

mein Herz schlug mir bis zum Hals, und ich wäre am liebsten fortgelaufen.

Schließlich hielten die Wilden in ihrem Tanz wie mit einem Schlag inne. Ob die Sache nun vorbei war?

„I bewahre! Der Alte mit dem weißen Bart riß sich die Maske vom Schädel und kam zähnefletschend mit ausgestreckter Hand auf mich zu.“

Was soll ich noch lange herumreden? Ich ließ Mutters Rock los und machte mich davon.



Ich bin nicht weit gekommen. Eine Hand legte sich schwer auf meine Schulter. Ich fuhr herum, und ich glaube, ich habe in diesem Augenblick einen dicken Seufzer der Erleichterung vor mir gegeben, denn es war nur Vater, der da hinter mir stand und sagte:

„Na, Martin? Hast du Angst gehabt?“

„Na natürlich“, antwortete ich, „was soll ich denn ohne mein Luftgewehr gegen diese Wilden anfangen?“

Vater sah mich sehr merkwürdig an.

„Was hättest du denn mit dem Luftgewehr gemacht?“ fragte er.

„Na natürlich hätte ich den Alten mit der Maske totgeschossen“, entgeanete ich finstler. Und obwohl Vater lachte, als ich dies sagte, ist es wahr. Hätte ich meine Büchse da gehabt, der wäre nicht mit dem Leben davongekommen!

Brigitte Wundsofols

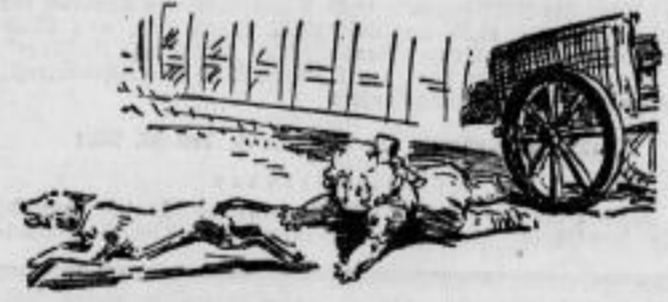
Eine Geschichte für kleine Mädchen



Wenn Brigitte über die Straße ging, dann jagten alle Beute:

„Was für ein hübsches, kleines Mädchen das doch ist!“ Das war richtig! Und niemand wußte es genauer als Brigitte selbst. Sie hatte reizende, blonde Locken, ein zuckriges, rotes Mündchen und ein paar blaue Augen, die so groß waren wie bei einer Puppe, die schlafen kann.

Aber sie hatte einen sehr großen Fehler; und das war der, daß sie auf der Straße an allen Ecken und Enden, wo ein Spiegel in der Nähe war, das Köpfchen verdrehte, solange sie irgendwie die Möglichkeit hatte, in diesem Spiegel ein Stückchen ihrer kleinen, reizenden Person zu sehen. Und darum nannte man sie „Brigitte Wendehals“.



Das wäre an sich noch nicht so schlimm gewesen. Es haben sich schon größere und wichtigere Personen als Brigitte mit einem Spitznamen abgefunden.

Das schien sich auch Brigitte zu sagen. Und darum kümmerte sie sich nicht viel darum, wenn der kleine Paul von Bäckermeisters drüben oder der blonde Max von Schlossers auf der Straße hinter ihr herliefen und aus voller Kehle riefen: „Brigitte Wendehals!“

„Das ist immer noch nicht so schlimm, wie wenn man sich die Nägel abknabbert, am Daumen lutscht oder sich die Schürze dreckig macht“, sagte sie zu ihrer Freundin Lisa. Und sogar Brigittens Mutter — einen Vater hatte sie nicht mehr, denn der war vor kurzem bei der Arbeit verunglückt und gestorben — schien gar nichts dagegen zu haben, daß Brigitte ein hübsches, aber eitles, kleines Persönchen war.

Bis man dann eines Tages Brigitte mit einem zerbrochenen Bein nach Hause brachte.

Wieder war sie, wie immer, über die Straße gelaufen und hatte das Hälschen nach allen Spiegeln in der Umgebung gereckt und gewendet. Und da war ihr ein großer, schwarzer Hund zwischen die Beine gelaufen und hatte sie umgeworfen. Brigitte war sehr unglücklich gefallen. Bis an den Rinnstein, wo gerade der Zimmermeister seinen schweren Karren ansahob.

Der Karren hatte Brigittens zartes Beinchen gefaßt und den Knochen gebrochen — dicht über der Fessel.

Nun konnte Brigitte ein paar Wochen im Bett liegen, und Bäckermeisters Paul und Schlossers Max kamen manchmal herauf und belüchten sie.

Sie riefen jetzt nicht mehr „Brigitte Wendehals“, sondern standen nur mit großen, runden Augen um Brigittens Bett herum; und manchmal brachte einer von ihnen einen Apfel mit.

„Muß ich sterben, Mama?“ fragte Brigitte ihre Mutter.

„Nein, mein Kind, das mußt du nicht.“

Da seufzte Brigitte auf und sagte: „Na, das ist noch ein Glück, Mutter. Aber den Kopf will ich nicht mehr umbrehen nach den Spiegeln. Und die andern haben ganz recht gehabt, wenn sie „Brigitte Wendehals“ hinter mir her riefen.“



Der Mann im Mond.

Es gab Zeiten, in denen man an den Mann im Mond wirklich geglaubt hat. Das ist heute lange vorbei, und wir wissen genau, daß die dunklen Flecken und Tupfen auf der Mondoberfläche, die bei Vollmond wie ein vergrößertes Gesicht aussehen, nichts anderes sind als große Gebirge und Täler und die Schatten, die sie in den Strahlen der Sonne werfen, die sich auf der Mondoberfläche widerspiegeln.

Das weiß man allerdings erst genau, seit das Fernrohr erfunden ist. Und man weiß sogar noch mehr; daß nämlich die große Mehrzahl dieser Berge erloschene Krater sind, Krater von Vulkanen, die vor vielen Jahrmillionen einmal Feuer spien.

Die Verbesserung der Fernrohrlinsen und die Erfindung des Spiegelfernrohres haben es mit sich gebracht, daß man heute auf der Oberfläche des Mondes ziemlich gut Bescheid weiß, und daß wir heute Mondlandkarten haben, die viel genauer sind als die Erdbarten etwa aus der Zeit, in der Columbus Amerika entdeckte.

Für die Kinder unserer Zeit hat der Mond eben ein neues Gesicht bekommen.

Kritik, ein Verurteiltes ist's nicht! Und erst läßt sich getöten war, sprach jagat recht angeregt mit

er schickte, daß es der Fremdbin seiner Frau nicht zum besten gehen konnte. Erob dieser Festhaltung blide er wohl zurückzukehren vermöge in das schöne Geschick. Strengb etwas in diesem Geschick kam ihm bekannt vor.

„Diesen wir dich mit noch Erberthosen nehmen, Frau? Gomm hoch, du machst mit eine große Freude, und mein Stummbrüder möchte es auch“, sagte Stofe und freudevolle die Hände der Fremdbin. Die blide riefes sie ihr auf.

„Ich trete eine Stellung als Rorleiterin an und habe nur einen Zug fortzuführen lassen. Ich wollte nur noch einmal hier durch die Straßen gehen.“
„Noch einmal hier durch die Straßen gehen.“
„Noch einmal hier durch die Straßen gehen.“
„Noch einmal hier durch die Straßen gehen.“
„Noch einmal hier durch die Straßen gehen.“

„Sai! Wir haben doch hier genosst. Wustich du das nicht?“
„Sai! Mein Gott, schick du jetzt etwa gang allein da, Frau?“

„Sa — gang allein!“
Ein glühendes war es nur, und die falschen Augen leuchteten bunt, sahen in unbekanntem Gern, schlossen sich. Stofe legte den Arm um die Fremdbin und wechselte einen Blick mit ihrem Mann.

„Frau, du kommst auf alle Fälle einige Wochen zu mir; du wirst dich erst einmal gründlich erholen — hörst du? Wir werden dich verwöhnen, kleine. Nicht eher wirst du fortgehen, bis du rote Waden hast“, sagte Stofe frohlich; aber es kam ihr nicht aus dem Herzen, da sie jetzt wußte, daß die Fremdbin in Not war.

„Sie magst ihr helfen. Auf jeden Fall. Doch vorläufig mußte sie sein; Frau war immer sehr feinsinnig, ja überempfindlich in ihrem Grolz gewesen.“
„Du bequiehlst uns? Ich würde dir dank sein, wenn du es abblägst!“ sagte Stofe bittend.

„Sa nicht! Frau hole ein müdes Hin.“
„Senn ich — nicht — hier?“
Und sie versicherten ihr beide, daß sie sich außerordentlich über diesen Zustand freuten.

„Was für eine Stelle hast du angenommen? Was ja, du sagst es schon! Nun, die Dame mag warten. Ober noch besser, wir sprechen, daß du plötzlich erkrankt bist; sie magde sich doch noch einer neuen Sorleiterin umsehen. Dann bleibst du überhaupt in Erberthosen.“

„Sai! O nein, hierbleiben kann ich nicht! Ich muß weiter fort. Von hier muß ich weiter fort.“
„Du hast gesagt, daß du gang allein siehst. Also ist es gleich, wo du bist, und in Erberthosen wirst du gebraucht. Aber erst nicht zu gehest, verwehnt, gefälliger“, sagte Stofe und lachte ihren Mann an.

„Sowohl, mir ist alles recht, was meine Frau bestimmt, um so mehr, da sie mit als Fremdbin meiner Frau doppelt willkommen sind“, sagte Erberthosen unter den aufmunternden Blicken seiner Frau.

„Frau sagst nichts mehr. Willst du dich nicht freiben. Ein Giebershofent! Und wenn es auch nur für ganz kurze Zeit wert! Aber doch endlich einmal Grieben. Bald darauf sah sie neben der jungen Frau wohlberpacht im Saagen, und vor sich sah sie den breiten Rücken Erberthosen, der selbst feiner war.“

„In Erberthosen brauchen wir den d. Kuntomenden schon längst sehrmäßig erwarret. Margarete stand auf den Stufen. Um die Zeit hatte sie ein großes Tuch gelegt, und nun blide sie angekrengt in der Richtung nach dem Saal zu hin, um besser die Saagen kommen zu lassen. Die Saagbunde, ein ganzes Rubel, loben um sie herum, hobigten sich im Saage und beulten plüßlich auf, um im nächsten Augenblick in langen Saagen dem Saal zu jagen. Da lächelte Margarete bescheiden. Sie wußte sie, daß alles in Ordnung war und die Erwarreten kamen.“

„Margarete fragte nicht. Sie bot nur der Kuntomenden freundlich die Hand.“
„Serglich willkommen!“
„Sa, alter Herr!“
„Gutso von Erberthosen seiner Schwester auf die Schulter.“

„Ich habe im kleinen Speisestimmer sitzen lassen. Es scheint, als hätte ich es geahnt, daß lieber Besuch mitkommt“, meinte sie dann noch, und auf ihrem liehen Gesicht leuchtete die Freude über die Stubeöffnung im nächsten Zimmer.

„Stofe brachte die Fremdbin in ein kleines, sehr schönes Fremdbinzimmer.“
Und dann war Frau für ein Weibchen allein.

„Zusammengelauert sah sie im Saal am Ganin, wo ein kleiner junger Mann saß. Es wurde schon warm in dem kleinen, traulichen Saale. Aber freilich sah Frau die kleinen Schultern hoch. Mit der Zeit vergrößerten Augen sah sie in die Welt. Und aus der Welt schienen Gesichten anzuschauen, greifbar, deutlich. Eine hohe, stolze Mannergestalt, ein höheres, braves Gesicht! Und neben dem Mann ein blondes Jünglingsgesicht. Und das Kind trug in den Augen den seltsamen goldigen Schein, nachabgebend, bereit in ein besseres Spiel zu spielen. Der blonde Kopf sah nicht aus wie ein Kind.“

„Sowohl, ich — habe dich — unglücklich geliebt!“
Mit gelassenen Händen sah Frau vor dem Mann, und die Erinnerungen kamen und ließen sich nicht bannen. Frau dachte ergehen:

„Ich war eine Stunde lang so unermüdet reich und glücklich, daß die Götter ein Leben lang Opfer von mir fordern müßten.“

„Sennobst ich weiter da.“
Freudig errigt verblühte Gutso von Erberthosen es nach Groggen am Griebenshofent. Ein leiser Aufseufzer ließ ihn betrummlen. Frau sah zusammengekniffen da. Und Stofes Augen trafen wartend in die seinen. Da ging dem guten Erberthosen ein ganz gewaltiges Licht auf. Still verließ er sich in seinen Keller mit belagerten Wänden, die seine Frau ihm gegenüber stand gemacht hatte. Stofe aber führte Frau hinter in ihr Zimmer. Sie wußte, jetzt endlich wußte sie den beiden, was die Vergangenheit barg.

„Und sie hatte recht mit dieser Vermutung. Frau sollte es sich von der Seele, all das Zeit und verflüchtigt auch nicht die eine seltsame Glückshunde.“

„Von alledem bide mir nur ein kleines Grob. Senn ich wenigstens das Kind hätte behalten dürfen! Senn nur, nicht! Ich magde alles stillere auslösen, und ich war immer allein!“

„Stofe beugte sich über das verlassene Menschenkind.“
„Du hast Sarah Sennobst geliebt? Dann bist du es, die er nie vergessen konnte! Seine Ehe war tief unglücklich. Sein Kind ward und später seine Frau. Er ist längst frei! Und nun ist er zurückgekommen. Sieh, ob es nicht eine Erlösung ist?“

„Frau schüttelte müde den blonden Kopf.“
„Ich muß fort! Sarah Sennobst liebt alle Frauen, und seine Frau hat ihn verlassen!“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Dann bist du nicht gekommen. Aber wenn du jetzt haben gebröden hätte, dann wäre es mir schon recht gewesen. Doch es gibt auch andere Gesprächsstoffe. Wer allem: Wie war es in Paris?“

„Senn wie überall! Nichts Besonderees und nichts Besonderes! Es kommt immer auf den Menschen selbst an. Ich habe geliebt, warum soll ich das erst abstellen. Es ist ja auch alles gleich. Wenn das Leben erst aufgehört hat, einen Abend zu haben, dann ist es wirklich egal, wie man es verbringt“, sagte Sennobst, und seine Augen blickten verloren, nach innen.

„Sai, das sind so Groggen! Aber hundsgeheim ist's, wenn einer von der Natur begnadet wurde und dann im Sturm zerbricht. Senn!“

„Was weißt denn du, was ich gelitten! Die Toten mögen ruhen; aber schlummer kann die Gölle nicht sein als die Ehe, die ich geliebt habe.“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“

„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“
„Sobst nicht du das?“